Nr. 213 Freitag, 15. Oktober 1920 27. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4596. — **Postscheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Der Parteitag in Halle.

Halle a. S., 14. Oktober.

Die Verlesung des Artikels Sinowjews aus der Prawda durch Dittmann löst einen **brausenden Beifallssturm** der Rechten und der Tribünen aus. Der Saal dröhnt unter dem brausenden Gelächter, das die Anklagen Sinowjews gegen seine eigene Partei bei der Rechten auslösen. Die Linke schweigt verlegen. Sinowjew wagt zu all diesen ungeheuerlichen Anklagen nur verlegen zu lächeln, und als die Zurufe: **„Ludendorffs Parteisekretär!“** auf ihn niederprasseln, als von Crispien ihm zugerufen wird: **„Und diesen Bankrott der Partei wollt Ihr uns jetzt zumuten!“**, da wagt kein einziger Zwischenruf der Linken zu antworten.

Der Sieg ist ein vollkommener, aber Dittman läßt nicht locker Jeder einzelne der Führer muß herhalten. Er verliest Sätze von Wilhelm Herzog, die die schärfste Kritik an den russischen Methoden gegenüber der Kultur des westeuropäischen Proletariats bedeuten. Er verliest Sätze aus einer Broschüre Däumigs, die im Verlage Ad. Hoffmanns herausgegeben ist, in der Däumig sich für den Pazifismus ausspricht. Und Dittmann fragt: **„Ihr wollt also diesen Pazifismus erst den Kindern lehren und ihn dann wieder heraus prügeln!“** Beifallssturm auf Beifallssturm begleitet jede Abfuhr eines der linken Führer. Stoecker, Däumig, Ad. Hoffmann, Wilhelm Herzog, sie alle müssen mit ihren eigenen Worten herhalten zur Kritik dessen, was sie heute beschließen wollen.

Halle, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Nach der gestrigen Rede Sinowjew weiß man, warum Däumig und Stoecker, wenn sie schon nicht in der Lage waren, auch nur einen einzigen klaren Gedanken selbständig zum Ausdruck zu bringen, sich nicht wenigstens aus Moskau ein Manuskript für ihre Reden verschrieben haben. Man kennt sie in Moskau bereits und weiß, daß ihre geistigen Qualitäten so gering sind, daß sie nicht imstande sind, ihre Gedanken auch nur einigermaßen wirkungsvoll nachzusprechen. Deshalb hatte man Sinowjew lieber persönlich gesandt. Man weiß aber nicht, warum Däumig und Stoecker dem Kongreß überhaupt die kostbare Zeit gestohlen haben. Sie haben doch nur den eigenen Anhängern den unumstößlichen Beweis geliefert, daß sie die Papageien Moskaus sind, die nicht einmal ordentlich nachsprechen können. Wie traurig war es um die Linke bestellt nach Dittmanns gestriger Rede. Mit ihren eigenen Worten hat er Däumig, Stoecker, Wilhelm Herzog, Ad. Hoffmann, Lenin und Sinowjew geschlagen. Jedes Zitat aus ihren Schriften war eine Ohrfeige für die Linke.

Am Schlusse des Vormittags war es klar, daß in der Tat die Moskauer Parteizertrümmerer sehr viel erreicht hatten. Es saßen auf der Linken unselbständige, alles kritiklos und ohne eigene Gedanken Hinnehmende, auf der Rechten die Führer, die man nach dem eigenen Ausspruch Axelrods in Moskau nicht gebrauchen kann. Wir haben keine Ursache, das Können unsrer Gegner zu verkleinern und können deshalb in aller Ruhe gestehen: Sinowjew ist einer der größten Volksversammlungsredner unserer Zeit, und wenn Vollkommenheit in der Anwendung rednerischen Effekte den Redner ausmacht, so ist er der größte unseres Jahrhunderts. Ein solches Maß von Demagogie hat man bisher in Deutschland im Traume noch nicht geahnt

Sinojew hat es der Gutmütigkeit und der Gastfreundschaft der deutschen Arbeiterschaft zu danken, daß nicht auf ihm die Verantwortung lastet, als Gast den deutschen Parteitag der U. S. P. gesprengt zu haben. Er lohnte die Sympathie, die die deutsche Arbeiterschaft der Sowjetrepublik entgegenbringt, mit Herabsetzung ihrer Organisationen. Einen Fehler hat er aber doch gemacht, er hat die Pschologie des deutschen Arbeiters mit der des russischen verwechselt. Der deutsche Arbeiter ist aber nicht so kritiklos und läßt sich von diesem Blendwerk nicht einfangen.

Man kann nach dieser Rede verstehen, warum die russischen Arbeiter und Bauern, die nicht lesen und schreiben können, und vor allen Dingen nicht selbständig sozialistisch zu denken gewöhnt sind, blind sind für das, was um sie her vorgeht, taub sind für die Worte, die aus dem Munde Lenins selbst die Vernichtung des Rätesystems ankündigen. Man kann verstehen, wie sich selbst zum Teil der deutsche Arbeiter dieser Rabulistik und schlauen Argumentierung nicht entziehen konnte. Jedes Problem verschob Sinowjew auf eine Basis, die ihm genehm war. Jede Frage drehte er solange, bis sie für seine Lösung günstig lag. Jede Kritik wendete er solange, bis sie das Gegenteil bedeutete. Seine Hauptmethode bestand darin, den Uranfang aller Probleme aufzugreifen, da wo beide Parteien sich über die Ziele einig sind, wo keine Konfliktstoffe bestehen. Auf diesem Gebiet wirft er die Probleme mit blendenden Schlagworten hin und her. Wenn es aber dann zur entscheidenden Frage kommt, wenn er genügend Beifall auf beiden Seiten entfesselt hat, so entwischt er. Er scheut sich nicht, selbst durch unerhörte Provokationen diesen Weg zu gehen. Unter allgemeinem Beifall erklärte er zum Beispiel, die ökonomischen Bedingungen für die Weltrevolution seien gegeben, **nur fehle die geistige Orientierung der Arbeiterschaft.** Obwohl keine dieser Fragen strittig war, sprach er minutenlang darüber, daß seine Probleme in Deutschland von beiden Seiten hundertmal bejaht worden wären. Als er aber dann zur Beantwortung der Frage kam, was nun zur geistigen Revolutionierung der Massen zu geschehen habe, ob man die geistige Orientierung durch revolutionäre Arbeit oder aber mit Diktatur und Gewalt, durch Vernichtung der geistigen Selbständigkeit erreichen könne, da sprang er von dem Wege, auf dem er jetzt die Linke wie die Rechte hatte, ab mit der unerhörtesten Provokation, die je die Arbeiterschaft in Deutschland sich hat gefallen lassen müssen. Er scheute sich nicht, die **Gewerkschaftsinternationale als Hilfsorganisation des Kapitalismus, als schärfste Waffe der Bourgeoisie, als einen Strick am Halse des kämpfenden Proletariats zu bezeichnen.** Bemerkenswert ist es, daß er mit diesen verleumderischen Behauptungen **bei der Linken stürmischen Beifall** fand. Auf der rechten Seite dagegen erhob sich ein **Sturm der Entrüstung.**

Der Entrüstungssturm enthob ihn schließlich der Beantwortung der für ihn so ungünstigen Problemstellung. Die meisten haben gar nicht gemerkt, wozu diese notwendig war. Als man sich wieder beruhigt hatte, war die Problemstellung vergessen.

Die Entente zur Besetzung Wilnas.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Vossische Zeitung berichtet am 13. Oktober aus Warschau: Ich erfahre von unterrichteter Seite: Der von der Entente hier in Sachen Wilna unternommene Schritt, die **Ueberreichung einer gemeinsamen Note an den Staatschef Sudski, enthält weder Weisungen noch gar strikte Forderungen in dieser Angelegenheit.** Die Entente und der Völkerbund beschränken sich vorerst auf die Frage, **wie sich die polnische Regierung die baldige Liquidierung des Wilnaer Vorfalles denkt.** Die Note erwähnt ferner die gestern von der polnischen Gesandtschaft in Paris an die dortige Presse gesandte amtliche Erklärung: Die Warschauer Regierung sei mit dem Vorgehen der Division Zeligowski nicht solidarisch, und man werde alles anwenden, um den Zwischenfall zu allgemeiner Zufriedenheit zu regeln. Die direkte Stellungnahme der Entente zu der Wilnaer Frage wird erst nach Erhalt der drahtlich von den Vertretern des Völkerbundes in Kowno und Wilna erbetenen Aufklärungen über die dortige Lage erfolgen.

Die gleichzeitig von Reuter und Havas ausgegebene anscheinend **offiziöse Meldung, man erwarte, daß Polen möglichst bald Schritte unternehmen werde, um den Rückzug der Truppen Zeligowskis aus Wilna zu bewerkstelligen,** hat hier beträchtlich Wasser in den Wein der Begeisterung getan. Einer Pariser Meldung zufolge steht die Ueberreichung einer dahin lautenden **Note des Völkerbundes** an die polnische Regierung unmittelbar bevor.

Die Parteispaltung in Italien.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Berliner Tageblatt, Basel am 14. Oktober. Aus Mailand wird gemeldet: Anläßlich der unüberbrückbaren Gegensätze, die auf der letzten Versammlung der sozialistischen Parteileitung zutage getreten sind, hat unter Führung des Abgeordneten Bombacci eine Reihe von Sektionen und Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei eine kommunistische Fraktion gegründet, die für die nationale Kampftruppe in Florenz sammeln will. Die neue Fraktion gibt auch eine neue Zeitung: Il Communista heraus, die in Bologna erscheinen soll. Der Chefredakteur des Avanti, Serrati, hat die bisherige verantwortliche Leitung für die Turiner Ausgabe des Avanti abgelehnt, da sich die Richtung dieses Blattes nicht mit der in der Mailänder Ausgabe befolgten Politik deckt.

Die Königsmacher in Ungarn.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) **Das Berliner Tageblatt berichtet am 14. Oktober aus Budapest: Die Herbstsektion der Nationalversammlung, die heute beginnt, steht unter dem Zeichen der Königsfrage. Die Legitimisten hatten Vorbereitungen getroffen, die Rückkehr des Königs Karl vor der Ratifikation des Friedensvertrages zu ermöglichen. Die Gegner der Habsburger Dynastie haben aber einen Gegenstoß unternommen. Sie wollen dem Hause einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach die Lösung der Königsfrage erst im Jahre 1922 erfolgen soll. Die heutige Sitzung der ungarischen Nationalversammlung verlief stürmisch.**

Monarchistischer Putsch in China?

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) **Der Lokalanzeiger meldet am 14. Oktober aus Newyork: Dem Führer der südchinesischen Truppen ist es gelungen, die republikanische Regierung in Peking zu stürzen und die Monarchie auszurufen. Der frühere Kronprinz soll zum Kaiser ausgerufen werden.**

Wiederaufnahme der Arbeit im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 15. Oktober. (T.-U.) **Eine Versammlung der Angestellten und Arbeiter des Berliner Zeitungsgewerbes beschloß gestern unter Zurückstellung aller Sonderwünsche, die Arbeit unter den Bedingungen unverzüglich wieder aufzunehmen, die im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart worden sind.**

Das Debakel der Brüsseler Finanzkonferenz.

Dr. Alfred Braunthal, Berlin.

I.

Der imperialistische Völkerbund von der Entente Gnaden hat bisher zwei Früchte gezeitigt, beide gleich kümmerlich und kläglich. Er hat zwei internationale Kongresse zustande gebracht, beide von der bürgerlichen und halbbürgerlichen Presse mit den überschwenglichsten Erwartungen begrüßt, aber beide mit demselben jämmerlichen Ergebnis endigend: mit papierenen Resolutionen, die niemandem wehtun sollen, aber auch niemandem nützen können. Die erste dieser internationalen Paraden des Völkerbundes war die Internationale Arbeitskonferenz in Washington, die zweite die Brüsseler Finanzkonferenz.

Die Brüsseler Finanzkonferenz war einberufen worden, um für den schwerkranken Weltwirtschaftskörper einen Weg zur Heilung zu finden. Aber wie hätte sie ihn finden können, da ihre Untersuchungen an der Oberfläche finanzpolitischer Erörterungen blieben, da sie zu den Wurzeln der Krankheit gar nicht vordrang, nicht vordringen konnte, da ihre Auftraggeber die kapitalistischen Regierungen der Welt waren? Die Krankheit des Weltwirtschaftskörpers sitzt tiefer, als die Brüsseler Doktoren ahnen oder zugeben wollen, und deshalb werden ihre Rezepte, soweit sie überhaupt befolgt werden können, elende Palliativmittelchen bleiben müssen, die Krankheit selbst bleibt unheilbar, solange nicht das Proletariat, der machtvollste Faktor der Wirtschaft, sich aufrafft, eine Radikalkur an ihr vorzunehmen.

Die auffallendsten Symptome der Weltwirtschaftskrankheit sind die wachsende Inflation in den vom Krieg betroffenen Staaten und das wachsende Mißverhältnis in den Zahlungsbilanzen aller kapitalistischen Staaten. Die gesamte kapitalistische Welt zerfällt heute in zwei deutlich und scharf voneinander getrennte Lager: in das der valutaschwachen und das der valutastarken Länder. Die beiden Lager sind nicht etwa identisch mit den Kriegslagern des verflossenen Weltkriegs, denn zu den valutaschwachen Ländern gehören außer den besiegten Zentralmächten auch die meisten Ententeländer, wie Italien, Frankreich, Belgien, und die von der Entente neugeschaffenen Staatsgebilde, wie Jugoslawien, die Tschecho-Slowakei, Polen und die russischen Randstaaten, während das valutastarke Lager teils die ozeanischen Ententemächte, England, Japan und die Vereinigten Staaten, teils die europäischen und überseeischen Neutralen umfaßt.

Der Stand der Valuta, der zum Maßstab dieser Einteilung dient, hat heute eine ganz andre Bedeutung als vor dem Kriege. Damals war er nur ein Gradmesser für den Stand der Zahlungsbilanz eines Landes, wobei der Zusammenhang zwischen Valuta und Zahlungsbilanz ein sehr einfacher und durchsichtiger war. Die Zahlungsbilanz eines Landes ist aktiv, wenn es vom Auslande mehr zu fordern als ihm zu zahlen hat. Dabei ist zu beachten, daß der Stand der Handelsbilanz, d. h. das Verhältnis zwischen dem Wert der Wareneinfuhr und dem der Ausfuhr, nur einen Posten der Zahlungsbilanz bildet. Es gibt auch andre Forderungen und Zahlungsverpflichtungen, die nicht dem Waren-, sondern dem Kapitalverkehr entspringen, also Forderungen bezw. Zahlungen aus Kapitalanlagen im Ausland bezw. ausländischen Kapitalanlagen im Inland, die die verschiedensten Formen — Staats- und private Anleihen, Warenkredite, Besitz an Obligationen und Aktien, Beteiligungen usw. — annehmen können. Aus all diesen Quellen fließen Zinsen und Profite aus einem Land ins andre, die der Zahlungsbilanz der empfangenden Länder zugute kommen, die der gebenden Länder belasten. War nun die Zahlungsbilanz in einem bestimmten Augenblick für ein Land ungünstig, so sank die Valuta um einen geringen Betrag. Grund dafür war, daß der internationale Zahlungsverkehr in der Regel nicht in den Landeswährungen oder in Gold vor sich ging, sondern in sogenannten Devisen, Wechseln auf fremde Währung. Eine ungünstige Zahlungsbilanz eines Landes bedeutete, daß es mehr zu zahlen als zu fordern hatte, daß also seine Nachfrage nach fremden Devisen größer war als sein Angebot, daher sank der Preis seiner Devisen, der der fremden stieg. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt. War der erreicht, so wurde es lohnend, statt fremde Devisen zu hohen Kursen zu kaufen, seinen Zahlungsverpflichtungen mit Gold nachzukommen. Die Schwankungen der Zahlungsbilanz waren so gering und die Goldreserven jedes Landes so groß, daß es seine Zahlungsbilanz, wenn sie vorübergehend passiv geworden war, leicht durch Goldversand in Länder mit vorübergehend aktiver Zahlungsbilanz wieder ins Gleichgewicht bringen konnte. Zwischen den einzelnen Ländern ging nicht nur ein Waren- und Kapitalstrom, sondern auch ein Goldstrom hin und her.

Heute ist der Goldstrom versiegt, die Schwankungen der Valuta, die früher zumeist ganz unbeträchtlich waren — normalerweise betrugen sie höchstens drei bis vier Hundertstel der Währungseinheit; es schwankte beispielsweise der Wert der deutschen Mark zwischen 1.17 und 1.20 österreichen Kronen usw. —, sind heute

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

so groß, daß sie die ganze Wirtschaft in unerträgliche Schwankungen versetzen, Perioden scheinbarer Hochkonjunktur mit solcher tiefster Depression in unnatürlicher Geschwindigkeit aufeinander folgen lassen. Wollen wir das heutige Valutasystem verstehen, so müssen wir in erster Linie beachten, daß die Valuta heute nicht mehr nur ein Maßstab für den Stand der Zahlungsbilanz ist, sondern viel mehr für den Grad der Inflation in den einzelnen Ländern.

Die Inflation ist ein Geschenk des Krieges und die Frucht einer verfehlten, oft nahezu verbrecherischen Finanzpolitik der kriegführenden kontinentalen Regierungen. Die marxistische Geldtheorie, die insbesondere von Hilferding in seinem Finanzkapital ausgebaut wurde, lehrt, daß das Geld seinen Wert nicht von einer geheimnisvollen Autorität der Staatsmacht verliehen bekommen hat, sondern wie alle wirtschaftlichen Güter von der Arbeitszeit, die sich in seinem harten Goldstoff verkörpert. Wird das Gold teilweise durch Papier ersetzt, so behält dieses den Goldwert bei, solange es samt dem zirkulierenden Gold den Wert der umlaufenden Warenmenge nicht übersteigt. Wird mehr Papiergeld in die Zirkulation gepreßt oder sinkt bei gleichbleibendem Papiergeldumlauf die umlaufende Warenmenge, so sinkt der Wert des Papiergeldes entsprechend, der Wert der Waren steigt, gemessen an dem entwerteten Papiergeld, alle Waren werden im Durchschnitt im selben Verhältnis teurer.

Die kontinentalen kriegführenden Staaten, im Aberglauben befangen, daß ihnen die geheimnisvolle Macht verliehen sei, durch das Bedrucken von Papier Werte zu schaffen, oder als Beauftragte der Bourgeoisie unfähig, das Kapital so hoch zu besteuern, als es zur Finanzierung des Krieges notwendig gewesen wäre, begann den Krieg durch die Ausgabe von Papiergeld zu finanzieren. Sie preßten Geld, Geld und wieder Geld in die Zirkulation, die Warenpreise stiegen, stiegen, stiegen im selben Verhältnis oder gar noch schneller, da der Warenumlauf infolge der Kriegswirkungen noch zurückging. Daß die Arbeitslöhne nicht im selben Verhältnis stiegen, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden: das haben die Arbeiter schon längst verstanden, daß sie die Opfer dieser Finanzpolitik der Regierung — übrigens der heutigen nicht weniger, ja noch mehr als der wilhelminischen — sind, daß sie wie immer die Folgen auszubaden haben.

Die Inflation ist ein Symptom der Krankheit der nationalen Wirtschaftskörper. Sie hat ihre Wurzel in der dauernden Unfähigkeit der kapitalistischen Regierungen, ihre Budgets, die durch die Kriegsverheerungen und die bisherige Geldentwertung ins Riesenhafte angeschwollen sind, durch eine scharfe Besteuerung des Kapitals und weiterhin durch die Sozialisierung der Wirtschaft ins Gleichgewicht zu bringen. Aber diese mehr interne Krankheit, die für die nationale Wirtschaft immer neue Zerrüttung der gesamten Wirtschaft, immer neue Teuerungsquellen und Lohnkämpfe und stetiges Sinken der Lebenshaltung des Proletariats bedeutet, tritt auch nach außen hin in Erscheinung. Es versteht sich von selbst, daß das Sinken des Geldwerts im Inland infolge der Ueberschwemmung mit Papiergeld auch im Verhältnis zu den ausländischen vollwertig gebliebenen Währungen seinen Ausdruck finden muß. Dieses Verhältnis wird durch den Stand der Valuta angezeigt. Wenn der Wert der deutschen Währung im Inland selbst auf den achten Teil gesunken und der der schweizerischen Währung intakt geblieben ist (beide Voraussetzungen stimmen nur annäherungsweise), so muß der Normalstand der deutschen Valuta gegenüber der schweizerischen, d. h. der Stand bei ausgeglichener Zahlungsbilanz, ein Achtel des früheren sein. In diesem Falle wird also die deutsche Mark — gleichbleibenden Grad der Inflation vorausgesetzt — nicht mehr wert sein als etwa 15 bis 16 schweizerische Centimes. So stark ist der Einfluß der Inflation auf den Valutastand und es wird daraus klar, daß alle valutaschwachen Länder an dieser internen Krankheit, der Inflation, leiden. Außerdem aber ist ihre Valutaschwäche auch noch der Ausdruck eines andern, international auftretenden Uebels, des Mißverhältnisses der Zahlungsbilanzen, das das Sinken der Valuta unterhalb ihren durch die Inflation bedingten Stand bewirkt.

Das Mißverhältnis der Zahlungsbilanz ist ein beiderseitiges: die beiden Lager der valutaschwachen und der valutastarken Länder bilden die gegensätzlichen Pole. Die Länder, die auf der einen, valutaschwachen Seite stehen, sind diejenigen, die die Wirkungen des wahnwitzigen Krieges am unmittelbarsten und schwersten zu tragen haben. Ihre Produktionsgrundlagen und Produktionsmittel sind durch den Krieg abgenutzt, verbraucht oder gänzlich zerstört, durch die Produktion für den Kriegsbedarf und durch die Blockade wurden sie der für die Produktion notwendigen Rohstoffe und der für die Produzierenden notwendigen Konsumgüter beraubt. Rohstoff- und Lebensmittelhunger geht bei ihnen Hand in Hand mit der Unfähigkeit, Waren im notwendigen Umfang zu produzieren und auszuführen. Ihre Handelsbilanz, der wichtigste Posten der Zahlungsbilanz, hat also dauernd die Tendenz, passiv zu bleiben. Aber das Unglück will es, daß auch die andern Posten der Zahlungsbilanz dieselbe Tendenz, ja in noch stärkerem Maße haben, vor allem die Kapitalbilanz. Die kontinentalen Ententestaaten haben während des Krieges riesige Anleihen im Ausland zur Finanzierung ihres Bedarfs an Kriegsmaterial aufgenommen, die Zentralmächte mußten es nach dem Kriege tun, um den drängendsten Warenhunger zu stillen, außerdem mußten sie ihren Besitz an ausländischen Wertpapieren entweder für dieselben Zwecke veräußern oder er fiel gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags der Liquidation anheim. Anderseits dringt in die valutaschwachen Länder in wachsendem Maße ausländisches Kapital ein, das hier eine willkommene, leicht zu erobernde Anlagesphäre vorfindet. So wachsen die Zahlungsverpflichtungen dieser Länder infolge der Verschuldung ans Ausland und ausländischer Kapitalsanlagen im Ausland unaufhörlich: Die Zahlungsbilanz der valutaschwachen Länder hat die dauernde Tendenz, passiv zu bleiben und stets passiver zu werden, da die beiden wichtigsten Posten, aus denen sie sich zusammensetzt, diese Tendenz haben.

Ausdruck dafür ist die dauernde Tendenz der Valuta dieser Länder, noch unter den durch die Inflation bedingten Tiefstand zu sinken. Und die Folgen dieser Unterbewertung der Valuta: Die Einfuhr der lebenswichtigen Waren stockt oder die eingeführten Waren müssen relativ zu teuer bezahlt werden; die im Inlande am notwendigsten gebrauchten Güter strömen ins Ausland, da sie von ihm in besserer Valuta und doch billiger gekauft werden, als ihrem inneren Wert entspricht; denn die inländischen Arbeiter, deren Löhne nicht der Geldentwertung entsprechend gestiegen sind, müssen ihre Arbeitskraft billiger verkaufen als üblich, sie werden von den inländischen und von den ausländischen Kapitalisten ausgebeutet. Ebenso werden die valutaschwachen Länder im Kapitalverkehr ausgebeutet: Zur Bezahlung der überteuerten Einfuhr müssen sie Kredite aufnehmen, die ihnen nur zu sehr ungünstigen Bedingungen gewährt werden; an ihren produktiven Fabriks-, Bergwerks- usw. Anlagen erwirbt das ausländische Kapital zu niedrigen Preisen Anteil und zieht aus ihnen hohe Profite.

Die valutastarken Länder hingegen leiden, wenn auch naturgemäß in viel geringerem Maße, entgegengesetzten Uebel, den Folgen einer dauernd aktiven Zahlungsbilanz. Ihre Produktionsgrundlagen und Produktionsmittel, ihr Rohstoff- und Lebensmittelvorrat sind im wesentlichen unversehrt geblieben, sie müssen jetzt den ungeheuren Warenhunger der andern Länder stillen. Ihre Ausfuhr übersteigt daher bei weitem die Einfuhr, ihrem inneren Werte nach, viel mehr aber noch in ihrem Geldpreis. Ebenso wie ihre Handelsbilanz ist ihre Kapitalsbilanz aktiv, in Form von Krediten und Kapitalsanlagen strömt ihr Kapital in die valutaschwachen Länder: Ihre Zahlungsbilanz hat die dauernde Tendenz, aktiv zu sein, ihre Valuta, überwertet zu werden. Aber während Tiefstand der Valuta wie ein Einfuhrzoll, wirkt ein zu hoher Valutastand wie ein Ausfuhrzoll. Die Ausfuhr wird gehemmt, die intensive Produktion findet nicht entsprechenden Absatz, selbst im Inland hat sie mit der Schleuderkonkurrenz der valutaschwachen Länder zu kämpfen. Die Folge davon ist eine regelrechte Wirtschaftskrise, unter der die valutastarken Länder schon seit einiger Zeit in steigendem Maße leiden, mit all ihren Begleiterscheinungen: Bankrotten kleinerer und größerer Häuser, Produktionsstillstand, Arbeitslosigkeit.

Welches sind nun die Heilmittel, die eine kapitalistisch orientierte Finanzkonferenz nach fünfzehntägiger intensiver Beratung für diese organisch aus der kapitalistischen Gesellschafts„ordnung" entsprungene Krankheit des Weltwirtschaftskörpers anzupreisen weiß?

Sinowjews Klage.

Zersetzung in der kommunistischen Partei Rußlands

Am Montag teilten wir die Feststellungen mit, die der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands in der Prawda über die Zustände in der Partei gab, wie die Masse der Mitglieder sich von der Partei immer mehr entfremde, wie alle Disziplin auf äußerem Zwang beruhe, wie Kameradschaftlichkeit und proletarischer Geist infolge des Ueberhandnehmens der Bureaukratie schwänden, die alle freie Willensäußerung der Masse unterbinde und die Lust zur Parteiarbeit abtöte.

Jetzt sieht sich auch Sinowjew genötigt, in der Prawda (Nr. 215) das Wort zu nehmen. Seine Ausführungen sind eine einzige bittere Klage über die fortschreitende Zersetzung des Proletariats in der Kommunistischen Partei Rußlands. Sinowjew schreibt:

„Es ist bekannt, daß es in den letzten Monaten in zahlreichen Parteiorganisationen zu **Reibungen und scharfen Konflikten wegen der Entfremdung der Parteiführer gegenüber den Parteimassen** und wegen der **Ungleichheit innerhalb der Partei gekommen ist.** Das Zentralkomitee war der Meinung, daß man den Verhandlungen über diese Frage nicht aus dem Wege gehen dürfe, und ist bereit, jedem praktischen Vorschlag entgegenzukommen, der die Möglichkeit gibt, den Gefahren vorzubeugen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der über die **Mißstände in der Partei** und ihre Sanierung beraten sollte. Eine eigentliche Opposition mit eigenem Programm gibt es in der Partei nicht, aber es gibt **Strömungen der Unzufriedenheit,** die zusammenfließen und mit denen gerechnet werden muß. Vor allem wird **Mißstimmung** und zwar nicht nur innerhalb der Partei allein, sondern auch **bei der ganzen werktätigen Bevölkerung** dadurch erregt, daß bei der durchgeführten proletarischen Wirtschaftszentralisation eine **Willkürherrschaft der einzelnen Zentralstellen** besteht, die mit **bureaukratischen Methoden wirtschaften** und selbst bei der Verteilung der vorhandenen Produkte **oft versagen. Das Odium** dafür **trifft** auch die **kommunistische Partei,** und **mit Recht,** da sie für das Wirtschaftssystem **verantwortlich** ist.

Ein zweiter Grund der Unzufriedenheit liegt in dem **Benehmen einer ganzen Schicht der Parteimitglieder,** die sich an der Front befinden. Ueber ihrem Treiben wird der Heldenmut und die Selbstaufopferung der Besten der Partei an der Front leicht vergessen. **Darüber hinaus gibt die gesamte Militarisierung der Parteiorganisationen, des Verwaltungs- und Wirtschaftsapparates Anlaß für eine gerechtfertigte Mißstimmung.** Das **Benehmen der Fachleute** bildet den dritten Grund der Unzufriedenheit. Die Arbeiter können ohne die Fachleute nicht auskommen, aber dafür muß gesorgt werden, daß die **Parteimitglieder** sich ihnen nicht anpassen und **mit den einfachen Arbeitern von oben herab oder im Kommandoton sprechen.** Die führenden Arbeiter sind jetzt in der traurigen Lage, die Rolle einer Art von Arbeitsvögten zu spielen. Leichter war es, an der Spitze der Arbeiter zu stehen, als es den Kampf gegen den Unternehmer galt.

Zuletzt muß noch die Bureaukratisierung **der Partei** selbst erwähnt werden, die im gleichen Maße in den Zentren, wie in der Provinz, besonders im Süden, zu verzeichnen ist, **wo die Parteimassen zur Teilnahme an den Sowjet-Organisationen gar nicht hinzugezogen werden.** Dies alles beruht zum Teil darauf, daß infolge der allgemeinen Not und anstrengenden Arbeit, **in der Partei große Müdigkeit** herrscht.

Um den Mißständen abzuhelfen, muß vor allem **eine größere Freiheit der Kritik innerhalb der Partei** geübt werden. Dazu könnte ein besonderes Diskussionsblatt gegründet werden. Auch auf den Parteiversammlungen muß für größere Freiheit der Kritik gesorgt werden. Dazu gehört aber vor allem, daß diese **Versammlungen überhaupt stattfinden, und nicht, wie an vielen Orten, immer mehr zu Vergangenheitserinnerungen werden.** Es ist der Einwand gemacht worden, die **Folge der Kritik** für den Einzelnen könnte **Maßregelung** oder **Strafversetzung** sein und **in der Tat kommen öfters Fälle vor, wo Versetzungen und Parteimobilisierungen willkürliche Maßregelungen darstellen.** Damit muß ein Ende gemacht werden. Es wäre aber falsch, dabei das Prinzip der **Ernennung** und der **Versetzung der Parteifunktionäre durch die obersten Parteiinstanzen** grundsätzlich zu verwerfen, wie es oft geschieht. Dieses Prinzip ist eine Notwendigkeit bei den schweren Aufgaben, die die Partei zu bewältigen hat. Die Abneigung, **der die ernannten Parteifunktionäre vielfach begegnen** und die sich bis zu einem verächtlichen Verhalten gegen sie steigert, zeugt daher von mangelnder Reife in den Massen **der Partei.**

Auch **die Ungleichheit in den Lebensbedingungen der Parteiführer** gegenüber denen der Parteimassen ist eine schwere Frage. Der Gleichheitssinn der Arbeiter ist eine besondere Erscheinung, aber sie müssen einsehen, daß **zur Zeit eine völlige Gleichheit undurchführbar** ist. Um indessen den Mißbräuchen in dieser Hinsicht, die allgemein unbekannt sind und so starke Entrüstung hervorrufen, vorzubeugen, muß eine Kontrollkommission oder ein Ehrengericht in der Partei gebildet werden."

Das ist eine neuerliche Bestätigung unsrer Auffassung vom Wesen der proletarischen Bewegung, die **ohne die aktive Mitwirkung der Massen unmöglich zum Ziele** gelangen kann, die durch **die Diktatur der Führer** früher oder später **zugrunde gerichtet** wird. Geradezu gewissenlos aber wäre es, diese Methoden, die zur Zerrüttung der kommunistischen Partei in Rußland geführt haben, nach Deutschland verpflanzen zu wollen.

Die Spuren sollten schrecken!

Gefährdung der ostpreußischen Viehwirtschaft.

Aus Ostpreußen ist vor einigen Tagen eine Deputation in Berlin eingetroffen, bestehend aus Vertretern der Städte, der Verbraucherkreise, der Gewerkschaften, Angestellten und Beamten, sowie Vertretern der Handelskammern und der Provinzialfleischstelle. Sie hat im Preußischen Staatskommissariat und der Reichsfleischstelle die schwierige Wirtschaftslage Ostpreußens geschildert, die durch die gänzliche Isolierung vom übrigen Reiche bedingt ist.

Besonders große Schwierigkeiten zeigen sich jetzt **nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft** für Fleisch. Händler aus allen Teilen des Reichs kommen nach Ostpreußen und kaufen dort Vieh in ungeheuren Mengen auf. Augenblicklich ist der Abtransport noch dadurch behindert, daß der größte Teil des vorhandenen Waggonmaterials zur Beförderung der Kartoffeln gebraucht wird die noch vor Eintreten des Frostwetters abgehen müssen. Trotz dieser Hemmnisse ist der Sturm auf Eisenbahnwaggons für die Viehverladung bereits so stark, daß die Bevölkerung der Städte und über den Kreis der Konsumenten hinaus noch andre Bevölkerungskreise stark beunruhigt sind. **Königsberg, Insterburg, Elbing** sogar kleine Städte sind im Augenblick **ohne Viehzufuhren** für ihre Schlachthöfe. Abhilfe ist deshalb dringend erforderlich.

Die Deputation hat nun auch noch im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Vortrag gehalten. Die Besprechungen haben folgendes Resultat ergeben: Alle Regierungsstellen haben anerkannt, daß der Abtransport von Vieh aus Ostpreußen in zu großem Umfange vermieden werden muß. Der Charakter der Provinz als eines der Viehreservoire Deutschlands muß erhalten bleiben. Folgende Maßnahmen wurden beschlossen:

„Einführung einer Kontrolle über die Zahlen des aus Ostpreußen hinausgehenden Viehs, die täglich durch Zusammenarbeiten des Oberpräsidenten Ostpreußens mit der Eisenbahndirektion Königsberg festgestellt werden.

Der Umfang der Friedensausfuhr soll ermittelt und Berechnungen über das Verhältnis der Friedensausfuhr zu dem damaligen Viehbestande und der heutigen Ausfuhr zum augenblicklichen Bestande angestellt werden."

Auf Grund dieser Unterlagen soll dann über weiter zu ergreifende Schritte neu beraten werden. Schon im Laufe dieser Woche sollen die Beratungen mit allen beteiligten Kreisen Ostpreußens fortgesetzt werden. An die Vertretungen der Landwirtschaft soll eine Aufforderung gerichtet werden, ihre Zusicherungen, die sie bei ihren Anträgen auf Aufhebung der Zwangswirtschaft gegeben haben hinsichtlich der Versorgung der Städte, zu erfüllen und entschieden einzugreifen.

Worauf lange gewartet werden kann.

Arbeiter gegen die Sozialisierung.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Das Gewerkschaftskartell Hannover des **Nationalverbandes deutscher Gewerkschaften** nahm nach Reden der Reichstagsabgeordneten **Adams,** Essen, und **Geisler,** Berlin, in Betreff der Sozialisierung des Kohlenbergbaus **einstimmig** folgende Entschließung an:

„Die Versammlung erblickt in den beiden **Sozialisierungsentwürfen** der erweiterten Sozialisierungskommission für den Bergbau **keine geeigneten Grundlagen für gesetzgeberische Maßnahmen** zur Sozialisierung des Bergbaues. Sie vertritt grundsätzlich die Auffassung, daß vor einer überhasteten Inanspruchnahme der Gesetzgebung wirkliche Fachleute und nicht lediglich parteipolitische einseitig festgelegte Politiker und Theoretiker befragt werden müssen. Solange nicht von bewährten Männern der Praxis die Fragen bejaht werden können, ob 1. durch eine Sozialisierung des Bergbaues die Kohlenproduktion gesteigert werden kann, und ob 2. die Sozialisierung statt einer weiteren Verteuerung eine Verbilligung der Kohlenpreise zur Folge hat, erblickt die Versammlung in den Sozialisierungsversuchen **leichtfertige Experimente,** die für die deutsche Wirtschaft weitere schwere Schädigungen, voraussichtlich ihren vollständigen Zusammenbruch im Gefolge haben müssen. Die Versammlung fordert von der Regierung und vom Parlament zunächst, die schon sozialisierten (!) Staatsbetriebe **rentabel zu machen,** die allmählich **wieder gesundende (?) Wirtschaft für längere Zeit in Ruhe zu lassen,** und die im Laufe der Entwicklung sich als notwendig erweisenden Reformen besseren Zeiten zuzuweisen. Das schließt nicht aus, daß sich inzwischen die Arbeitnehmer und die Werkleiter über eine Form der Gewinnbeteiligung verständigen."

Es ist tief bedauerlich und beschämend zugleich, daß es heute noch Arbeiter gibt, die ihre Klasseninteressen so verkennen, daß sie sich als Hilfstruppen für den Kapitalismus mißbrauchen lassen. Ihr Verhalten zeigt aber zugleich, wie viel Aufklärungsarbeit noch zu leisten ist und welche großen Widerstände selbst in den Reihen der eigenen Klassengenossen das klassenbewußte, revolutionäre Proletariat noch zu überwinden hat, wenn es an die Lösung seiner historischen Aufgabe herangeht.

Das Programm des Reichsfinanzkommissars.

Ein Vertreter der Weserzeitung hat eine Unterredung mit dem neuen Reichsfinanzkommissar Dr. Carl gehabt. Dabei hat dieser über sein Programm folgende Angaben gemacht:

Der Grundgedanke der Aktion zur Wiedergesundung des deutschen Finanzwesens, zu deren Durchführung ich dem Reichsfinanzminister als Reichsfinanzkommissar beigeordnet wurde, ist, daß die Reichsverwaltung allmählich eine Ausdehnung angenommen hat, die mit dem Stande der Reichsfinanzen wie mit den Wirtschaftsbedürfnissen unverträglich ist. In Handel und Industrie wie auch in weiten Kreisen der Bevölkerung hat sich die Erkenntnis festgesetzt, daß eine Ueberorganisation der gesamten Reichsverwaltung vorliegt und daß dabei nicht die Ordnung und Klarheit in der Erledigung der Regierungsgeschäfte herrscht, die man vor dem Kriege in der deutschen Beamtenschaft, namentlich in der Reichsverwaltung, für selbstverständlich angesehen hat. Zu prüfen, wo hier Abstriche gemacht werden können unter finanziellen Gesichtspunkten, ist zunächst die Hauptaufgabe. Richtschnur dabei ist, daß die Reichsverwaltung sich auf die unbedingt notwendigsten Aufgaben, die dem Staate obliegen, beschränken muß. Nur unter den Gesichtspunkten rein verwaltungstechnischer Natur, ohne Rücksicht auf Wünsche von irgendwelcher Seite, müssen die Verwaltungen prüfen, ob eine Ausgabe auf Staatsrechnung gemacht werden darf oder nicht. Es wird dabei **Anstoß** erregt werden **an allen Ecken und Enden.** Das ist selbstverständlich, aber es wird die Ueberzeugung jetzt überall vorhanden sein, daß es nicht mehr geht ohne die **allerstärksten Eingriffe** in das, was der einzelne gern unberührt sehen möchte. Jeder wird sich die Eingriffe, unter denen er leidet, gefallen lassen müssen im Interesse des Ganzen.

Danach wird man sich also in der nächsten Zeit auf mancherlei Ueberraschungen gefaßt machen können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein Schachzug.

Durch die bürgerliche Presse läuft eine Notiz, wonach die Vereinigung der U. S. P. D. mit der S. P. D. so gut wie perfekt wäre.

Das ist eine total verlogene Behauptung, ein übler Schachzug mit dem Zwecke, die Arbeiter an der U. S. P. D. irre werden zu lassen. Es ist ein Manöver, das den sogenannten rechten Flügel der U. S. P. D. auf dem Parteitag in Halle in stärkste Schwierigkeiten bringen soll.

Von wem diese Notiz in die Presse lanciert worden ist, läßt sich leicht ermessen.

Aenderung des Kapitalfluchtgesetzes.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist die Vorlegung eines neuen Gesetzes gegen die Kapitalflucht, veranlaßt durch die Tatsache, daß das bisherige Gesetz mit dem 1. Oktober außer Kraft getreten ist. Man hatte bei der Festsetzung dieses kurzen Termins angenommen, daß die Veranlagung der hauptsächlichsten neuen Steuern bis dahin abgeschlossen sein werde. Diese Voraussetzung ist nicht eingetreten und so müssen die Abwehrmaßnahmen gegen die Kapitalflucht aufrechterhalten werden. Das neue Gesetz faßt die in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen zerstreuten Vorschriften dieser Art zusammen und nimmt gleichzeitig einige Aenderungen und Ergänzungen vor. § 2 beschränkt die Erklärungspflicht bei Aufträgen zur Versendung von Wertpapieren, Zahlungsmitteln usw. nach dem Auslande auf Nichtbankiers. § 6 bringt die Ausnahmevorschriften mit einer weiteren Erleichterung für den Geldverkehr der Reichs- und Staatsbehörden sowie mit einer teilweisen Wiederherstellung der Vergünstigung für die Ausländer, sofern die brieflich oder telegraphisch aus dem Auslande erteilten Aufträge eines Ausländers von den Vorschriften des Gesetzes ausgenommen werden. Bei Versendungen von Zahlungsmitteln und Gutschriften zugunsten einer im Auslande ansässigen Person oder Firma ist die zeitliche Begrenzung fallengelassen und gleichzeitig die Freigrenze auf 3000 Mark erhöht, besondere Fälle ausgenommen. Auch für den Reisendenverkehr ist die Freigrenze von 1000 auf 3000 Mark erhöht, jedoch unter Beibehaltung der zeitlichen Begrenzung „innerhalb eines Kalendermonats".

Ungeheure Verluste der Angestelltenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat in Nr. 7 ihrer amtlichen Nachrichten den Bericht für das Geschäftsjahr 1919 erstattet. Danach sind im Jahre 1919 285 687 296 Mk. an Beiträgen vereinnahmt worden, zu denen noch rund 55 000 000 Mk an Zinseneinnahmen kommen. An Verwaltungs- und sonstigen Unkosten werden aufgeführt 11 000 000 Mk. Bei näherer Durchsicht findet man jedoch u. a. noch einen Posten von beinahe 13 000 000 Mk. für Teuerungszulagen an Beamte, so daß die Verwaltungskosten auf rund 24 000 000 Mk. belaufen. Die Verwaltungskosten sind im Vergleich zu den Beitragseinnahmen recht hoch. Das Schlimmste ist aber, daß es in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine geordnete Verwaltung, die den für sie bestehenden gesetzlichen Vorschriften entspricht, überhaupt nicht gibt. Die Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1919 ergibt, in welch ungeheuerlicher Weise das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt während der Kriegsjahre gewirtschaftet hat. Es ist nämlich das gesamte Vermögen bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil, der in Hypotheken untergebracht ist, in Anleihen des Reiches und Bundesstaaten angelegt. Darauf ist im Jahre 1918 ein Kursverlust von 44 388 093 Mk. zu verzeichnen gewesen. Im Jahre 1919 entstand ein weiterer Kursverlust von 88 878 346 Mk., zusammen also: 133 266 439 Mk., um den die versicherten Angestellten geschädigt sind.

Keine Aufhebung des bayrischen Außenministeriums.

Im bayrischen Staatshaushaltsausschuß wurde ein sozialdemokratischer Antrag eingebracht, vom 1. Januar 1921 an das Ministerium des Aeußern aufzuheben. Ministerpräsident v. Kahr erklärte, daß aus der Vorlage des Haushaltsplanes zu entnehmen sei, daß die Regierung zunächst nicht beabsichtige, die Aufhebung des Außenministeriums zu verfolgen. Die Entwicklung der Verhältnisse seit dem Frühjahr lasse es der Regierung nicht ratsam erscheinen, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt mit einer solchen Maßnahme vorzugehen. Zudem hätten sich die Aufgaben des Außenministeriums seit dem Frühjahr in unerwarteter Weise vermehrt und vertieft. Ferner sei nicht nur die Reichsregierung gewillt, eine besondere Vertretung in München einzurichten, sondern auch Sachsen und Württemberg hätten ihre Vertretungen beibehalten. Der Ministerpräsident könne auf keinen Fall auf einen Advokat verzichten, wie ihn das Außenministerium darstelle. Deshalb habe sich die Regierung entschlossen, für die vorläufige Belassung des Ministeriums des Aeußern einzutreten. Nach dem Schlußwort der beiden Referenten wurde der Antrag der Sozialdemokraten mit allen gegen acht sozialdemokratische Stimmen abgelehnt.

Der Krieg im Osten.

Ein baltischer Angriff auf Litauen.

Kopenhagen, 14. Oktober. Der Berlingske Tidende wird aus Kowno telegraphiert: Der litauische Generalstab teilt mit, lettische Truppen hätten gestern bei einem plötzlichen Vorstoß die Station Sekowka an der Eisenbahnlinie Libau-Dünaburg besetzt und gleichzeitig unter Drohung der Entwaffnung die sofortige Räumung des ganzen übrigen Teiles des früheren Gouvernements Kurland, des sogenannten Illuxt-Bezirks, gefordert, trotzdem nach einem Abkommen zwischen Lettland und Litauen das Schicksal dieses Gebiets durch Schiedsgericht entschieden werden soll. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Polen auf litauischem Gebiet nordwärts vorrücken in der vermeintlichen Absicht, mit den lettischen Truppen im Illuxt-Gebiet in Verbindung zu treten. Litauen wird vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen. Es mobilisiert aus voller Kraft; ehe es jedoch sein Heer anwendet, wird es feststellen, mit wem es kämpft.

Wiederaufnahme des Kampfes an der ganzen Front?

Kopenhagen, 14. Oktober. Wie der Berlingske Tidende aus Stockholm telegraphiert wird, haben nach einer Moskauer Meldung die Bolschewisten den Kampf auf der ganzen polnischen Front wieder aufgenommen. Sie berichten eine Reihe von Erfolgen, u. a. melden sie, daß sie die Stadt Molodetschno zurückerobert haben.

Die Polen hatten am 12. Oktober die Besetzung Molodetschnos durch die Polen gemeldet. Ferner berichten sie vom Südabschnitt über einen großen erfolgreichen Ausfall aus Korostyn.

Mißerfolg Wrangels.

Helsingfors, 14. Oktober. Die Sowjetpresse betont den an der Wrangelfront zugunsten der roten Truppen eingetretenen Umschwung. Die Versuche Wrangels den Vormarsch seiner Truppen durch seine Meerflottille in der Gegend von Taganrog zu schützen haben einen Mißerfolg erlitten. Der Mangel an Flugzeugabwehrgeschützen auf den Wrangelschen Schiffen mache diese den Angriffen der Roten Flugzeuge gegenüber wehrlos.

Aufstand gegen Wrangel in der Krim?

O. E. Reval, 14. Oktober. In der Umgebung Sewastopols sind Partisanentrupps unter Führung eines Marineoffiziers Smirnow aufgetaucht. Smirnow hat verschiedene unzufriedene Elemente der Krim um sich geschart, er gedenkt die Bauern durch Unterstützung für sich zu gewinnen. Seine Abteilungen überfallen die Wrangelschen Transporte und zerstören die Wege. Es heißt, daß das Auftreten Smirnows einen Nachakt für seinen von Wrangel erschossenen Bruder darstelle, der sich unter den Meuterern der zwei Wrangelschen Schiffe Kagol und Wolga befunden hatte.

Ausnahmezustand in Rußland.

Berlin, 15. Oktober. (W. T. B.) Nach einer Meldung des Moskauer Bolschewistenblattes Prawda hat die Sowjetregierung über zwölf russische Gouvernementsbezirke, darunter Moskau und Petersburg, den Ausnahmezustand verhängt. In allen Gouvernements seien revolutionäre Volksgerichte eingesetzt worden. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Moskau hat der Oberbefehlshaber der Roten Armee Kamenew seines Postens enthoben. Die Sowjetregierung habe die Amtsenthebung und Verhaftung von 20 Zarenoffizieren wegen Verfehlungen im Dienst und wegen politischer Unzuverlässigkeit verfügt.

Von verschiedenen Seiten kommen ferner Nachrichten über einen großen Aufstand in Smolensk, wo rote Truppen gemeutert haben sollen. Es soll zu einem blutigen Kampf gekommen sein. Mehrere Hunderte aufständische Soldaten und Zivilisten seien erschossen, viele verhaftet worden.

Alle diese unkontrollierbaren Meldungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Trotzdem steht es aber zweifellos fest, daß der Widerstand in Rußland gegen die Fortsetzung des Krieges dauernd wächst und daß die Sowjet-Regierung mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Der Streik der englischen Bergarbeiter beschlossen.

Amsterdam, 14. Oktober. Telegraaf meldet aus London daß nach dem noch nicht vollständigen Abstimmungsergebnis 287 006 Bergarbeiter gegen die Vorschläge und 78 495 Bergarbeiter für die Vorschläge der Bergwerksbesitzer gestimmt haben

London, 15. Oktober. Als die Nachricht von dem Beschluß der Bergleute in Cleveland und in Yorkshire eintraf, begannen die Eisen- und Stahlfabrikanten Vorbereitungen zur Stillegung der Werke zu treffen.

Das Ergebnis der Abstimmung in Kärnten.

Nach dem offiziellen Ergebnis wurden für Österreich 22 025, für Jugoslawien 15 278 Stimmen abgegeben — Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, sind in die Zone A zwei jugoslawische Bataillone eingerückt. Die Plebiszitkommission hat entsprechende Maßnahmen getroffen und wird bis zur Uebergabe des Gebiets an Oesterreich anstatt der Kontrolle die Verwaltung des Gebiets selbst übernehmen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Gemeindearbeiter.

Wer ist schuld am Streik?

Gegen die ausständigen Gemeindearbeiter hat von bürgerlicher Seite eine üble Hetze eingesetzt. In Zeitungsartikeln, Versammlungsentschließungen und Plakatanschlägen wird im früheren Reichsverbandsstil und nach den Methoden der antibolschewistischen Liga losgezogen, werden die Folgen des Streiks grau in grau gemalt. Alle Schuld wird den Ausständigen zugeschoben.

Das ist bequem und ist eine Spekulation auf das kurze Denken so vieler. Wenn Gas und Elektrizität fehlen, so ist das natürlich sichtbarlich die Schuld der in den Gas- und den Elektrizitätswerken tätigen und jetzt streikenden Arbeiter. Würden sie arbeiten, so wären ohne Zweifel Gas und Elektrizität da — vorausgesetzt, daß die Kohlenmagnaten Kohle heranrollen lassen. Unter welchen Umständen aber diese Arbeiter und Angestellten Gas und Elektrizität erzeugen, danach fragt das Durchschnittsspießergehirn nicht, danach fragt noch weniger der Bourgeois, dem es als selbstverständlich erscheint, daß in seinem Zimmer auf ein Knipsen am Schalter Lichterfülle strahlt, daß auf ein Drehen des Hahnes der Gasherd Kochgas spendet. Ob die Arbeiter und Angestellten mit ihren Familien existieren können, das kümmert ihn nicht Für ihn ist der Tisch gedeckt und damit sind für ihn die Fragen des Lebens gelöst.

Keinem sozialistischen Arbeiter und Angestellten ist es eine Frage von nebensächlicher Bedeutung, ob solche wichtigen Betriebe stillgelegt werden sollen oder nicht; sie alle wissen, eine solche Stillegung trifft nicht nur die Besitzenden. Ja, sie wissen, eine solche Stillegung trifft vielleicht viele Arbeiterfamilien härter als diese. Der Ausstand ist aber die letzte Waffe des Proletariats, wenn alle gütlichen Versuche, in Verhandlungen etwas zu erreichen, gescheitert sind. Die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen aber liegt nicht an den Gemeindearbeitern. Die Not zwang zur Aufrechterhaltung der Forderungen, die gestellt werden mußten, weil die Regierung des Reiches den ständigen Preistreibereien der Agrarier tatenlos gegenübersteht. Die Preise für Lebensmittel, für Kleidung, Wohnung usw. gehen ununterbrochen in die Höhe. Agrarier, Industrielle und Händler machen immer größere Gewinne, indessen die Arbeiter und Angestellten unter dem Existenzminimum leben. Der deutsche Arbeiter und Angestellte sind anerkannt die am schlechtesten bezahlten Arbeiter und Angestellten der Industrieländer.

Das ist die Ursache des Streiks! —

ganz anderswo als in den Reihen der Gemeindearbeiter, sie sitzen ganz anderwo als in den Reihen der Gemeindearbeiter, sie sitzen in der Regierung, dieser Interessenvertretung der besitzenden Klassen.

Diese sind zur Rechenschaft zu ziehen, nicht die Ausständigen!

*

Gegenüber den Versuchen, die Technische Nothilfe den Zwecken der reaktionären Treiber dienstbar zu machen, stellt die Beamtenvertretung der städtischen Elektrizitätswerke folgendes fest:

„Zur Richtigstellung der Berichte in den Tageszeitungen bezüglich der Verrichtung von Notstandsarbeiten in dem Städtischen Elektrizitätswerke wird erklärt, daß diese mit Kenntnis der Arbeiterschaft von den Beamten und Angestellten allein durchgeführt werden. Es wird Gewähr geleistet, daß die Krankenfürsorge der Stadt Leipzig durch Abgabe von Strom an die Krankenhäuser St. Georg, St. Jakob, das Diakonissenhaus, das Kinderkrankenhaus, das Säuglingsheim und soweit als möglich die in deren Nähe befindlichen staatlichen und privaten Kliniken gesichert ist. Außerdem erhalten, soweit wie angängig, die Großbäckereien und die Kühlhallen Strom.

*

Versammlung der Leipziger Gemeindearbeiter.

Am Donnerstagnachmittag versammelten sich die Gemeindearbeiter sämtlicher städtischer Betriebe im Volkshaus, um den Bericht eines Mitgliedes der Zentralstreikleitung von Dresden über die Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband entgegenzunehmen. Der große Saal nebst angrenzenden Sälen war überfüllt. Der Berichterstatter führte aus:

Die Zentralstreikleitung habe genanntem Verbande Kenntnis von ihrem Domizil gegeben unter gleichzeitigem Ansuchen auf Verhandlungsanberaumung. Sie dokumentierte damit in aller Oeffentlichkeit ihre Bereitwilligkeit, den weite Bevölkerungskreise berührenden Streik so schnell als möglich zum Abschluß zu bringen. Der Arbeitgeberverband stellte in der Verhandlung die Bedingung, daß von den Parteien eine paritätisch zusammengesetzte Kommission mit einem unparteiischen Vorsitzenden ernannt werden solle. Dem von dieser Kommission gefällten Schiedsspruch hätten sich die Parteien bedingungslos zu unterwerfen. Ueber die gestellten Lohnforderungen zu verhandeln, lehnte der Arbeitgeberverband ab.

Die Vertreter der Arbeiter erklärten sich nicht für bevollmächtigt, diesen Antrag anzunehmen. Die Entscheidung darüber habe die Arbeiterschaft, der sie zu diesem Zwecke, da der Arbeitgeberverband jedes weitere Zugeständnis ablehne, Gelegenheit zur Stellungnahme geben müsse. Man einigte sich, den Vorschlag der Arbeiterschaft zur Abstimmung zu unterbreiten. Ein andres Ergebnis wurde nicht erreicht, trotzdem die Arbeitervertreter hervorhoben, daß die Sachlage verändert sei durch die Tatsache, daß die Stadtverwaltungen von Meißen und Werdau ihren Arbeitern 20 Mk. und den Arbeiterinnen 15 Mk. Lohnerhöhungen pro Woche bewilligt haben, was als Provisorium gelte bis zum Abschluß der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. Dort haben die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen und die Bevölkerung blieb vor weiterem Schaden bewahrt. In Meißen kam es durch diese Regelung überhaupt nicht zum Streik.

Das Diktum des Arbeitgeberverbandes wurde von der Versammlung mit Entrüstung aufgenommen. In der Aussprache brachten die einzelnen Redner unter Beifallskundgebungen zum Ausdruck, daß das Verhalten der Zentralleitung Zustimmung finde, der Antrag des Arbeitgeberverbandes sei eine Brüskierung der sächsischen Gemeindearbeiter. Die Unratskübel, die die Blätter wie die Leipziger Allgemeine Zeitung und die Neuesten Nachrichten über die Gemeindearbeiter zu ergießen belieben, zeigen mit aller Deutlichkeit, von welcher Seite der Klassenhaß in skrupellosester Weise geschürt wird. Dieses Kesseltreiben gelobten die Versammelten zuschanden zu machen durch einmütiges Zusammenstehen und Durchführung des Streikes, der lediglich zum Ziele habe, die Existenzmöglichkeit der Arbeiterschaft zu gewährleisten. Die Versammelten weisen die Anwürfe der Privatärzte, die nicht aus Interesse für das Wohl der Bevölkerung, sondern aus ihrem Geldsackegoismus entspringen, mit aller Schärfe zurück. Man braucht nur einmal die Verhältnisse in den Kliniken dieser Herren Aerzte unter die Lupe zu nehmen: horrende Preise für die Patienten, die sich ihrer Obhut anvertrauen, lächerliche Bezahlung des Pflege- und Hauspersonals bei Tag und Nacht während der Dienstzeit. Diese Zustände sollen nächstens beleuchtet werden. Fest steht, daß die Aerzteschaft wegen Erlangung wirtschaftlicher Vorteile ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Bevölkerung streiken. Diesen Herren steht es wohl an, Steine auf Arbeiter zu werfen, die infolge ihrer Notlage gezwungen sind, in den wirtschaftlichen Kampf einzutreten.

Der Rat der Stadt Leipzig ist dazu übergegangen, einen Teil der Arbeiter auszusperren, die infolge Strom- und Gasmangel in den städtischen Betrieben nicht genügend Arbeit haben. Die Zahl der Streikenden in den Elektrizitäts- und Gaswerken beläuft sich auf rund 950 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Versammelten brachten zum Ausdruck, daß es im Grunde genommen nicht die Stadtverwaltungen sind, die den Forderungen der Arbeiter nicht nähertreten wollten, sondern der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden, der den Stadtverwaltungen bei Entrichtung hoher Konventionalstrafen verbietet, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die Verantwortung für die weitere Dauer und die Begleiterscheinungen des Streikes fällt voll auf den Arbeitgeberverband. Die Versammelten hielten den Antrag des Arbeitgeberverbandes für undiskutabel. Folgende Entschließung wurde mit acht Zehntel Mehrheit in geheimer Abstimmung angenommen:

„Die Versammlung glaubt dem Antrag des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden die Zustimmung versagen zu müssen. Sie betont erneut ihre Bereitwilligkeit, den Kampf durch Verhandlungen zu beenden, doch glaubt sie zu einem annehmbaren, beide Teile befriedigenden Resultat nur durch direkte Verhandlungen beider Parteien gelangen zu können."

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Ortsverwaltung Leipzig.

Achtung, Bauarbeiter! Die Baustelle von Edmund Becker, Leutzsch, Leipziger Straße, ist für organisierte Maurer und Bauarbeiter von heute ab gesperrt.

Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverein Leipzig.

Aussperrung bei der Viktoriaversicherung in Berlin.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Unternehmertum bewußt die gegenwärtige Verwirrung innerhalb der Arbeiterparteien zu einem Vorstoß gegen die Arbeiter und Angestellten auszunutzen bestrebt ist. Der Kampf des Berliner Großunternehmertums des Zeitungsgewerbes hat einen analogen Fall in der Berliner Versicherungsgesellschaft Viktoria. Dort dauert die Aussperrung der Angestelltenschaft schon zehn Tage. Die Gesellschaft hatte ihren Angestellten einen früher in Höhe eines halben Monatsgehalts gewährten Vorschuß einfach abgezogen und ihren an sich schon kläglich bezahlten Beamten zugemutet, mit dem halben Gehalt auszukommen. Als sich die Angestelltenschaft gegen dieses Vorgehen zur Wehr setzte, wurde sie kurzerhand ausgesperrt.

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung erklärte sich der Betriebsrat nun bereit, jede passive Resistenz oder Arbeitsverweigerung im Falle der Wiedereinstellung zu verhindern, aber die Direktion forderte vom Betriebsrat darüber hinaus eine Verzichterklärung auf nachträgliche Bezahlung der Sperrtage. Dieses Verlangen wurde jedoch einstimmig abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Ein französischer Automobilpark durch Feuer zerstört.

Saarbrücken, 14. Oktober. Heute früh 6 Uhr brach in der ehemaligen Artilleriekaserne in St. Arnual Großfeuer aus, das auf den französischen Automobilpark übersprang und über 100 Automobile sowie große Mengen wertvoller Zubehörteile vernichtete. Der Schaden einschließlich des Gebäudeschadens wird auf mehr als 25 bis 30 Millionen Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Eisenbahnunfall im Rheinland.

Printrop, 14. Oktober. (Amtlich.) Heute 8 Uhr vormittags fuhr Personenzug 201 infolge vorzeitiger Freigabe der Strecke Oberhausen—Printrop auf den Sonderzug 4744. Die Lokomotive des Personenzuges entgleiste mit einer Achse. Im Sonderzug 4744 wurde eine Anzahl Wagen zertrümmert und teilweise zur Entgleisung gebracht. Materialschaden erheblich. Ein Reisender will hierbei eine Nervenerschütterung erlitten haben. Weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 1000000 fach bewährt
Preis Mk. 3.—, in Apotheken und Drogerien erhältlich.
König Salomo Apotheke, Grimmaische Str. 17.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

U.S.P.D. Groß-Leipzig

Parteisekretariat Tauchaer Str. 19/21, I
Telephon 18025

Borsdorf. Wegen der Konsum-Generalversammlung (Sonnabend, den 16. Oktober) in Wurzen findet die fällige **Mitgliederversammlung** erst Sonnabend, den 23. Oktober, statt. Dienstag, 19. Okt., 8 Uhr, **Funktionärsitzung** im Feldschlößchen. D. V.

Gohlis. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7 Uhr, **Halbjahrs-Generalversammlung** im Nickan-Auschank. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Redakteur **Heinrich Fleißner** über: Wissenschaftlicher Sozialismus. 2. Diskussion. 3. Berichte des Vorsitzenden, Kassierers und der Revisoren. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Großzschocher-Windorf. Sonnabend, 16. Okt., abds. 8 Uhr. **Halbjahrs-Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Berichte a) des Vorstandes, b) des Kassierers, c) der Kommissionen. 2. Diskussion. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Hänichen-Lützschena. Sonnabend, 16. Oktober, abends ½9 Uhr, **Halbjahrs-Generalversammlung** im Kasino. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht des Kassierers. 3. Parteiangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, den 16. Oktober, abds. ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in der Terrasse. Tagesordnung: Parteiangelegenheiten. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Naunhof. Sonnabend, den 16. Oktober, abds. 8 Uhr, **Halbjahrs-Generalversammlung** im Goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Sonstiges. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Paunsdorf. Sonnabend, den 16. Oktober, abends ½8 Uhr, **Halbjahrs-Generalversammlung** im Alten Gasthof (Gosenstube). Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Gemeinderatsbericht. 4. Mitteilungen und Verschiedenes. Die Funktionäre werden ersucht, 1 Stunde vor Beginn der Versammlung zu erscheinen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Schönefeld. Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, **Diskussionsabend** im Gesellschaftshaus. **Vortrag** der Genossin **Gerber** über: Gesundheitspflege (als Fortsetzung des Vortrags über Frauenkrankheiten). Hierzu haben auch Genossen Zutritt. — Der für die Herbstschulferien vorgesehene Besuch von „Papa Kleinerts Puppenspiele" findet Dienstag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Handelshof, Ecke Reichs- und Grimmaische Straße, statt. Abmarsch ½2 Uhr vom Stannebeinplatz. — Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses **Kunstabend**, ausgeführt von Mitgliedern des Gewandhauses u. Stadttheaters, sowie des Gesangvereins „Hoffnung". Programme sind zum Preise von 2 Mark bei allen Beikassierern und der Filiale der Leipziger Volkszeitung zu haben. Der Vorstand.

Stünz. Sonnabend, den 16. Oktober, abends ½8 Uhr, **Halbjahrsgeneralversammlung** im Landhaus. Tagesordnung: 1. **Vortrag** des Gen. **Donnhardt** über: Die Wohnungspolitik im Staat und in der Gemeinde. 2. Bericht des Vorsitzenden über das vergangene Halbjahr. 3. Bericht des Kassierers. 4. Bericht der Kommissionen. Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Zahlr. Besuch erwartet D. V.

Wahren. Sonnabend, den 16. Oktober, abends ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Vereinslokal Birkenschlößchen. Tagesordnung: 1. **Vortrag** des Genossen **Jonson** über: Der Kampf um die Macht unter Berücksichtigung der Sozialisierung der Ruhrkohle. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: Volkshaus, Geiser Str. 20, I. r. Bureaustd: vormittags 9—11, mittags 12—1, abds. 4—6, Sonnabends nur 8—1 Uhr Tel. 17364

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureaustd. entliehen werden

Anmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

Mittwoch, den 20. Oktober 1920, abends 6½ Uhr, im Volkshaus:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. **Bericht der Ortsverwaltung.**
2. **Nachwahl zur Ortsverwaltung.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.
Ohne Verbandsbuch kein Zutritt! [*

Achtung! Um Differenzen beim Bezug von Erwerbslosenunterstützung infolge Entlassung oder Aussetzens zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß laut Statut Unterstützung **nur vom Tage der Meldung** an gewährt werden kann. [*

Elektromonteure. Das für Sonnabend, den 16. Oktober, angesetzte Vergnügen muß, wenn bis dahin der Lichtmangel nicht behoben ist, auf einen späteren Termin verschoben werden.

Betriebsräte. Sonntag, den 17. Oktober, vormitt. ½10 Uhr, im Volkshaus, Zeitzer Str. 32: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Berichte: Betriebsrätekonferenz von Sachsen, Betriebsräte-Reichskonferenz zu Berlin. 2. Verschiedenes. — **Der Gruppenrat hat eine Stunde vor der Versammlung eine sehr wichtige Sitzung.**

Metallarbeiter Schleußig. Dienstag, 19. Oktbr., abends 7 Uhr, im Deutschen Haus in Schleußig: **Versammlung.** Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller notwendig. Emil Kolbe.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Leipzig

Bureau: Gerberstraße 1, II. (Hotel Viktoria), Zimmer 21. Telephon 3426.
Geöffnet von 9—12 und 4—7 Uhr, Sonnabends 9—2 Uhr.
Arbeitsnachweis: Münzgasse 26, S. II., Tel. 917, geöffnet 8-4, Sonnabends 8-3 Uhr.

Kino-Angestellte! Sonnabend, den 16. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus, Nebensaal rechts, **Versammlung.** Tagesordnung: Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen zwecks Abschluß des neuen Lohntarifs. Vollzähliges Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen dringend nötig. **Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.** Die Sektionsleitung.

Große öffentliche

Jugend-Versammlung

Sonntag, 17. Oktober, früh ½10 Uhr, im Pantheon, Dresdner Straße 20.

Thema:

Wie die Arbeiterjugend Rußlands lebt und kämpft und was sie von der deutschen Jugend erwartet.

Referent: **Willy Münzenberg,** Mitglied des Exekutivkomitees der kommunistischen Jugendinternationale.

Jugendliche erscheint in Massen! **Kommunistische Jugend Groß-Leipzig.**

Gemischter Chor Leipzig-Süd

M. d. A.-S.-B.

20. Herbst Konzert und Ball

findet bei bengalischer Beleuchtung
Sonnabend, den 16. Oktober
Punkt ½7 Uhr
in der **Goldnen Krone, Connewitz** statt
Mitwirkende: **Männerchor Mockau,** Violon-Cellist **Rob. Wintgen** v. Gewandhaus-Orchester.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Radfahrer: Abteilung Westen.
Auf vielseitigem Wunsch Sonntag nochmals Fuchsjagd. 2 Uhr Markt Lindenau.

Bezirk Leipzig: Montag abend **Bezirks-Sitzung** bei **Meyer.**

Verkaufe ab Sonnabend

Hammelfleisch best. Qual.

à Pfund 13.50.

Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren stammen von hiesiger Schlachtung und enthalten keine Auslandsprodukte.

Oskar Deckert, Wurstfabrik, Leipzig-Gohl.
Johann-Georg-Straße 1.

Ziehung 9. bis 13. Nov.
Im günstigsten Falle
100 000 Mark
zu gewinnen bei der
Geld-Lotterie
des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umg.
Hauptvertrieb:
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Prämie **75000 Mk.**
Haupt- **25000** „
gewinne **10000** „
Lose zu 3.60 Mk.
Postgeld u. Liste 90 Pfg. extra.
Bei den Staatslotterieeinnahmen und den durch Plakate kenntlichen Geschäften. [*

Rtg. Herren-Arbeitsschnürstiefel mit Doppelsohle und Absatzeisen, Gr. 40/46, Paar ℳ 140.— **Leichtere Herren-, Damen- und Kinderstiefel** in allen Größen billigst. Versand n. auswärts u. Nachnahme. **J. Coffield,** Schönefeld, Taubestr. 37, I. [*

Geschäftshäuser des

Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Leipzig-Plagwitz, Karl-Heine-Strasse Nr. 107
Leipzig-Reudnitz, Dresdner Strasse Nr. 55

Damen-Kostüme	von	200.—	Mark an
Damen-Mäntel	von	195.—	Mark an
Backfisch-Mäntel	von	165.—	Mark an
Mädchen-Mäntel	von	30.—	Mark an
Herren-Ulster	von	300.—	Mark an
Burschen-Ulster	von	250.—	Mark an
Knaben-Ulster	von	70.—	Mark an
Herren-Anzüge	von	375.—	Mark an
Burschen-Anzüge	von	240.—	Mark an
Knaben-Anzüge	von	45.—	Mark an

Unsere Preise sind, dem Preisabbau Rechnung tragend, äusserst niedrig eingestellt, und bitten wir unsere Mitglieder um Besichtigung der reichhaltigen Lagerbestände. Qualität und Ausführung sind trotz billiger Preise von bekannter Güte.

Eigene Anfertigung nach Mass.

Besonders preiswert sind unsere

Herren- u. Jünglings Paletots und Ulster

Unser Lager ist hauptsächlich in den Preislagen zu

790.- 690.- 590.- 490.- 390.-
290.- u. 230.-
gut sortiert

Gebrüder Rockmann
Leipzig-R., Dresdner Str. 75

Ortsverein L.-Ost.

Kinderveranstaltungen

Dienstag, den 19. Oktober, nachmittags
Gemeinsamer Besuch des Zoologischen Gartens.
Sammeln 1 Uhr mittags auf dem Volkmarsdorfer Markt. Vorzugs-Eintrittskarten für Kinder à **50** Pfg. sind in der Volkszeitungsfiliale L.-Ost, Elisabethstr. 19, zu haben.

Mittwoch, den 24. November, nachmittags 3 Uhr
Aufführung rhythmischer Tänze, Konzert u. Gesang
in der Grünen Schänke.
Eintrittskarten à 1 Mk. bei allen Beikassierern und in der Volkszeitungsfiliale L.-Ost. D. V.

Uhren

Ketten, Schmucksachen
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6 *

Die Parole

einer

klugen Hausfrau lautet!

Auf **42 Baumann 42** zu
Windmühlenstraße

Von heute bis auf weiteres erhalten Sie
Ganz ohne Geld
2 Pfund prima Vollheringe
½ Pfund Kieler Fett-Bücklinge
1 Pfund prima Speise-Würze
(Gefäss mitbringen)
1 Paket Fisch-Gewürz
(vorzüglich zum marinieren)
Bei Abgabe von 10 Pfd.
Zeitungs-Papier.

Prima Vollheringe

Pfund	Pfund	Pfund
2.00 Mk.	**1.50 Mk.**	**2.50 Mk.**

Herings-Rogen, Pfund **75** Pfg., **Milch,** Pfund **1.50.**
Feine Kieler Fett-Bücklinge, Pfund **5.75** Mk.
Heringe in Originaltonnen zu billigsten Preisen.

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte **Hilda** plötzlich u. unerwartet im blühenden Alter von 21 Jahren verschieden ist.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
Wildschütz b. Deuben, am 15. Oktober 1920
Familie Bruno Siermann und Frau Lina geb. Zausch und Kindern.
Begräbnis Sonntag 2 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. Oktober.

Parteiangelegenheiten.

Reudnitz. Sonntag, den 17. Oktober, vormittags ½11 Uhr, Funktionärsitzung im Kohligarten. Parteibuch und Kirchenaustritt mitbringen.

Stötteritz. Die ausgefallene Geschäftsstunde findet heute abend von 7 bis 8 Uhr statt. Die Kassierer werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Ausgabe der Programme zum Kunstabend.

Der Kursus für Bibliothekare kann des Lichtmangels wegen morgen Sonnabend noch nicht beginnen. Der Anfang wird zunächst um eine Woche verschoben.

Arbeiterbildungs-Institut Leipzig.

•

Achtung, Holzarbeiter! Die für heute abend angesetzte Versammlung im Volkshaus fällt wegen Lichtmangels aus.

Zahlstelle Leipzig.

Eine Denkschrift über die Baukunst in Leipzig.

II.

Wir sind gewiß in Leipzig noch lange nicht am schlimmsten daran mit unsern Friedhöfen; aber wenn wir sie durchgehen: sind das, bis auf wenige Stellen, wirklich Ruheplätze? Sind das Plätze, wo der Leidtragende sich in Andacht sammeln könnte, um seiner Lieben zu gedenken; diese zu aber Hunderten bunt durcheinandergewürfelten, billigen und schlechten Gedenksteine, diese protzenden, sich gegenseitig überbietenden Wandstellen, diese wahnsinnigen Findlinge, Liliputpyramiden, Tempel-Ruinen und was sonst noch auf engem Raume sich da zusammendrängt? In allen Stilarten kann man da lesen, selten aber einen Sinn herausfinden oder einen Zusammenhang mit dem Verstorbenen. Hier könnte eine gründliche Sichtung der vorkommenden Planungen nicht schaden. Sie findet wohl auch statt. Aber der Erfolg? Der bleibt in den meisten Fällen aus; denn das Publikum schert sich wenig um den gegebenen Rat und kauft vom Händler, der seine Stapelware los werden will, was ihm angeboten wird. Nun, wenn der Käufer selbst durchaus schlecht bedient sein will, so sei es, aber muß denn der Nachbar darunter leiden? Was wir in unsrer Behausung aufstellen, kümmert uns weniger, aber was wir öffentlich zur Schau stellen, daran hat die Allgemeinheit ein berechtigtes Interesse, was leider bisher viel zu wenig betont worden ist. Wieviel Unnötiges wird aufgewendet. Welche Unsummen von Geld verschwendet, zum eigenen und jedes Nachbars Schaden. Da ist eine Wandstelle der andern Feind; ja ist man denn blind und so ganz ohne Gefühl, daß man es nicht empfindet, wie sie sich gegenseitig stören und totmachen; ist das die Ruhe, die wir dort suchen? Ist das Kunst? Da heißt es, den Auftraggeber hinausführen durch die langen Gänge und ihm das Gute zeigen und das Schlechte erklären, ihn aufmerksam machen auf das oft Widersinnige seiner Idee; ihm erklären, daß eine in sich geschlossene Kunstleitung sich nicht kommandieren läßt, daß sich die Architektur gleich wie die Musik ebenfalls aufbaut auf bestimmten Gesetzen, die sich nicht willkürlich umstoßen lassen, daß eben nicht eine x-beliebige Form neben die andre gesetzt werden kann usw. Da ist viel Arbeit zu leisten, eine Unsumme dankbarer, herrlicher Arbeit.

Aber all diese einzelne Arbeit ist umsonst, wenn nicht die vorbereitende Arbeit vorher geleistet wurde. Die liegt in der richtigen Projektierung der Gesamtanlage; da müssen Architekten und Gärtner zusammenarbeiten, zeichnen und beraten, vor ihrem geistigen Auge muß die Anlage erstehen, die künstlerisch hochstehend sein wird, sobald im Rahmen des Ganzen die einzelnen Künstler sich in weiser Mäßigung der Gesamtidee unterzuordnen gezwungen sind. Gewiß sei zugegeben, daß es auch hier nicht leicht ist, Wandel zu schaffen, und daß eine Unsumme von Arbeit geleistet werden muß, aber schließlich ist das doch überall so, wo geändert werden soll. Darum dürfen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen; ein Musterfriedhof, eine entsprechende Friedhofsordnung, eine dauernde Belehrung, eine scharfe Zensur durch die Amtsstellen, so ließe es sich schon machen.

Dasselbe ist es mit der Reklame. Was die Reklame uns allen zu schaffen macht, wissen wir ja und haben es hundertfältig am eigenen Leibe verspürt. Das Hamburger Baupflegegesetz geht sehr streng vor und fordert für jede anzubringende Reklame die Anzeige beziehentlich Genehmigungspflicht. Was nützt uns der schönste Bau, was dessen strengste Zensurierung, wenn er hinterher durch jede Art von Reklame verschandelt werden kann. Natürlich kann man sie nicht ausschalten, denn vom kaufmännischen Standpunkte ist die Reklame ein Faktor, mit dem man unbedingt rechnen muß. Im Wesen der Reklame liegt es, daß sie das Augenmerk auf sich lenken muß. Das kann sich aber immer nur auf bestimmte Gegenden beziehen, auf Straßenzüge, die ausgesprochene Geschäftshäuser nebeneinander aufweisen. Da muß man dann das Haus so bauen, daß der Anbringung der Reklame weitester Spielraum bleibt.

Wenn der Reklame in den Geschäftsgegenden das Wort geredet wird, so ist ihre Notwendigkeit in andern Gegenden zu verneinen. Die Jasmatzi-Zigaretten werden sicher auch geraucht, ohne daß sie sonst so viele freistehende Giebel verschandeln und auf den Dächern nächtlicherweile ihren Lichtspuk treiben; und Odol ist vielleicht auch dann immer noch „das Beste", wenn es nicht auf jeder freien Wand klebt und uns anglotzt. Daß durch diese Reklame Gebäude, Mauern usw. wahllos verunziert werden, ist keine Notwendigkeit. Noch viel weniger Berechtigung hat die Reklame in der Natur. Wer es fertigbringt, diese wahllos zu verhunzen, ist ebenso gefühlsroh, als der, der es auf seinem Grundstück zuläßt. Warum aber die andern alle sich das gefallen lassen sollen, nur eben weil dieser Eine oder seine Gesinnungsgenossen damit oder dadurch ihr Geld verdienen, ist nicht recht ersichtlich.

So ließe sich hundert- und tausenderlei über das Thema sagen, es soll nur angedeutet werden, wie nötig es allerorten ist, durchgreifend Wandel zu schaffen aus ethischen und ästhetischen Gründen, und wie trefflich andre Städte da vorangegangen sind. Was aber anderwärts möglich ist, das muß auch hier gehen, wenn nur ernste Anstrengungen hierzu gemacht werden; vorgezeichnet ist uns der Weg, wir brauchen ihn nur zu gehen; aber wir müssen selbst von der Notwendigkeit überzeugt sein, sonst predigen wir tauben Ohren. Nicht durch kleinliche Erwägungen dürfen wir uns abhalten lassen, daß wir dem oder jenem vielleicht dabei etwas auf die Beine treten, immer muß es der große Gedanke sein, der uns vor Augen steht:

„Kommende Geschlechter werden an uns und unsern Werken Kritik üben, sie werden uns nicht an dem messen, wie wir unsre Heimat empfingen, sondern an dem, wie wir sie hinterließen."

Kind und Religion.

Darüber sprach am Montag im Saale der Frauenberufsschule in der Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft Lizentiat Zangenberg aus Dresden. Er führte in der Hauptsache aus:

Die behauptete religiöse Anlage des Kindes liegt in Regungen von Furcht, Vertrauen und Staunen, in Erlebnissen des Unfaßbaren. Das Wunder ist des Kindes liebster Glaube. Die Gesamtheit des Kulturkreises stand einst auf dieser Stufe. Nach dem biogenetischen Grundsatz durchläuft das Individuum in großen Zügen und in gedrängter Kürze, nicht bloß körperlich, sondern auch geistig, die Entwicklungsstadien der ganzen Menschheit. Dafür zeugen Parallelen im religiösen Empfinden primitiver Völker und dem der Kinder, z. B. die wunderlichen Handlungen des Tabu-, des Machtglaubens, die nicht mit bloßem Spiel zu verwechseln, sondern ein Mysterium sind und von Vater und Mutter als Albernheit bewertet werden. Auch Erwachsene huldigen zuweilen einer solchen geheimen Primitivreligion und dem Tabugedanken. Dazu tritt in der Kindesseele noch der Animismus, die Beseelung toter Dinge. Was wir nun im Kinde Religion nennen, ist das Produkt einer Fusion zwischen urweltlichen Phantasien der Entwicklung und von außen hineingetragenen Vorstellungen der gegenwärtigen Erwachsenenwelt. Diese kommt dem Kinde in seinen Fragen entgegen und erzählt von dem Urvater als letzten Erklärungsgrund. Es entwickelt sich so eine Mythologie, die mit den Jahren die Gestalt der kirchlich-christlichen Heilslehre annimmt. Der Weihnachtsbaum und Osterhase treten jetzt vor Gott zurück und werden intellektuell anstößig befunden. Das ist der Anfang der Zersetzung der kindlichen Religiosität. Im Pubertätsalter, der Zeit der Aufklärung, erfüllt die junge Seele ein Strom von Zweifel gegen das mittelalterliche Weltbild der heutigen Kirchenlehre.

Bis hierher konnte man dem Wissenschaftler, dem Entwicklungspsychologen gern folgen; nun kam der Pädagoge und Theologe zu Wort: Da man sich gegen die geschilderte Entwicklung, die sich mit Naturnotwendigkeit vollzieht, nicht stemmen könne, müsse man also wohl oder übel dem Kinde das kirchlich traditionelle Weltbild des Mittelalters durch einen „nicht kirchlichen, aber kirchlich orientierten (?) Religionsunterricht darbieten. Zu einer pädagogischen, wissenschaftlichen Notwendigkeit sollte damit der innerlich wertlose Kompromiß werden, den ein paar orthodoxe Lehrer, nicht etwa im Auftrage ihrer Organisation, mit einem Häuflein liberaler Theologen, gar nicht im Sinne der Kirchenbehörden, geschlossen haben. Daß sich dieser subjektive, „kirchlich orientierte" nicht mit dem gewünschten objektiven religionsgeschichtlichen Unterricht der fortschrittlichen Volksschullehrer deckt, wurde in der Aussprache hervorgehoben. Nach der Volksschule beginne für die Kinder des Proletariats der Kampf mit der Not und ermüde bei manchen den Geist derartig, daß sie ihr Leben lang in den mittelalterlichen Anschauungen hängen blieben. Andre kämen in Widerspruch zu dem materialistischen Weltbilde des Elternhauses. — Häckel wurden einst in Jena von kirchlich Orientierten die Fenster eingeworfen, jetzt muß sein biogenetisches Grundgesetz als Waffe im Kulturkampf herhalten, damit der Kirche die Gläubigen weiter zwangsweise durch die Schule zugeführt werden können. Man hat immer das Gefühl, wenn ein liberaler Theologe über pädagogische Notwendigkeiten der Schule spricht, als wenn die Katze mit der Maus spielt. Die arme Volksschulmaus, die den ranzigen Kirchenspeck nicht mehr mag, sondern lieber an den Wissenschaften herumknabbert, ist denn auch hier mit wissenschaftlicher Ziererei und einem Kompromiß wieder einmal verspeist worden.

-s.

Die Wählerlisten

für die Landtagswahlen in Sachsen

am 14. November 1920 liegen

vom 17. bis 24. Oktober d. J.,

und zwar:

Sonntag, den 17., und Sonntag, den 24. Oktober, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags,

Montag, den 18., bis Freitag, den 22. Oktober, von ½8 Uhr vormittags bis ½4 Uhr nachmittags,

Sonnabend, den 23. Oktober, von ½8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, öffentlich aus.

Wahlberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag (14. November) das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachsen wohnen.

Einsprüche gegen die Wählerliste können nur bis zum 24. Oktober 1920 beim Wahlamte, Neues Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 187, schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Die Listenauslegestellen sind heute im Inseratenteil veröffentlicht.

Männer und Frauen! Sichert Euch das Wahlrecht! Seht die Wählerlisten ein!

Konsumverein und Petroleumpreis.

Das Leipziger Tageblatt, das meist über den Wucher der Industriellen, Großhändler und Landwirte den Mantel der Nächstenliebe deckt, hatte dieser Tage dem Konsumverein L.-Plagwitz aus Anlaß der Erhöhung des Petroleumpreises vorgeworfen, daß er sich auch an der Preistreiberei beteilige. Darauf hat der Konsumverein dem Tageblatt geantwortet:

„Am 8. d. M. ging uns von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft die Mitteilung zu, Petroleum wird mit dem heutigen Tage teurer; es wurden sofort 7800 Liter zum Preise von 5.50 Mk. nach verschiedenen Verkaufsstellen geliefert. Bis mit Montag, den 11. d. M., sind uns 24 240 Liter zu obigem Preise zugerollt worden und es wurde uns der **Verkaufspreis von 6 Mk. per Liter vorgeschrieben.** Wir haben mit der Preiserhöhung nicht am 8. Oktober, sondern erst **am 11. Oktober begonnen.** Dies mußten wir um uns vor größeren Verlusten zu schützen. Vor dieser allgemeinen Preiserhöhung ist in keiner Verkaufsstelle das Petroleum teurer verkauft worden. Eine Konjunkturausnutzung hat uns vollständig ferngelegen. Als Beweis hierfür wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß uns der Artikel **Kartoffeln per Zentner 30 Mk. ab Station kostet** und wir die Winterware ab Lager oder Bahnhöfe zum Preise von 31 Mk. verkaufen. Lediglich wird uns bei diesem Preise nur die Fracht vergütet, **während die Arbeit nicht bezahlt wird.** Wir bringen aber das große Opfer gern, um möglichst die Kartoffelpreise niedrig zu halten."

Das Leipziger Tageblatt ist also mit seiner Hetze gegen den Konsumverein arg hineingefallen. Natürlich ist die Erhöhung des Petroleumpreises gleich auf 6 Mk. durch die Petroleumgesellschaft unerhört.

Keine Arbeitslosenunterstützung aus Anlaß des Gemeindearbeiterstreiks. Das städtische Arbeitsamt II schreibt uns: „Nach § 6 der Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 26. 1. 1920 darf Erwerbslosenunterstützung nicht gezahlt werden, wenn die Erwerbslosigkeit durch Ausstand oder Aussperrung überwiegend verursacht worden ist. Dieser Fall liegt jetzt vor beim Streik der Gemeindearbeiter. Diesen selbst darf also Erwerbslosenunterstützung nicht gewährt werden. Dasselbe gilt aber, wie übrigens das Arbeitsministerium anläßlich dieses Streiks nochmals ausdrücklich festgestellt hat, nicht nur für die streikenden Gemeindearbeiter selbst, sondern auch für alle diejenigen Personen, die mittelbar durch diesen Streik arbeitslos geworden sind, insbesondere weil sie infolge Strommangels nicht weiterarbeiten können. Es macht dabei keinen Unterschied, ob diese Personen bisher voll oder nur verkürzt gearbeitet haben. Anträge auf Erwerbslosenunterstützung, die beim Arbeitsamt von streikenden Gemeindearbeitern oder von Personen, die mittelbar durch diesen Streik erwerbslos geworden sind, müssen daher abgelehnt werden."

Die Auslegung, daß auch die mittelbar durch den Streik arbeitslos gewordenen Personen keine Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen, halten wir nicht für richtig. Gewerbegerichte haben übrigens entschieden, daß in solchen Fällen, besonders wenn es sich um kürzere Arbeitsunterbrechung handelt, die Unternehmer den Lohn zu zahlen haben.

Ueber die Waffenablieferung in Leipzig wird noch bekanntgegeben: Während der Zahlung der Vollprämie, d. i. bis 10. Oktober 1920, sind im Stadtbezirk Leipzig folgende Waffenmengen abgeliefert worden: 8 Maschinengewehre, 17 Granat-

---

Züllinger und seine Zucht.

Von Konrad Loele.

30] Zeichnungen von Hans Albert Förster.

Der Trinktisch der Innung hatte eine Patenteinrichtung, einen aufklappbaren Rand, unter dem sich eine wasserbespülte Rinne hinzog. Diese Einrichtung war praktisch und auch dezent, da beim Aufklappen des Tischrandes ein selbsttätig vortretender Wachstuchschirm jede nähere Einsicht verhinderte, aber sie hatte einen Fehler: man mußte sein Glas erst weiter nach der Tischmitte rücken. Leichtlich fiel es sonst um und gab Aergernis.

Dem jüngsten Fuchs, einem Sohne des Regierungsrates Zumbrech, geschah dies Mißgeschick eben zum drittenmal. Das Hohngelächter seiner Kameraden machte ihn, der von einem schnell entschlossenen Vater abstammte, zornig; er suchte nach einem Ventil für seinen Zorn und warf das umgestoßene Glas ohne Zögern Krollo an den Kopf. Krollo zog sich eine Scherbe aus der Stirn und säuberte ruhig den Tisch.

„Das sind wunderliche Geschöpfe," dachte er bei sich.

Die Blutstropfen auf Krollos Stirn befeuerten den Heldenmut der Jünglinge, und einer schmierte mit seidenem Taschentuch dem Züchtling das Blut übers Gesicht. Krollo ließ es gleichmütig geschehen.

Der Vorsitzende hatte unterdessen in Berücksichtigung seines eigenen Geisteszustandes den Pflichtteil des Abends geschlossen und die erste Bierseligkeit eröffnet. Die Unterhaltung wurde infolgedessen ungezwungen, ohne freilich an innerem Gehalt zu verlieren. Man besprach sich einstweilen, in welcher Weise der Glanz der Edelpreußen bei dem großen Ereignis der Kaiserkrönung am hellsten zur Geltung kommen könne, und mit steigender Betrunkenheit wurden diese Jünglinge nur um so mehr auf das Wohl des Vaterlandes bedacht.

„Strenggenommen ist die Kaiserwahl eine Neuerung, die gegen die Verfassung vom Jahre 1932 verstößt. Die drei Reichsverweser machten doch ihre Sache recht hübsch," sagte ein Jurist.

„Das verstehst du nicht;" belehrte ihn ein angehender Philosoph, „die historische Notwendigkeit erfordert es so. Wir hatten bis jetzt eine Zwischenherrschaft. Die Folgen des Massenwahnsinns wirkten bis jetzt noch nach. Nun aber geht uns wieder die Sonne der Alleinherrschaft auf."

„Jawohl," sagte ein dritter, „der alte, der ewige Spruch kommt wieder zu Ehren: Mit Gott für Kaiser und Oberdeutschland! Wir sind noch zu großen Taten berufen. Heil und Sieg!"

„Versteht sich!" „Der alte Gott lebt noch! Es lebe der Kaiser!"

Aber der Jurist war ein Zweifler.

„Was soll denn hier die historische Notwendigkeit? Wenn der Großgeldschaftverweser nicht die Schlafkrankheit hätte, wenn Januschalks Sohn nicht so geheimnisvoll gestorben wäre, wer weiß, ob . . ."

„Mensch, ich glaube, du bist besoffen," sprach der Philosoph.

Der Jurist nannte ihn einen Bierjungen, das Biergericht trat zusammen.

„Stoßt an! Setzt an! Zieht!"

Hierbei blieb der Philosoph Sieger kraft seines weiteren Schlundes, und der Jurist nahm seine Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

„Regt euch doch nicht auf; machen wir lieber eine Festzugsprobe," schlug der Fechtwart plötzlich vor.

„Unser lieber Vorsitzender stellt seine Erhabenheit den Kaiser dar. Er reite auf dem Züchtling Krollo. Krollo, komm her!"

Krollo kam gehorsam, und der Fechtwart zog ihm einen Schlüsselring durch die Nase.

„So, nun noch einen Strick! Füchse, schwirrt an."

Und ohne Verzug ordneten sich die Jünglinge zu einem Festzuge, und feierlich, soweit sie nicht taumelten, umschritten alle den großen Tisch. Krollo trabte wie ein Bär, unsanft am Nasenring gezogen, auf Händen und Füßen; auf seinem Rücken saß der Präside und hielt bierselige Reden an sein Volk.

„Das sind höchst wunderliche Geschöpfe. Fast möchte man sich erbosen," dachte Krollo beim fünften Rundgange und wollte stehen bleiben. Der Meister der Füchse trieb ihn an, indem er ihm den Schläger ins Hinterteil stach.

„Wolle nicht wider den Stachel löcken, treffliches Züchtlingsvieh!" sagte er huldvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

1. Konzert des Konzertvereins. Ein neues Orchester! Ein neuer Mann! Hermann Scherchen heißt er und ist dem Proletariat als Bundesdirigent der Berliner Arbeiterchöre nicht unbekannt. Sein erstes öffentliches Wirken hier galt dem Arbeiter-Bildungsinstitut, eine gute Vorbedeutung für recht ergiebiges Zusammenarbeiten in der Zukunft. Die Arbeiterschaft wird es sich künftighin sicher nicht nehmen lassen, die Alberthalle, welche leider vergangenen Sonntag manche leere Reihe aufwies, Platz

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

werfer, 6 Maschinenpistolen, 4194 Gewehre und Karabiner, 1563 Armeerevolver und -pistolen, 760 Gewehr-, Wurf- und Handgranaten, 4 Geschützverschlüsse 36 Richtvorrichtungen, 3 Rücklaufbremsen von Minenwerfern, 194 Maschinengewehrläufe, 152 Maschinengewehrschlösser 15 Maschinengewehrzuführer, 745 Gewehrschlösser, 453 Gewehrläufe, 4 Trommeln für Armeerevolver 5 Gleitschienen für Armeerevolver, 5 Läufe für Armeerevolver, 35 ungebrauchte Artillerie- und Minenzünder, 17 064 Handgranatenzünder, Sprengkörper und Sprengkapseln, 71 Kilogramm Artilleriemunition, 164 237 Patronen für Handfeuerwaffen jeder Art. Insgesamt sind dafür an Prämien 588 040.70 Mk. gezahlt worden.

Leipziger Außenbahn-Aktiengesellschaft. Wegen Abschneidung der Linie Schkeuditz am Straßenbahnhof Möckern ist von den Inhabern der nur bis Wahren gültigen Zeitkarten der Wunsch geäußert worden, diese Karten zurückgeben zu können. Da die Dauer der Betriebseinschränkung nicht abzusehen ist, soll diesem Wunsche entgegenkommend Rechnung getragen werden. Die Karten können bei den Bahnhofsverwaltungen Schkeuditz oder Möckern oder an der Zeitkartenausgabestelle Zeitzer Straße 12 gegen anteilige Rückerstattung eingeliefert werden.

35 Prozent Dividende verteilt das Varieté Drei Linden. Während sich die Bühnen, die sich der Kunst widmen, durchweg im Notstand befinden, erzielen die Varietés Riesenein-nahmen. Sie wissen freilich auch die Besucher zu schröpfen; denn wir werden darauf hingewiesen, daß das Varieté Drei Linden die Eintrittspreise häufig erhöht hat.

Bei den im Deutschen Buchgewerbehause untergebrachten Technischen Sammlungen des Deutschen Buchgewerbevereins, in denen auf breitester Grundlage die Werdegänge der buchgewerblichen Techniken gezeigt sind, sind jetzt verschiedentlich Diebstähle vorgekommen. So ist u. a. vor kurzem ein wertvolles Mikroskop aus der Abteilung „Papierprüfung" aus einer verschlossenen Glasvitrine entwendet worden. Der Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereins hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, folgenden Anschlag an den Saaltüren anbringen zu lassen: **Infolge fortgesetzter Diebstähle ist die Besichtigung der Technischen Sammlungen nur noch in Begleitung eines Aufsehers gestattet. Meldungen zur Besichtigung im Hausmeisterzimmer.**

Verband aller Lungen- und Tuberkulosekranken. Unter dieser Bezeichnung ist in Berlin eine Organisation gegründet worden, die sich zur Aufgabe macht, hauptsächlich die Verbesserung der Lage der Lungen- und sonstigen Tuberkulosekranken in wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung zu erzielen. Der Verband macht sich weiter zur Aufgabe, auf die staatlichen Versicherungen bei Erteilung von Heilverfahren einzuwirken und während dieser Zeit die Unterstützungsverhältnisse der Familie des Patienten durch den Staat sicherzustellen, des weiteren eine event. Regelung der Arbeitsweise und Arbeitszeit der Lungen- und Tuberkulosekranken zu erreichen. Die Patientenräte in den Heilstätten sollen an dem Verband einen treuen Berater und vor allen Dingen Rückenhalt haben und von ihm Richtlinien über ihre Aufgaben einholen. Die Zahl der Tuberkulosekranken ist unheimlich gestiegen. Auch in Leipzig ist ihre Zahl groß. Um sie zum Anschluß an den Verband zu bewegen, findet am **Sonnabend, dem 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Zeitzer Straße, eine Versammlung** statt, zu der alle Leidensgenossen hierdurch eingeladen werden.

Event. Anfragen oder Mitteilungen sind zu richten an M. Rudolph, L.-Lindenau, Leutzscher Str. 71, I.

In den 16 Städtischen Speiseanstalten belief sich in der Woche von 4.—9. 10. 20 die Speisenabgabe auf 26 696 Mahlzeiten gegenüber 26 090 in der Woche zuvor.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur. Auf der Tagung der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften in Jena, die von Vertretern aus allen Teilen des Reichs besucht war, fand eine längere Aussprache über die Bekämpfung der Schundliteratur und die Neugestaltung der literarischen Erziehung im Volksstaat statt. Aus der Reihe der angenommenen Leitsätze seien die folgenden genannt: Wir erstreben die Förderung der literarischen Kultur der Jugend aller sozialen Schichten. Wir fordern eine großzügige Literatur und Kunstpflege, wozu staatliche Mittel bereitzustellen sind. Die kapitalistische Ausbeutung der unteren Bildungsschichten und der unbegüterten Jugend durch Pseudokunst und Schund ist mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. Das angekündigte Gesetz gegen die Schundliteratur soll die kapitalistischen Wurzeln der geistigen Volks- und Jugendvergiftung zu treffen suchen. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes verlangen die Vereinigten Prüfungsausschüsse das Recht, mitzuwirken.

Massenauflaß von Brieftauben im Zoo. Am Sonntag, dem 17. Oktober, nachmittags gegen 4 Uhr, werden im Zoologischen Garten mehrere tausend aus der Umgebung Leipzigs stammende Brieftauben aufgelassen. Die Tiere werden voraussichtlich rasch aufsteigen und ihren heimatlichen Schlägen zueilen. Der ganze Brieftaubendienst, wie er schon vor Einführung der Post gehandhabt worden ist und im Kriege einen erstaunlichen Umfang angenommen hatte, beruht ja darauf, daß jene Tauben eine erstaunliche Anhänglichkeit an ihre Geburtsstätte besitzen. Jahrelang können sie in fremden Schlägen gefangen gehalten worden sein; sobald ihnen aber der Ausflug freigegeben wird, kehren die meisten dennoch in ihre Heimat zurück. Ein altes Paar aus fremdem Schlag, das auf der hiesigen Brieftaubenstation im August und September gebrütet hat, ist nicht zu uns zurückgekehrt als es in Freiheit gesetzt worden war. Zu ergründen, welche Momente die Tauben den Heimweg immer wiederfinden lassen, ist noch eine Forschungsarbeit der Zukunft.

Gemischter Chor Leipzig-Süd. Das 20. Herbstkonzert am Sonnabend in der Goldenen Krone, Connewitz, findet bestimmt statt.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, den 16. Oktober.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Butter und Kokosfett: Letzter Tag — abzugeben Marke L 1 (40 Gramm Butter), Marke M (100 Gramm Kokosfett.

Ausgabe. Fett für Kriegsbeschädigte usw.: Schlußausgabe von 9 bis 2 Uhr im Schauamt 2 (Schlachthof).

Hilfsmarken der Landesfettkarte Reihe 40 aufbewahren!

Polizeinachrichten.

Schwere Unfälle. Am 8. d. M. mittags gegen ¾1 Uhr ist in der Bismarckstraße das Pferd eines in L.-Lindenau wohnenden Händlers mit dem Wagen durchgegangen. Von den drei darauf sitzenden Personen gelang es zweien, sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, während der dritte, der Eigentümer des Geschirres, daran verhindert war, da sich die Zügel des Pferdes um einen seiner Füße gewickelt hatten. Am Flutkanal, an der Einmündung der Sebastian-Bach-Straße, rannte das Pferd die Böschung hinunter bis an den Fluß, wo es plötzlich umdrehte. Hierbei fiel der Führer des Geschirres so unglücklich vom Wagen herunter, daß er von seinem Pferde an die linke Kniescheibe geschlagen wurde und ihm außerdem noch ein Rad über den linken Unterschenkel fuhr. Nachdem der Verunglückte, dem Kniescheibe und Unterschenkel dabei gebrochen worden waren, einen Notverband erhalten hatte, wurde er mit dem Krankenwagen nach seiner Wohnung gebracht. — Am gleichen Tage nachmittags in der zweiten Stunde ist ein in der Merseburger Straße wohnender Reichsgerichtsbote, der mit seinem Fahrrade in der Plagwitzer Straße hinter einem Straßenbahnwagen nach der Stadt zu fuhr, beim Ausbiegen nach links von einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen der Linie 2 umgerissen worden und zu Falle gekommen. Er wurde nach der nahen Polizeiwache gebracht, wo ein hinzugerufener Arzt einen schweren Schädelbruch feststellte. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhause St. Georg. Ob ein Verschulden fremder Personen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ein roher Patron! Am Sonnabend, dem 11. d. M., abends in der 9. Stunde, hatte, wie bereits berichtet, ein Schlosser aus L.-Stötteritz, der mit seinem 15jährigen Sohne von Threna kam, auf der Straße von Liebertwolkwitz nach Probstheida seinen beladenen Handwagen im Einverständnis des Geschirrführers an dessen ihm überholendes einspänniges Geschirr angehängt. Der Geschirrführer war darauf im schnellen Trabe davongefahren, hatte auch mit der Peitsche nach dem sich am Wagen festhaltenden Schlosser geschlagen und durch sein schnelles Fahren verschuldet, daß dessen Sohn zu Falle kam und verletzt wurde. Der rohe Kutscher, der 45—50 Jahre alt gewesen und einen großen Schnurrbart gehabt haben soll, konnte bis jetzt trotz eifrigster Nachforschungen nicht ermittelt werden. Das Geschirr war ein mit einem Schimmel bespannter Tafelwagen mit etwa ½ Meter hohen Aufsatzbrettern. Mitteilungen zur Ermittelung des rohen Patrons werden schleunigst an die Kriminalabteilung oder die nächste Polizeiwache erbeten.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen im Rosentale! Am 7. d. M. hat eine Dame im Rosentale einen Kriegsinvaliden auf einen Menschen aufmerksam gemacht, der sich mehreren Schulmädchen gegenüber unsittlich vergangen haben sollte. Der Invalid verfolgte den Burschen, konnte aber seine Festnahme erst auf dem Peterskirchhofe veranlassen. Der Festgenommene bestritt die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen, kommt aber zweifellos als Täter in Frage, wie aus bestimmten Merkmalen an seiner Kleidung geschlossen werden muß. Jene Dame und auch die Schulmädchen, die zu dieser Sache Angaben machen können, werden gebeten, der Kriminalpolizei baldigst ihre Adressen mitzuteilen.

Unfälle im Straßenverkehr. Eine Kopfwunde und einen Knöchelbruch erlitt ein 65jähriger Tischler aus L.-Anger dadurch, daß er am 12. d. M. vormittags auf der Schillerstraße durch einen Kraftwagen überfahren wurde. Vom Führer des Kraftwagens wurde er nach dem Krankenhause St. Jakob gebracht. — Ebenfalls durch einen Kraftwagen angefahren und dabei verletzt wurde am selben Tage vormittags 11 Uhr am Ausgange der Hallischen Straße nach dem Blücherplatz eine 53jährige Händlerin aus Aue bei Zeitz. Die Verletzte hatte sich zunächst nach Anlegung eines Notverbandes in der Sanitätswache nach einer Schankwirtschaft in der Blücherstraße begeben, wurde aber später von dort, weil sich ihr Zustand verschlimmert hatte, durch einen Sanitätskrankenwagen in das Krankenhaus St. Georg überführt. — Weiter fand daselbst Aufnahme ein 46jähriger, in der Davidstraße wohnender Arbeiter, der am 11. d. M. gegen ½2 Uhr nachmittags an der Ecke der Plagwitzer und Davidstraße mit seinem Fahrrad von einem Kraftwagen angefahren worden war. Die behördliche Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Tee mit Salzsäure. Festgenommen wurde vor einigen Tagen ein vierzehnjähriges Dienstmädchen von hier, das, um möglichst bald aus seiner Stellung entlassen zu werden, wie es angibt, dem für seine Herrschaft zubereiteten Tee etwas Salzsäure hinzugegossen hatte. Der Frevel wurde rechtzeitig bemerkt, so daß niemand zu Schaden kam. Das junge Mädchen wird sich wegen seiner unbesonnenen Tat nun noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Volkskammer.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Volkskammer stand zunächst ein Antrag der Deutschen Volkspartei, durch den die Regierung ersucht wird, bindende **Abmachungen mit der Reichseisenbahnverwaltung über die Verteilung von Aufträgen an die sächsische Industrie** herbeizuführen. Der Antrag fand auf allen Seiten Zustimmung. Wird doch gerade Sachsen mit seiner überwiegenden Industrie durch den wirtschaftlichen Niedergang und die Arbeitslosigkeit am meisten getroffen. Von einem Regierungsvertreter wurde übrigens mitgeteilt, daß die Aufträge der Reichseisenbahn auch an Sachsen erfolgen. Sollte, wie es eine Eingabe aus Sachsen verlangt, eine Ausgleichsstelle geschaffen werden, so würde sich die sächsische Regierung dafür einsetzen, daß in Sachsen eine Ausgleichsstelle mit Kontrollrecht geschaffen wird. Der Finanzminister Dr. Reinhold bemerkte noch, daß alles getan sei, um die sächsischen Aufträge nur der sächsischen Industrie zukommen zu lassen. An alle staatlichen und halbstaatlichen Unternehmungen ist folgende Verfügung ergangen: „Die schlechte Arbeitslage der sächsischen Industrie und die drohende Zunahme der Arbeitslosigkeit in Sachsen erfordert gebieterisch, daß von seiten des Staates alles getan wird, der sächsischen Industrie Aufträge und den Industriearbeitern Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Ich ersuche die Abteilungen des Ministeriums, die ihnen unterstellten und von ihnen beaufsichtigten staatlichen und halbstaatlichen Betriebe anzuweisen, Bestellungen jeder Art von Anlagen, Maschinen, Einrichtungsgegenständen usw. baldigst und ausschließlich an sächsische Firmen zu vergeben. Falls ausnahmsweise dringende Gründe die Vergebung außerhalb Sachsens notwendig machen sollten, ist vorher meine Genehmigung einzuholen."

Der Antrag wurde dem Haushaltungsausschuß A überwiesen. Ebenso ein weiterer Antrag derselben Partei, der sich mit der **Förderung des Kleinwohnungsbaus** beschäftigt und bei der Regierung anfragt, was sie seit dem Juli in dieser Angelegenheit getan habe. Da im letzten Augenblick eine längere schriftliche Antwort der Regierung eingegangen war, wurde der Antrag nach einer kurzen Begründung durch den Antragsteller dem Ausschuß zur Bearbeitung überwiesen.

Renitente Bauern.

Mit welcher Dreistigkeit heute viele Kreise der Landwirtschaft über behördliche Anordnungen sich hinwegsetzen und dabei auch vor Anwendung von Gewalt nicht zurückschrecken, zeigt ein Strafprozeß vor dem Oberlandesgericht Dresden. Der Gutsbesitzer Kuhn in Bärnsdorf i. E. hat am 5. März und 5. Juni 1919 den beiden Milchprüfern E und G. vom Bezirksverband Glauchau, die bei ihm ein ganztägiges Probemelken vornehmen wollten, den Zutritt zum Kuhstall nicht gestattet und dabei den einen Revisor an die Schulter angefaßt und auf den Hof zurückgestoßen. Und das alles geschah, obgleich die beiden Prüfer in Begleitung von Sicherheitssoldaten erschienen waren. K. hatte sogar im Dorfe Alarm schlagen und eine Anzahl Bauern herbeirufen lassen, die mit Knütteln erschienen und eine drohende Haltung einnahmen, so daß aus dem Probemelken nichts wurde. Wegen dergleichen Widersetzlichkeit ist K. bereits einmal verurteilt worden, allerdings zu einer lächerlich geringen Strafe. In diesem Falle ist das Probemelken an einem späteren Tage mit militärischer Hilfe durchgeführt worden.

In erster Instanz ist diesmal K. von der Anklage der Verweigerung des Probemelkens und der Nötigung freigesprochen (!) worden, die zweite Instanz hat es bei 1200 Mk. Geldstrafe bewenden lassen. Der Umstand, daß vor Erlaß der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Glauchau vom 10. Februar 1919 der Bezirksausschuß nicht gehört worden sei, beeinträchtige deren Gültigkeit nicht, da nach einer Ministerialverordnung der Vorsitzende des Kommunalverbandes solche Anordnungen allein treffen könne. Die Darstellung des Angeklagten, den Zutritt der Milchprüfer deshalb verweigert zu haben, weil er die Einschleppung von Viehseuchen befürchtet hätte, wurde als unbeachtlich zurückgewiesen. Auch mit den übrigen Einwänden hatte der Angeklagte kein Glück. Seine Revision wurde kostenpflichtig verworfen.

Der widerspenstige Bauer ist also auch diesmal wieder recht billig weggekommen. Derartige geringfügige Strafen sind selbst-

---

für Platz zu füllen, um diesem Künstler-Revolutionär zu lauschen (Um es gleich zu sagen: Das nächste Konzert wird am 31. Oktober sein; keiner darf fehlen!) Ja, ein Revolutionär, nicht einer jener langhaarigen Augenroller, die die alten Meister verachten zu müssen glauben, sondern ein echter, dessen Energie ganz im Nachschaffen, im Erleben aufgeht, und dem gerade die Musik der Alten nicht Schul- und Wissenssache, vielmehr Herzenssache ist. Das erste Konzert, welches neudeutsche Musik (Liszt, Strauß, Wagner) und ihren Stammvater Hektor Berlioz brachte, war ein knisterndes Sprühen elektrischer Funken vom Taktstock und der (übrigens sehr beredten) linken Hand des Dirigenten in sein Orchester hinein, wo sie aber noch allzu viele Widerstände fanden, um ganz ungebrochen in Tönen die Absichten des Führers wiederzugeben. Es wird gelingen, ohne Zweifel, dieses Instrument des Orchesters ganz geschmeidig zu machen. Trotz manchen Mängeln aber war schon dies erste Konzert ein hoher Genuß für jeden, der sich gern einmal der wunderschönen Stimmungsmalerei der Lisztschen Bergsinfonie oder dem keck und sinnlich-weich dahinströmenden Tonmeer des Straußschen Don Juan hingab. Prächtig in seiner Kraftfülle war das Vorspiel zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, gewichtiger noch das zu den „Meistersingern". Beide Male, in der Alberthalle bei der Arbeiterschaft, im Zoologischen Garten beim bürgerlichen Publikum, dankte dem Dirigenten reicher Beifall. Ly.

Lieder-Abende. Drei junge, angehende Künstler hatten sich zu einem gemeinsamen Konzert zusammengetan; — da ihre Mittel jedoch nicht ausreichten, um es im Kaufhause stattfinden zu lassen, so mußten sie ein einfaches Lokal wählen. Trotzdem die Darbietungen bei Bier und Kaffee stattfanden, lauschte das Publikum mit Andacht. Alle drei Künstler stehen freilich noch im Studium, aber es läßt sich schon ein kleines Urteil bilden. Fräulein Suse Blümel (Sopran) verfügt über eine weiche Mittellage, doch die oberen Register sind noch spröde; ihr Vortrag ist musikalisch, und die zarten Lieder von Chopin gelangen ihr am besten, aber Brahms und Hugo Wolf muß sie vorläufig lassen. Herr Kurt Blau besitzt einen weichen Baß, muß aber an den Registerverbindungen arbeiten und sollte wohl besser ein Oratorien- als ein Liedersänger werden; denn die Schubertschen Lieder lagen ihm nicht so gut wie die Löweschen. Von den Volksleder-Duetten waren „Sandmännchen" und „Der Jäger längs dem Weiher ging" im Vortrag und Zusammensingen sehr nett. Herr Hans Paul als Pianist und Begleiter ist mehr Techniker als Vortragender. — Von den modernen Liedern, die Cläre von Conta sang, sind die vier im Volkston gehaltenen Lieder von Friedrich Martin am verständlichsten. Sie zeichnen sich aus durch einfache Melodik und Harmonik und sprechen besonders durch den tiefen Sinn der Texte (nach Gedichten aus dem Rosengarten von Hermann Löns) sehr gut an. Dagegen sind Weß und Rinkens mit ihrer mordernen Harmonik von großzügigerem Charakter und verlangen ein durchgebildetes Publikum. Cläre von Conta mit ihrem kleinen Mezzo-Sopran hat in ihrem Gesang zwar Kultur, doch die Stimme bedarf noch weiterer Ausbildung, hauptsächlich in den Pianissimo-Uebergängen. Ihre Technik ist klar, doch noch zu schülerhaft und das machte sich bei Mozarts Arie besonders bemerkbar. Am besten liegen ihr die ernsten Lieder. In Herrn Prof. Welz fand sie einen geistreichen Begleiter. L.

Musik der Woche. Wenn man überschaut, was in den Konzertsälen einer Großstadt in einer Woche sich abspielt, so ist man manchmal nahe daran, an unserm Musikleben gänzlich zu verzweifeln. Man kann feststellen, daß sich unser Musikbetrieb mehr und mehr industrialisiert, amerikanisiert. Bluff und Blendung herrschen vor, wie das das Ueberangebot mit sich bringt. Aber die auf Automobilsensation eingestellten Nerven des modernen Großstadtpublikums verlangen es nicht anders. Daneben produziert sich immer wieder ein mitleiderregender Dilettantismus, da wirtschaftliche Gründe den noch unausgereiften Künstler oder gar den lebenslänglichen Dilettanten zum öffentlichen Auftreten verleiten. Es wird wirklich allmählich fast zur Ausnahme, daß man eine vollwertige künstlerische Leistung geboten bekommt, und dann atmet man einmal auf. — Elly Ney, eine moderne Klaviervirtuosin mit den Vorzügen und vor allem den sämtlichen Nachteilen einer solchen. Ihre fabelhafte Technik erstickt in übertriebenen Akzenten und übermäßigem Fortissimo. Man sehnte sich die ganze Zeit nach einem einzigen beseelten Piano, das nicht nur als Gegensatz zum andauernden Forte eingestreut wurde. Gerade Beethoven verträgt eine derartige Vergröberung nicht. — Stefan Askenase, ebenfalls modernster Klavierkünstler, der aus dem Klavier mehr Klangwirkungen als Musik herausholt. Zeitgenössische Stücke wie die phantastischen Masken von Szymanowsky vertragen eine solche Behandlung und erreichen dadurch sogar eine gewisse Wirkung, allerdings nur Stimmung, niemals musikalisches Erleben. Schumanns Fis-Moll-Sonate aber verlor unter seinen Händen ihren romantischen Schmelz, und die pathetischen Stellen wurden zu ungebändigtem Tohen. — Helene Zimmermann und Heinrich Kiefer gaben einen Kammermusikabend im Feurichsaal. Das gut ausgewählte Programm (Cellosonaten von Beethoven, Brahms und Rubinstein) war daran das beste. Die Ausführung befriedigte leider gar nicht. Es fehlt dem Cellisten der „große Ton" in der Tiefe und die adelige Tantilene in der Höhe seines Instruments, und der Pianistin fehlt es an der Weichheit des Tones, die ein Verschmelzen der beiden Instrumente möglich macht. Außerdem hat sie nicht die Fähigkeit, sich anzupassen und mit dem Cello mitzugehen, die den Klavierbegleiter auszeichnen soll. So blieb man — wie übrigens offenbar die beiden Künstler auch selbst — innerlich recht kalt. Pz.

Kammermusik. Eigenartig anheimelnde Stimmung lag über diesem auserlesenen Abend: der Saal im wohltuenden Halbdunkel und vorn an den Pulten beim warmen Schimmer der Kerzen die Künstler, die aus ihren Instrumenten Beethovens hinreißende Weisen herauszauberten. So mag ein Konzert wohl zu des Meisters Zeiten ausgesehen haben, und so andächtig und im Innersten ergriffen mag auch Anno dazumal die eben mündig gewordene Bourgeoisie ihrem großen Klassengenossen gelauscht haben, als er ihr ureigenstes Gefühlsleben, ihre Lust und ihren Schmerz in Töne faßte. So andächtig wie heute die neue, revolutionäre Klasse, das Proletariat! Beethoven gehört uns, sein F-Moll-Quartett voll wilder Bewegung und ernstester Entschlossenheit ist ein Stück unserer Lebensauffassung, die im Kampf gegen eine verdammungswürdige Gesellschaftsordnung und im Ringen nach Erkenntnis gestählt ist. In der G-Moll-Sonate aber mit ihrer Abgeklärtheit und Innigkeit fühlen wir jene Saite in uns berührt, die uns das Bewußtsein von der großen Einheit des Bestehenden gibt. Wir wissen, daß Beethoven seine Musik auf weiten Gängen in der Natur empfing. Daher auch der unbefangene, von Herzen kommende Humor, den Beethoven in seinem Es-Dur-Sextett so köstlich spielen läßt. Wenngleich der spätere Beethoven (das Sextett ist ein Frühwerk) mit seiner dämonischen Ausgelassenheit uns noch näher steht als der junge, vom Rokoko stark beeinflußte. — Die Ausführung dieser mustergültigen Spielfolge war über jedes Lob erhaben. Abtönung wie Zeitmaße waren von sicherem Künstlerempfinden abgewogen. Um kurz zu sein: ein Abend, wie er sein soll — und recht oft sein soll. Ly

Leben und Tod am Südpol nennt sich ein bei Brockhaus erscheinendes neues Reisewerk von Douglas Mawson. Die beiden, mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bände schildern das tragische Schicksal der Expedition des Dr. Mawson, der als einziger seine Gefährten überlebte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

verständlich nicht geeignet, den Respekt vor den Gesetzen und den Behörden zu erhöhen. Die Justiz scheint freilich anderer Meinung zu sein.

Die Chemnitzer Kartoffelschiebung vor der Volkskammer.

Die deutschnationale Fraktion hat folgende Anfrage an die Regierung eingebracht: Was ist der Staatsregierung von der angeblichen Kartoffelschiebung der Chemnitzer Behörden bekannt? Wie gedenkt sie im Falle der Wahrheit der Behauptungen in der Presse die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen?

Plauen. Bei dem Bäcker Wohlrab, bei dem unlängst schon eine größere Menge von falschen Fünfzigmarkscheinen beschlagnahmt wurde, wurden bei einer neuerlichen Haussuchung weitere Fünfzigmarkscheine gefunden, und zwar im Betrage von 6250 Mk.

Lichtenstein-Callnberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Liste der von April bis Oktober erfolgten Dienstreisen zur Verlesung gebracht, wodurch eine lebhafte Debatte veranlaßt wurde. Unter anderm erklärte der Redner der Mehrheitssozialisten, daß seine Partei mit der Tätigkeit des Bürgermeisters Steckner nicht zufrieden sei. In einem halben Jahre seien für Dienstreisen nicht weniger als 10 300 Mk. aufgewendet worden, davon allein für Steckner 3455 Mark 10 Pfg. für 62 Tage. Der Bürgermeister sei also jeden dritten Tag ortsabwesend.

Stollberg. Eine in der Amtshauptmannschaft abgehaltene Versammlung von Gemeindevertretern, Produzenten und Verbrauchern beschloß gegen die Stimmen der Landwirte, bei der Reichsstelle um **Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln** vorstellig zu werden. Die Landwirte wollen vertragsfreie Kartoffeln nur zu 25 Mk. liefern.

Falkenstein. Die Stadt ist in schwere finanzielle Bedrängnis geraten, zu der die Hölz-Unruhen in ganz besonderem Maße beigetragen haben. So wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung bekanntgegeben, daß die der Stadtgemeinde zur Last fallenden, durch die Hölz-Banden angerichteten Schäden bis jetzt auf 570 000 Mk. festgestellt worden sind. Da die Stadt außerdem bekanntlich 85 000 Mk. Erwerbslosenunterstützung zu zahlen hat, erwog man den Plan der Aufnahme einer neuen Anleihe. Demgegenüber betonte der kommunistische Stadtverordnete Kropf, daß die Anleihe als Selbsthilfe nur von vorübergehender Wirkung sei, und daß man zur Beseitigung der Finanznot einfach das in der Stadt vorhandene industrielle Kapital beschlagnahmen müsse.

Aus den Nachbargebieten.

Die Wohnungsnot in Halle

ist aufs höchste gestiegen. Die Zahl der vergeblich wohnungsuchenden Familien beträgt annähernd 9000. Die Unterbringungsmöglichkeiten sind erschöpft, **weshalb der Magistrat vor Zuzug nach Halle dringend warnt.** Zahlreiche Familien, insbesondere Flüchtlinge, wohnen bereits in Notquartieren, in Klassenzimmern der Schulen, Kellern und Dachböden. Zwangsweise Belegungen größerer Wohnungen mit Obdachlosen sind in weitestem Umfange durchgeführt worden. **Zuzügler haben auf Unterkunft nicht mehr zu rechnen.**

Aus der Umgebung Leipzigs.

b. **Böhlitz-Ehrenberg.** Die hiesigen Haushaltungsvorstände werden ersucht, ihren Bedarf an Kartoffeln bis mit Mittwoch, den 20. Oktober 1920 im Gemeindeamte, Zimmer 5, anzumelden.

a. **Zweinaundorf.** Aus dem Gemeinderat. Die Schöffen- und Geschworenen-Urliste liegt im Gemeindeamt zur Einsichtnahme öffentlich aus. Das am Zuckelhausener Weg liegende Feld in einer Größe von 32000 Quadratmeter ist zur anderweiten Verpachtung ausgeschrieben worden. Die Girokasse hatte im Monat September einen Kassenumsatz von 1 453 970 Mk. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Kirche als Zuschlag zur Reichsgrundwertsteuer 0,2 Prozent fordert. Dem Arbeitsnachweis Paunsdorf, dem die hiesige Gemeinde angeschlossen ist, werden die anteiligen Verwaltungskosten in Höhe von 83.81 Mk. bewilligt. Die Landtagswahlen finden am 14. November statt. Als Wahllokal wird der Gasthof bestimmt. Die Wahlzeit wird auf die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Als Wahlvorsteher werden der Gemeindevorstand Klöpsch und Gemeindeältester Ringpfeil vorgeschlagen. In den Steuerausschuß werden außer dem Gemeindevorstand die Herren Buchdrucker Ringpfeil, Landwirt Willy Brade und Gasthofsbesitzer Bernh. Petzold in Vorschlag gebracht. Der aufgestellte Haushaltplan für 1920/21 wird zur nochmaligen Beratung an den Finanzausschuß überwiesen. Verschiedene ministerielle Abänderungsvorschläge bezüglich der Ortsbauordnung werden gutgeheißen. Durch das Landessteuergesetz werden verschiedene neue Steuerquellen für die Gemeinden vorgeschrieben bez. vorgeschlagen. Der Finanzausschuß soll sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen und entsprechende Vorschläge machen. Bezüglich der Kartoffelversorgung sind vom Gemeinderat Abschlagszahlungen gestattet worden. Bei der Entnahme von Kartoffeln soll mindestens der dritte Teil des Wertes der Kartoffeln angezahlt werden.

a. **Großdeuben.** Gemeinderat. Nach Verpflichtung des neueingetretenen Herrn Th. Brincker, der auch Mitglied des Schulvorstandes wird, werden als Vertreter des Ausschusses beim Finanzamt die Herren Fischer, Hrabak, W. Matthes und Scheithauer, als Stellvertreter die Herren Berger, Brincker, Otto Mißlitz und Schönfeld gewählt. Um die Auslagen der Gemeinde beim Verkauf den vertraglich zugewiesenen Kartoffeln zu decken, wird der Preis für ein Zentner auf 34 Mark festgesetzt. Der Ernährungsausschuß wird beauftragt mit den Lieferanten über Herabsetzung des Kartoffelpreises zu verhandeln. Die von Herrn Scheithauer verfaßte Eingabe, in welcher der Einspruch gegen den in der Gemeinde geplanten Kohlenabbau begründet wird, findet allseitige Zustimmung. Für die Landtagswahl im November werden Herr Scheithauer zum Wahlvorsteher, Herr Berger zum Stellvertreter, Herr Bochmann zum Schriftführer, Herren Bürger, Fischer, Hrabak, Matthes und Schönfeld zu Beisitzern ernannt. Eine Verkürzung der Wahlzeit soll nicht beantragt werden. Die Vorarbeiten zu Einführung einer Wohnungsluxussteuer werden den Herren Brincker und Matthes übertragen. Der Arbeitslosenausschuß soll für die nächste Sitzung Vorschläge über eine einmalige Unterstützung von Arbeitslosen unterbreiten. Der 5. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, demzufolge zur Grunderwerbssteuer ein Zuschlag von 2 Prozent erhoben werden soll, wird in 2. Lesung angenommen. Für den 1. Nachtrag ist Genehmigung eingegangen. Ein Bericht über Prüfung der Gemeinde-Girokasse bestätigt, daß diese ordnungsgemäß verwaltet wird. Der Bitte des Herrn Biebrich, ihn vom Amte eines Gemeindevertreters zu entbinden, wird entsprochen. Die von unserm Vertreter im Gemeinderat beantragte Sitzung des Ernährungsausschusses hat stattgefunden. Die geforderte Herabsetzung der Kartoffelpreise fand jedoch bei den Herren Erzeugern nicht das gewünschte Verständnis.

Arbeiter! — werbt neue — Volkszeitungsleser.

Allgemeines Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig.
(Bezirk Möckern.)
Sonnabend, den 16. Oktober, abends 1/2 8 Uhr
im Goldenen Anker Möckern
Revolutionärer Dichter-Abend
Mitwirkende: Herr v. Fielitz von der Leipziger Volksbühne. Männerchor Leipzig-Möckern.
Preis der Eintrittskarte im Vorverkauf 1 Mk., an der Abendkasse 1.50 Mk. — Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.

Allgemeine Arbeiter-Union
Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Restaurant Gosenstube, Turnerstraße.
Wichtige Tagesordnung.
Erscheinen aller ist Pflicht.

Der Bankrott des Reformsozialismus
von Karl Marchionini.
Preis 2.50 Mk.
Unsere Filialen und die Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Arbeiter u. Parteigenossen!
Lest Euer illustriertes Blatt die Wochenschrift der U.S.P.D.
Freie Welt
Preis 60 Pfennig
Zu beziehen durch die
Leipziger Buchdruckerei Akt.-Ges.
Abteilung Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

Gerade jetzt
kaufen Sie gut und sehr billig
Wachstuche und Reste
Markttaschen, Mappen, Betteinlagen, Linoleum, Bohnerwachs
und alle einschlägl. Artikel.
Tapeten.
Preise f. jeden erschwinglich.
BERNH. NESTLER,
Eisenbahnstraße 99.
Ecke Elisabethstraße.

Sport-Zigaretten
M. 218.– per 1000
M. Glaser, Leipzig 3
Katharinenstr. 17
Fernsprecher 3918

Kognak-Verschnitt
43%, 42 Mk. per 3/4 Liter
Rum-Verschnitt
50 Mk. per 3/4 Liter, empfiehlt
L. O. Kaspar Nachf.
Plagw., Zschocherische Str. 30.

Rauchtabak-Uebersee
Preislagen 21, 23, 25 M p. Pfd.
Goldgelber Virginier-Shag 30 und 35 M p. Pfd.
Ia rein Orient. Zigaretten-Tabak gold. 70 u. 80 M p. Pfd.
Karl Appenrodt, Tabakfabrikate, Elisenstr. 10, I.

Hautjucken
(Krätze)
wirksames Spezialmittel.
König Salomo-Apoth.
Leipzig.

Konfektionshaus Ebert
Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Backfisch- und Kinderkleidung in Sachsen

Winter-Moden-Kostüme
aus besten Stoffen, braun, buche, grün, schwarz usw.
185.– 250.– 375.– 575.–
Winter-Mäntel
aus molligen, warmen Flauschstoffen in neuen, eleganten Formen vorzügliche Qualitäten
89.– 125.– 395.– 595.–
Eleg. Kostüme u. Mäntel
Gabardine, Affenhaut, Kammgarn, Seal, Plüsch, Vel. du Nord, Astrachan, Perf. Krimmer in hervorragender Ausführung
675.– 895.– 975.– 1200.–
Kleider, Röcke, Blusen
aus Wolle, Sammet, Seide, Schleierstoff, in ganz besonders schönen, modernen Formen u. Farben,
in allen Preislagen

Amtliche Bekanntmachungen.

Landtagswahl.

Die Wählerlisten für die Landtagswahl am 14. November 1920 liegen

vom 17. bis 24. Oktober 1920

und zwar

Sonntag, den 17., und Sonntag, den 24. Oktober
von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags,
Montag, den 18. bis Freitag, den 22. Oktober
von 1/2 8 Uhr vormittags bis 1/2 4 Uhr nachm.,
Sonnabend, den 23. Oktober
von 1/2 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm.

in den nachstehend bezeichneten Stellen öffentlich aus.

In die hiesigen Wählerlisten werden alle in Leipzig wohnhaften Wahlberechtigen eingetragen. Wahlberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag (14. November) das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachsen wohnen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, 1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht, 2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat. Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Einsprüche gegen die Wählerliste können nur bis zum 24. Oktober 1920 beim Wahlamte, Neues Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 187, schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden. Den Einsprüchen sind Beweismittel beizufügen. Als solche gelten Wohnungsschein, Geburts- oder Militärausweis und andere. Da in den meisten Fällen sofort Entscheidung getroffen werden kann, empfiehlt es sich, die Einsprüche persönlich anzubringen und den Schriftweg zu vermeiden.

Leipzig, am 14. Oktober 1920. Reg. W.-A. I.

Der Rat der Stadt Leipzig, Wahlamt.

Stadtteil:	Listenauslegestelle:
A. Altstadt.	
Innere Stadt einschl. Augustusplatz, Rathausring, Dittrichring.	Frauenberufsschule, Schillerstr. 9, recht. Eing. Zimmer 2
Ostvorstadt (zwisch. Promenadenring, Brandenburger Straße, Reudnitzer u. Thonberg, Flurgrenze und Windmühlenstr.) einschl. Roßplatz und Windmühlenstraße	Nikolaischule, Königst. 30 Erdgeschoß, Archivzimm.
Südvorstadt einschl. Gewandhausviertel	Petrischule, Sidonienstraße 50, Erdgesch. links, Zimmer 28
Westvorstadt	Schulgebäude, Lessingstr. Nr. 23/27, recht. Eingang, Erdgeschoß, Zimmer 4
Nordvorstadt einschl. Rosentalgasse u. vor d. Rosentaltore	1. Fach- u. Forth.-Schule für Knaben, Löhrstr. 26, Erdgeschoß, Zimmer 5
B. Ehemalige Vororte.	
Oestliche Stadtteile und zwar	
L.-Anger-Crottendorf einschl. Reudn., Zweinaundorfer Str. 104c.	25. Volksschule Ang.-Cr., Martinstr. 7, Mädchengebäude, Erdgesch., Zimm. 19
L.-Neuschönefeld u. L.-Neustadt	14. Volksschule, Sch.-Neustädt. Str. 1, Mädcheneingang, Erdgesch., Zimm. 23
L.-Probstheida m. Park u. Vorwerk Meusdorf	31. Volksch., Pr., Nieritzstr. 9, 2. Stock, Lehrerzimm.
L.-Reudnitz nördl. der Eilenburger Bahn m. Ausnahme von Zweinaundorfer Str. 104c (s. Anger-Crottendorf)	13. Volksschule, R., Eing. Marschallstraße 2, Erdgeschoß, Zimmer 37
L.-Reudnitz südl. der Eilenburger Bahn, L.-Neureudnitz, L.-Thonberg	24. Volksschule, R., Oststraße 27/29, Mädcheneingang, Erdgesch. Zimmer 27
L.-Schönefeld m. Rittergut	21. Volksschule, Schönef., Stöckelstr., Eing. Zittauer Str., Vorraum d. Turnh.
L.-Sellerhausen, Leipz.-Neusellerhausen, L.-Stünz	18. Volksch., Sell., Brandiser Str. 14, Mädcheneingang, Erdgesch. Zimmer 62
L.-Stötteritz m. Rittergut	29. Volksch., Stö., Weißestr. 1, 1. Obergesch., Zim. 13
L.-Volkmarsdorf	16. Volksch., V., Konradstraße 67/69, Knabeneing., Erdgeschoß, Zimmer 8
Südliche Stadtteile u. zwar L.-Connewitz m. Marienbrunn, Leipz.-Lößnig	6. Volksch., C., Herderstr. 8 Knabeneing., Erdg. Zim. 4
L.-Dölitz m. Rittergut L.-Döfen	8. Volksch., Döl., Winklerstr. 3, Erdgesch., Zimmer 19
Westliche Stadtteile u. zwar L.-Kleinzschocher	51. Volksschule, Klz., Dieskauer Str. 26, Hofgeb., rechter Eingang, Erdgeschoß.
L.-Lindenau	46a Volksch., Li., Merseburger Str. 56/58, Haupteingang, Erdgesch., Zim. 5
L.-Plagwitz	Fach- u. Fortbildungsch., f. Mädchen, Pl., Amalienstr. 10, Erdgesch., Zimmer 7
L.-Schleußig	48. Volksch., Schl., Könneritzstr. 47, Mädcheneing. Erdgeschoß, Zimmer 49
Nördliche Stadtteile u. zwar L.-Eutritzsch	33. Volksch., E., Anhalter Str. 1. Erdgesch., Zim. 18
L.-Gohlis	36. Volksch., G., Elsbethstraße 2/4, Knabenl., Erdgeschoß, Zimmer 6
L.-Mockau	Rathaus L.-Mock., Mock. Str. 119, Erdgesch., Zim. 5
L.-Möckern m. Rittergut und Kaserne 106.	39. Volksschule, Möckern, Knopstr. 3, Knabenseite Erdgeschoß, Zimmer 19.

Butter- und Kokosfettverteilung.

1. Marke L 1 40 Gramm Butter (1.55 Mk.).
2. Marke M 100 Gramm Kokosfett (3.30 Mk.)

Die Hilfsmarken der Landesfettkarte Reihe 40 werden in den nächsten Wochen beliefert werden und sind deshalb aufzubewahren.

Verbraucher: Markenabgabe bis 16. Oktober. Abholung bis 25. Oktober.

Kleinhändler: Bezugskarten-Entnahme 18. Oktober (gelber und allgemeiner grauer Lieferschein). Abgabe der Bezugskarten B 197 und Fo 36 18. Oktober.

Buttergroßhändler: Bezugskarten-Ablieferung 19. Oktober.

Ernährungsamt Leipzig, am 14. Oktober 1920.

Taucha. 100 Gramm Schmalz (3.60 Mk.) für nächste Woche. **Der Stadtrat.**

Zwenkau. Die Wählerlisten für die Landtagswahl liegen vom 17. bis mit 24. Oktober 1920 an den Werktagen von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 8 Uhr bis mittags 12 Uhr im Rathaus — Polizeiwache — zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Listen können bis zum Ablauf dieser Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter Beifügung der etwaigen Beweismittel erhoben werden.

Zwenkau, am 15. Oktober 1920.

Der Bürgermeister.

Sparkasse Paunsdorf.
Geschäftszeit:
Montags bis Freitags 8—2 Uhr,
Sonnabends 8—1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 Prozent.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 41390.
Kontrollmarken.

Sparkasse Thekla (Rathaus).
Tägl. Verzinsung: 3% Proz. — Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Werktags 8-3, Sonnabends 8-2 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1415.

Freitag, den 15. Oktober 1920

234. Anrechts-Vorstellung (9. Folge, gelb)

Der Barbier von Sevilla.

Oper in 3 Akten von Gioachino Rossini.
Musikalische Leitung: Professor Otto Lohse.
Bühnenleitung: Georg Marion.

Personen: Graf Almaviva (Hans Lissmann); Doktor Bartolo (Oskar Lehner); Rosine, sein Mündel (Edite Hansen-Schmidberg); Basilio, Singmeister (Hans Müller); Marcelline, Rosinens Vertraute (Lucia Nickel-Schlager); Figaro, Barbier (Ernst Possendt); Fiorillo, Kammerdiener des Grafen (Emil Herwelling); Ein Offizier (Heinrich Scholz); Ein Notar (Alexis Löhmann); Ambrosio, Diener des Doktor Bartolo (Hermann Weber).

Soldaten, Musikanten. — Ort der Handlung: Sevilla
Zeit: Mitte des 17. Jahrhunderts.

Im 2. Akt Einlage: „Garten-Walzer" von Alice Danziger, gesungen von Käte Hansen-Schmidberg.

Pause nach dem 1. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Opernpreise (zuzüglich 10% erhöhte städtische Kartensteuer).
Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Sonnabend, den 16. Oktober: 235. Anrechts-Vorstellung (1. Folge, grün): Die Bohème. Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober, bei aufgehobenem Anrecht: Madame Butterfly. Anfang 6½ Uhr.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1416.

Freitag, den 15. Oktober 1920

Oeffentliche Vorstellung — Zugleich Schillerverein 1b

Platz.

Ein Spiel in 3 Teilen von Fritz von Unruh.
In Szene gesetzt von Dr. Alwin Kronacher.

Personen: Ein Soldatenführer (Alfred Schlagetter); Der andere Soldatenführer (Wilhelm Engel); Dietrich, jüngster Sohn (Lothar Körner); Heiger, Sohn (Eugen Werner); Tochter (Agnes del Sarto); Oberherr (Wilhelm Walter); Hirsch, Senior des Senats (Hans Zeise-Göth); Graf Gutundblut, Kommandant des Platzes (Fritz Reiff); Christlieb Gottesch, ein Heimgenosse (Ewald Schindler); Irene, Hyazinte, Kinder des Oberherrn (Margarethe Anton, Käthe Wittenberg); Bianka, Hausbesdame (Martha Arend); Reichsherren (Oskar Berger, Hans Pehler, Gustav Colmar, Adolf Windös); Eine Wache (Günther Parsch); Einer aus dem Volke (Friedrich Liebmann); Ein Junger aus der Mannschaft (Werner Hartmann); Ein anderer aus der Mannschaft (Artur Niklas); Ein Mädchen (Marianne Berger).

Dienerschaft, Wachen, Volk, Mannschaft

Pause nach dem 1. Teil.

Gewöhnliche Preise (zuzüglich 10% erhöhte städtische Kartensteuer).
Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Sonnabend, den 16. Oktober: Platz. (Oeffentliche Vorstellung — Zugleich Schillerverein 1a.) Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober: Platz. Anfang 6½ Uhr.

Leipziger Kammerspiele.

Tel. 12300 **Theater in der Elsterstr. 42.** Tel. 12300

Gastspiel des Berliner Residenztheaters.

Täglich ½8 Uhr
der größte Schauspielerfolg der diesjähr. Spielzeit:

Die Freundin.

Schauspiel von Hermann Sudermann.

Sudermanns Schauspiel behandelt in künstlerisch vornehmster und dezenter Weise die gleichgeschlechtliche Liebe der Julianne Rother zu ihrer Freundin, der Baronin Alice von Hilgenfeld. Sudermanns äußerst bühnenwirksames Sittenstück ist ein Kulturdokument ersten Ranges, das jeder gesehen haben muß.

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen:
Struwelpeter.

Sonntag 2 Vorstellungen: 4 und ½8 Uhr:
Die Freundin.

Krystall-Palast

Täglich abends ½8 Uhr
Ballett Charell
und das weitere
Weltstadt-Programm.

Drei Linden

Täglich abends ½8 Uhr:
Gastspiel Hermann Mestrum
Deutschlands erfolgreichster Charakterkomiker
Gertrud Mangelsdorf
ehem. Mitglied der Königl. Schauspiele, Berlin
in dem Sensationssketch
„Nackt"
sowie die weiteren Welt-Attraktionen.
Freitag, den 15. Oktober
Ehren-Abend der Direktion.
Eigene Lichtanlage.
Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 33495 und 33543), Th. Althoff, Petersstr., Konsumverein, K.-Heine-Str.

Weinpalast Eden

Kurprinzstr. 2. Tel. 15902.
Täglich Moderne Tanzaufführungen

Weiße Wand

Die Todesfahrt durch die Steppe
Original-Wildwest-Drama. 3 Akte.
Im Fasching der Sinne
Großes Sensations-Drama. 5 Akte.

Telephon 3544 Anfang ½8 Uhr

Klein-Bühne Libelle

Kein Weinzwang

Windmühlenstrasse 14/16, dicht am Königsplatz
Erstklassige Künstler! Zivile Preise!
Eintrittspreise: II. Platz 2.50, I. Platz 3.50, Loge oder Parkettsessel 5.— Mk.

Achtung! Gasthof Neustadt Achtung!

Eigene Beleuchtung! Heute Freitag von ½7 Uhr an Abwechselnd Herren- u. Damenwahl. **Großes Oktoberfest.** **Tanz frei.** Eigene Beleuchtung!

Heute Freitag Wiedereröffnung des

Königs-Pavillon

Promenadenstrasse 8 Fernruf 19271
mit **eigener** elektrischer Lichtanlage.

Der Nirvana-Zyklus:

Der Ueberfall auf die Telegraphenstation

Carola Toelle in: „Der siebente Tag!"

Goldner Adler Lindenau

Angerstr. 49.
Sonnabend, den 16. Oktober
Grosser Herbstball mit Theater-Wettbewerb.
Eigene Beleuchtung!
Einlaß ½6 Uhr. Eintritt 1.20 Mk. Anfang ½7 Uhr.

In 1 Std. unt. Garantie vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

l. Brut (Nissen) bei Mensch u. Tier mit **„Kampolda"** gel. gesch. Wund. unschdl. Verf. Schletterstr. 12; Gohl., Auh. Hall. Str. 57; Li., Josephstr. 17.

Achtung! Achtung!

Billige und gute Schuh-Reparaturen

Herrensohlen von 34 bis 40 Mk.
Damensohlen von 24 bis 30 Mk.

Nebenarbeiten werden billigst mit ausgeführt.

Hauptannahmestelle: L.-Plagwitz, Gießerstraße 31.

Nebenannahmestellen: P. Theile, L.-Kleinzsch., Eythraer Str. 4, pt. E. Poley, L.-Kleinzsch., Ratzelstr. 51, II. M. Deubel, L.-Lind., Lützner Str. 61. L. May, L.-Gohlis, Roonstr. 17. A. Dreihaupt, L.-Gohlis, Elsbethstr. 8, II. A. Derpsch, L.-Eutritzsch, Kunadstr. 5. K. Taggeselle, L.-Connewitz, Kochstr. 118. G. Kutzschke, Großzschocher, Hauptstr. 49, II. M. Krafftke, Großzschocher, Hauptstr. 82. L. Jänicke, Leutzsch, Hauptstr. 56. E. Selle, Eythra, Schulstr. 106. — Weitere Stellen folgen.

Zur Verarbeitung gelangt nur bestes Kernleder.
Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Uro

Gebrüder

Rangoonbohnen Pfd.	1.80
Grüne Erbsen... Pfd.	2.75
Bruchreis..... Pfd.	4.50
Vollreis..... Pfd.	5.40
Kokosfett..... Pfd.	16.50
Kakao garantiert rein. Pfd.	19.50
Marmelade..... Pfd.	4.25
Tilsiter Käse..... Pfd.	14.00
Salzheringe.... Stück	95 ₰
Kerzen Stück 1.05 1-Pfd.-Pak. 8 Stück	8.20

Neues Operetten-Theater.

Poliestraße. (Nachdruck verboten.) Fernruf 2494.

Freitag, den 15. Oktober 1920

Der Rodelzigeuner.

Operette in 3 Akten von Leo Kastner. Musik von Joseph Snaga.
In Szene gesetzt von Ludwig Habit. Musikalische Leitung: Kurt Igel.

Personen: Ivo Salowitsch, ein reicher Staroste (Rudolf Ander); Winko von Nordhah, sein Neffe, Oberleutnant (Ernst Radelow); Frau Dr. Eulalia Pettenkofen (Emmy Navarra); Wanda, Hofopernsängerin, ihre Stieftochter (Eva Dölle); Pepi Müllner (Frieda Reiß); Gustav von Fendorf, Adjunkt (Rudi Gfaller); Kurt Degenhardt, Kommissionsrat (Willy Burg); Franzl, Diener des Winko (Karl Eichler); Jean, Oberkellner (Hermann Engelmann); Nikolin, Hofkellner (Josef Trautmann); Tarinka, seine Tochter (Charlotte Schneberich); Ein alter Bigeuner (Edmund Burkh); Ein Engländer (Kurt Barbe); Dessen Frau (Ellen Aufenburg); Eine Französin (Johanna Pennewitz); Erster, Zweiter Kodler (Georg Felsegger, Hugo Müller); Erste, Zweite Kodlerin (Martha Müllner, Emi Diederichs); Jonel, Diener (Werner Siefkens); Mihacz, Diener (August Niehwald); Ein Herr (Willi Mermann); Erste, Zweite Dame (Anna Daniel, Anna Felsegger); Ein Mikkolo (Kleiner Illing); Ein Portier (Ellen Köhler); Ein Kellner (Karl Dietzmann).

Ort der Handlung: Der 1. Akt in einem Hotel in St. Moritz (Schweiz). Der 2. und 3. Akt auf einem alten Starosteisitz.

Aenderungen vorbehalten.

Gewöhnl. Preise. Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende 9½ Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Sonnabend, den 16. Oktober: Die schöne Helena. Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober: Die Fastnachtsgeier. Anfang 7 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direktion: Fritz Viehweg. Fernruf 1060

Freitag, den 15. Oktober 1920

Sumpf.

Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten von Leopold Schwarzschild.
In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.

Personen: Generaldirektor Ponader (Otto Stoeckel); Der General a. D. (Hanns Sielner); Geheimrat Hanchecorne (Kurt Neukircher); Landrat von Freiwald (Hans Merkel); Der Hauptmann (Reinh. Valgnö); Der Sekretär Ponaders (Alfred Einicke); Ein Unteroffizier (Herbert Horn); Willkert, Knoop, Black, Krähn, Soldaten (Paul Niederow, Georg August Koch, Adolf Braunstein, Robert Pirk); Anna Willrop (Annemarie Riemann); Tetzlow, Zotka, Arbeiter (Hans Stolle, Karl Waldow); Eine Arbeiterin (Melanie Krüger-Michaelis).

Soldaten, Arbeiter, Arbeiterinnen.

Größere Pause nach dem 1. Akte (2. Bilde) und 2. Akte (3. Bilde).
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Sonnabend, den 16. Oktober. Bunbury. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 3½ Uhr: Sumpf (Einheitspreise). Abends 7 Uhr Bunbury.
Montag, den 18. Oktober. Bunbury. Anfang 7 Uhr.

Der zweite Spielabschnitt läuft vom 6. Oktober bis 31. Oktober 1920. Bis zu diesem Tage muß die zweite Marke der Jahreskarte an der Tageskasse eingelöst sein.

Bestellte Eintrittskarten müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Battenberg

Varieté. Täglich abends ½8 Uhr: **Die erstklassigen Oktober-Spezialitäten.**

Theater. Abends ½8 Uhr: Vereinsvorstellung (kein Kartenverkauf): **„Nur kein Platzregen"** Morgen: **„Der Weg zur Schande."**

Eigene elektrische Lichtanlagen!

Vorverk.: Tagesk. Ztg.-G. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Westend-Hallen, Plagwitz

Heute Freitag, 7 Uhr, im festlich dekor. Saal
Großer Oktoberfest-Ball
Starkbesetztes Ballorchester. Tanz frei! Urfid. Betrieb.

Ata

reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.

Bestes Scheuerpulver
für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda.

Krystall-Palast
Ab morgen Sonnabend
Gr. Sensations-Doppelprogramm!
Detektiv Mortens
Die Todesmaske
Grandioser Zirkus-Detektivfilm in 5 spannenden, aufregenden Akten.
Detektiv Fredd Horst
Der rollende Korridor
Spannender Kriminalfilm in 4 fabelhaften Akten.
Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Parteitag in Halle.

2. Verhandlungstag.

(Fortsetzung der Rede Däumigs.)

Von den Gegnern der Bedingungen wird nun eingewandt, daß die Art der verlangten Organisation jedes Leben und jede Bewegung in der Partei vernichte. Daß dies nicht der Fall ist, dafür lassen sich Belege aus dem von den Gegnern so gern zitierten Buche von Lenin: Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus anführen. Bei der Gründung unsrer Partei standen alle die heute brennenden Fragen noch nicht im Vordergrund. Unsre Partei hat sich organisiert als eine Abwehr gegen die dumpfe Atmosphäre des Kriegs. Die Parole lautete damals: Krieg dem Kriege! Es fanden sich demokratische Elemente und Sozialpazifisten zusammen. Wir schlossen im November mit 70 000 Mitgliedern ab. Diese Mitgliederzahl schwoll nach den Novembertagen gewaltig an. Gewiß ist diese Masse nicht allgemein sozialistisch geschult, aber die Schwächen, die historisch durchaus verständlich, aber revolutionär äußerst hemmend sind, hätten sich vermeiden lassen, wenn die leitenden Köpfe in der Partei eine einheitliche Meinung vertreten hätten. (Starker Beifall.) Wie oft hat man nicht in der letzten Zeit in den Versammlungen gehört: **Wir wollen den Bürgerkrieg nicht.** Auf das Wollen kommt es hierbei nicht an, sondern **wir haben uns bewußt auf den Bürgerkrieg einzustellen.** Und weil die 3. Internationale in ihren Leitsätzen gezeigt hat, wie der Kampf geführt werden muß, deshalb bin ich für den **Anschluß an die kommunistische Internationale.** (Beifall.)

Bei der gestrigen Debatte hat der Kapp-Putsch eine große Rolle gespielt. Wo sich damals der Generalstreik zum bewaffneten Aufstand auswuchs, da war das auf lokale Initiative zurückzuführen, nicht auf eine zielklare Führung der Partei. Diese Erkenntnis hat mich belehrt, daß solche Situationen uns nicht mehr unvorbereitet treffen dürfen. (Beifall.) **Es war ein Fehler, daß am 18. März in Verhandlungen mit Legien eingetreten wurde,** denn das bedeutete einen Verrat an den entbrannten Kämpfen. Zum mindesten hätten zunächst Sicherungen geschaffen werden müssen. Wer aber denkt heute noch an **die berühmten acht Punkte.** In den Kreisen der Proletarier war damals das Bewußtsein vorhanden, daß durchgehalten werden müsse. Nicht etwa, bis die Räterepublik ausgerufen sei. Genossen, hören Sie doch endlich mit diesem alten Ladenhüter auf

Die Räterepublik

ruft man nicht aus, die erkämpft man. (Beifall.) (Genosse Ledebour ruft dazwischen: Sprechen Sie doch zu den Bedingungen!) In diesem Zusammenhang geht Däumig auf die Rätefrage ein und erklärt seine bekannte Auffassung in dieser Frage. Sodann geht Däumig auf einzelne Bedingungen ein und behandelt die Agrarfrage.

Die Bedingungen, die gestellt worden sind, greifen stark in das Gefüge der Partei ein. Das bedeutet aber nicht, daß wir eine Vertretung Rußlands werden sollen. Ohne disziplinarische Notwendigkeiten gibt es nun einmal keinen Zusammenschluß von Personen und Körperschaften. Man macht den Russen den Vorwurf, daß sie die deutschen Verhältnisse nicht kennen. Das trifft keineswegs zu. Denn die Genossen, die für die Bedingungen in Betracht kommen, haben sich nicht hinter einer chinesischen Mauer abgeschlossen. Anderseits haben sie unsre Verhältnisse in jahrzehntelangem Exil kennengelernt. Weiter haben sie zum größten Teil bedeutende Leistungen vollbracht. Viel weniger dürfen wir uns anmaßen, über die russischen Verhältnisse abzuurteilen. Dennoch gewannen wir aus unsrer eigenen Anschauung in einem Lande, das drei Jahre im Bürgerkrieg steht, die klare Erkenntnis, daß die U. S. P. in die 3. Internationale eintreten muß. Die Bedingungen, die in den letzten Wochen diskutiert worden sind, werden die Scheidung der Geister bringen, sie werden aber auch den **Zusammenschluß des wirklichen revolutionären Proletariats** in Deutschland fördern, so daß es dann keine weiteren Spaltungen des revolutionären Proletariats mehr gibt. In dieser Erkenntnis treten wir ein für die Bedingungen und den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale. (Starker Beifall bei der Mehrheit des Parteitages.)

Ledebour teilt mit, daß sich der Fraktionsvorstand sofort mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt habe wegen der

Ausweisung der russischen Gewerkschaftsdelegation

aus Deutschland. Es handelt sich für die russischen Genossen um den Erhalt italienischer Pässe. Die italienische Regierung hat mitgeteilt, daß dies erst am 18. Oktober geschehe. Die Wartefrist in Deutschland geht nur bis zum 14. Oktober. Der Genosse Losowsky hat heute ein Telegramm des Auswärtigen Amtes erhalten des Inhalts, daß die Frist nicht verlängert werden könnte. **Ich gebe dem Genossen Losowsky den Rat, dies nicht zu beachten und hier unter uns zu bleiben.**

Ledebour legt einen Antrag vor, in dem die Entscheidung des Auswärtigen Amts als unverantwortlich gekennzeichnet und festgestellt wird, daß die russische Delegation noch nicht am 14. Oktober abreisen kann, da sie erst am 18. Oktober von Italien Nachricht über die Einreise erhält. **Der Parteitag verlangt, daß dieses Aufenthaltsverbot aufgehoben und den russischen Genossen die Möglichkeit gegeben wird, ihre gewerkschaftliche Mission zu Ende zu führen.** Ledebour bittet um einstimmige Annahme der Resolution. (Bravo.)

Dieser Beschluß wird einstimmig angenommen.

Vorsitzender Genosse Braß verliest ein Begrüßungstelegramm der dänischen Linkssozialisten, in dem ein günstiger Beschluß des Parteitages für das revolutionäre Proletariat gewünscht wird und mit den Worten schließt: **Es lebe die 3. Internationale!** Das Telegramm wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Darauf wird der Parteitag auf Donnerstag vertagt.

Halle, 14. Oktober.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

Vorsitzender Braß teilt mit, daß vom Auswärtigen Amt ein Telegramm eingelaufen sei des Inhalts, daß **der Aufenthalt der russischen Gewerkschaftsdelegation verlängert** würde bis zum Eintreffen der italienischen Einreiseerlaubnis. (Bravo!)

Als nächster Redner erhält Dittmann das Wort. Er tritt der Argumentation des Genossen Däumig entgegen, der ausgesprochen habe, daß mit der Anerkennung der Diktatur auch der Name sozialdemokratisch nicht mehr in Betracht komme. Dittmann weist darauf hin, daß für unsre Partei die **Diktatur nur ein Uebergangsstadium** ist und daß als grundsätzliche Anschauung die sozialistische Demokratie bei uns gilt. Däumig und seine Freunde begehen denselben Fehler, wie die Lensch und Konsorten im Kriege, die aus temporären, vorübergehenden Gründen eine neue Theorie konstruierten. Dittmann zitiert ausführlich ein Zitat des Genossen Karski aus der Zeit kurz vor dem Kriege, der jetzt an führender Stelle in Rußland steht und in dem die sozialdemokratische Auffassung von Krieg und Revolution glänzend dargelegt ist. Die Wirklichkeit hat nicht nur zwei Lösungen, sie ist viel verwickelter und es ist notwendig, daß man als politischer Kämpfer auf alles und für alle Fälle gewappnet ist. Die Auffassung Däumigs und seiner Gruppe ignoriert alles, was zwischen der Gegenwart und der Eroberung der politischen Macht liegt. Nachdem Lenin in seiner „Kinderkrankheit des Kommunismus" die Fehler der russischen Kommunisten dargestellt, empfiehlt man uns und den westeuropäischen Parteien dieselben Methoden. Dittmann beschäftigt sich auch weiter mit den Ausführungen Lenins in obengenannter Broschüre und sagt, wenn man diesen Opportunismus, der die bolschewistische Politik auszeichnet, unsern Anhängern der kommunistischen Internationale bieten würde, so würde das einen Sturm der Entrüstung auslösen. Lenin sagt auch, ohne Aenderung der Ansicht der Mehrheit der Arbeiter ist die Möglichkeit der Revolution ausgeschlossen. Ohne Kompromisse auszukommen, geradeaus zu gehen, diese Auffassung ist falsch, ist „intelligente Kinderei", aber nicht revolutionäre Politik einer revolutionären Partei. Das trifft vollkommen zu auf eine Politik, die u. a. die Stoecker, Däumig und Koenen immer empfohlen haben. Wir müssen versuchen, **den sozialistischen Gedanken schon vor der Eroberung der politischen Macht in die Köpfe zu hämmern. Wir müssen es ablehnen, die eine Möglichkeit als die einzige Möglichkeit anzuerkennen.** (Lebhafter Beifall.) Das sind die Gegensätze und wenn hier gerufen wurde: „Echt unabhängig" — so nehme ich das mit Stolz entgegen und füge bei, daß ich mich ja auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie befinde. (Beifall.) Mögen die die jetzt schon Kommunisten in unsrer Partei sind, das doch auch vor aller Oeffentlichkeit, auch organisatorisch bekunden. (Lebhafter Beifall.)

Dittmann beweist an zahlreichen Beispielen, wie die Arbeit im Zentralkomitee vor sich gegangen ist. Er bestätigt ebenso wie Crispien, daß es immer Däumig und Stoecker gewesen sind, die bei allen Anlässen, in allen schwierigen Situationen geschwiegen haben, bis Dittmann und Crispien ihre Auffassung dargelegt hatten. Und der Streit ging nie um Hauptfragen, sondern um Nebenfragen. Die Aktivität ging immer von Crispien und Dittmann aus. Wenn es ging, mit den andern politischen Mächten oder mit der Regierung zu verhandeln, suchte man immer die Crispien und Dittmann in diese undankbare Rolle hineinzudrängeln.

In Moskau war es ebenso. Genosse Sinowjew sitzt ja hier und kann es bekunden, daß er in Moskau gesagt hat: „Ja die Däumig und Stoecker sagen immer, daß hinter ihnen die Masse des revolutionären Proletariats ist und hier schweigen sie immer, hier reden nur die „rechten Führer Crispien und Dittmann". Und es bedurfte erst der unzweideutigen Anzapfungen, bis Däumig und Stoecker aus ihrer Reserve hervortraten. Das ist die Taktik, die die andern tun reden läßt, um immer frei zu sein; für eine solche Politik bedankt sich das deutsche Proletariat. (Lebhafter Beifall.)

Dittmann streift dann die Moskauer Verhandlungen. Crispien und ich haben uns in Moskau ernstlich bemüht eine Linie zu finden, auf der der Anschluß an die dritte Internationale vollzogen werden könnte. Aber wir waren uns auch nicht im Zweifel über die Taktik, die man uns gegenüber einschlug, aber wir sind ja auch kundige Lehrmeister, die sich ihr kritisches Gefühl bewahrt haben. Allerdings haben wir die russischen Genossen nicht verhimmelt, sondern mit ihnen als mit Kampfgenossen verhandelt. Dittmann kommt auch auf die Veröffentlichungen der Roten Fahne zu sprechen über die Moskauer Verhandlungen, die keineswegs stenographisch aufgenommen sind. **Deshalb läßt man uns doch auch Dinge sagen, die wir nie ausgesprochen haben.** Wir waren uns bewußt, daß wir in Moskau nicht als Privatpersonen, sondern **als Beauftragte der Partei** waren (Lebhafter Beifall), und ich hätte gewünscht, daß Däumig und Stoecker sich ebenfalls dessen bewußt gewesen wären.

Wir brauchten nicht erst in Moskau die Notwendigkeit einer **strafferen Zentralisation** einzusehen, wir waren längst überzeugt und willens, diese in der Partei durchzuführen. Aber den militärischen **Kadavergehorsam wollen wir nicht, diesen Ueberzentralismus,** den man auch noch als „demokratischen" Zentralismus bezeichnet. Dittmann zitiert die Aeußerung Preobraschenskys, des Sekretärs der kommunistischen Partei über den **Niedergang der kommunistischen Partei,** die aus der überstrafen Zentralisierung resultiert, und in der festgestellt wird, daß die Partei von streberischen Elementen durchsetzt ist und der proletarische Geist immer mehr verschwindet. Dieses Urteil, wenn ich das geschrieben hätte, der „Konterrevolutionär" Dittmann, wie hätte man mich da verschrien, auch Genosse Sinowjew hat sich ähnlich und noch viel eindeutiger in der Moskauer Prawda geäußert. Dittmann verliest die entscheidenden Sätze dieses Artikels, die eine größere Freiheit der Kritik fordern und einen Schreck für die Kritiker.

Die Verlesung des Zitats wird von häufigem Beifall der rechten Seite des Parteitags begleitet.

Das ist das **Produkt der Zentralisation, die in Rußland Bankrott** gemacht hat und die man **uns jetzt aufzwingen will.** (Lebhafter Beifall.) Wir wissen selbst, was in Deutschland nötig ist, **wir brauchen keine Erleuchtung aus Moskau.** Dittmann zitiert unter dem stürmischen Beifall der rechten Seite Aeußerungen **Wilhelm Herzogs, die eine vernichtende Kritik des Bolschewismus** darstellen. Wenn Däumig sagte, es gäbe in unsrer Partei Sozialpazifisten, Tolstoianer — ich will das gar nicht bestreiten. Dittmann beweist wiederum an einem Zitat Ernst Däumigs, **wo in Wahrheit die Sozialpazifisten und Tolstoianer in der Partei sitzen.** Wenn Däumig gegen den Unsinn redet, immer und bei jeder Gelegenheit die Räterepublik in den Vordergrund zu stellen, so soll er sich damit an seine eignen Parteigenossen wenden, speziell an Kurt Geyer. Meine Freunde und ich bedürfen dieser Mahnungen nicht.

Nun ist Genosse Sinowjew hier und ich verfalle nicht in den Wust von Beschimpfungen und Verunglimpfungen, die in dem von ihm unterzeichneten Schreiben gegen uns enthalten sind. Erst sagte man, die Bedingungen und die Thesen sind klar und eindeutig, jetzt braucht man schon eine Erläuterung. Dittmann gibt weiter eine eingehende **Schilderung der Kommissionsverhandlungen in Moskau,** und sagte, daß es sich gezeigt habe, daß bei Einmütigkeit unsrer Delegation es wohl möglich gewesen wäre, vernünftig mit den russischen Genossen zu reden. Es zeigte sich dort auch, was uns scheidet. Die Russen haben erklärt, sie bleiben lieber allein, als mit der Rechten und dem Zentrum unsrer Partei zusammenzukommen. Wir sind der Meinung, daß man nicht zersplittert, daß man nicht spaltet, nicht ausstößt, sondern sammelt, schult, aufklärt, das ist die Aufgabe einer revolutionären Partei. Haben wir nicht die Erfolge der russischen Taktik an der deutschen KPD. erlebt? Wenn Sie dazu übergehen, das Tischtuch zwischen sich und uns zu zerschneiden, dann will ich sehen, welche Erfahrungen **das deutsche revolutionäre Proletariat mit ihrer revolutionären Vorhut macht. Viele,** die heute für die Bedingungen sind, werden es **ablehnen, in die kommunistische Partei einzutreten.** (Beifall.) **Wir werden euch zwingen,** überall und offen Farbe zu **bekennen. Glaubt nicht, euch in dieser Zwitterstellung halten zu können.** Stellt euch nur vor, **wie ihr im Reichstag dasteht.**

Die Massen verlangen von euch Aktionen. Ihr könnt den Massen gegenüber das nicht ablehnen, dann wird man **euch ebenfalls als Bremser ansehen,** die Massen werden sich von euch abwenden. **Die Konterrevolution kann sich freuen,** und es wird aller Wachsamkeit bedürfen, daß die Konterrevolution aus dieser Zerklüftung sich nicht stärkt.

Wir sind stolz, daß wir in innerem geistigen Ringen unsre Organisation geschaffen haben. Das wird die Unabhängige Partei auch in Zukunft tun. Sie wird nicht stehen bleiben. Im Entscheidungskampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus in Deutschland wird **nicht die kommunistische Partei,** sondern die **Unabhängige Partei Führerin und Bannerträgerin sein.** (Stürmischer Beifall.)

Als zweiter Redner des Donnerstagnachmittags nahm Stoecker das Wort: Der Kampf um die Anschlußbedingungen ist ein Kampf von großer politischer Bedeutung um die Frage: bekommt das deutsche Proletariat eine große revolutionäre Partei, die sich einstellt auf den Kampf um die Diktatur des Proletariats oder nicht. Der erste Artikel Crispiens schloß mit den Worten, das, was wir von Moskau mitbringen, ist die lautere Wahrheit, alles andre ist eitel Spiegelfechterei. Mit dieser Bemerkung wurde der sachliche Kampf eröffnet. Es erübrigt sich auf all den Schmutz einzugehen, der im Verlaufe des Meinungskampfes geschleudert worden ist; man braucht nur den Gipfelpunkt zu bezeichnen, die Meldung der Freiheit über die Mörderzentrale gegen Ledebour. (Der Redner wird oft von stürmischem Beifall unterbrochen.) Wenn Crispien sich gestern über das Gerede wegen des Nagelhandels verbreitete, so möchte ich dem entgegenhalten, daß durch einen Freund der Rechten in Württemberg die Meldung verbreitet worden ist, daß Crispien in Rußland abgemurkst werden sollte. Wenn Dittmann hier die ausgezeichnete Broschüre Lenins, die Kinderkrankheit des Kommunismus, zitiert hat, so möchte ich ihm sagen, daß er sich in der Adresse geirrt hat. Lenins Schrift richtet sich an niemanden anders als an die KAPD. Dittmann hat von dem „Häuflein Unglück" im Zentralkomitee gesprochen, ich kann ihnen versichern, daß das „Häuflein Unglück" ihm mancherlei zu schaffen machen wird.

Crispien hat bei seinen Darlegungen sich auf den wissenschaftlichen Marxismus berufen. Hinter diesem wissenschaftlichen Mäntelchen verbirgt sich nichts andres als Passivität. Und die rechtsstehenden Führer haben, wo immer sie dazu Gelegenheit hatten, den **revolutionären Marxismus verfälscht.** Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß in der neuen Internationale **nur die wirklich revolutionären proletarischen Parteien zusammengefaßt sein sollen.** (Starker Beifall.) Wenn Crispien von dem Zusammenschluß des gesamten Proletariats in den einzelnen Ländern gesprochen hat, so bedeutet das, für unser Land durchgeführt, den **Zusammenschluß mit den Rechtssozialisten.** (Stürmische Unterbrechung. Ledebour geht erregt gegen die Linke vor. Große Unruhe.) Gerade weil die Vereinigung aller Arbeiter nicht einmal in einem Lande möglich ist, da die Ansichten über die einzuschlagende Taktik auseinandergehen, kann die Parole heute nur lauten: **Revolutionäre Proletarier aller Länder, vereinigt euch!**

Nun einige Worte zu den Ausführungen Crispiens über die Aufnahme der Bedingungen. Ich wiederhole nochmals, was ich auf der Reichskonferenz gesagt habe, daß die Thesen **über die Agrarfrage** durchaus **nicht in Widerspruch mit unsern Ansichten stehen.** Denn es heißt ausdrücklich in den Leitsätzen, daß in den westeuropäischen Ländern der **Großgrundbesitz nicht zerschlagen** werden darf. Es bliebe übrig die orientalische Politik, über die sich Genosse Sinowjew äußern wird. Diese Punkte sind das einzig Grundsätzliche, was Genosse Crispien grundsätzlich gegen die 3. Internationale vorzubringen hat. Nun sind aber **Hilferding und seine Freunde** grundsätzliche Gegner der Bedingungen, und zwar deshalb, weil sie im Innern ihres Herzens **Menschewiki sind.** Bezeichnend für die Anschauungen der Freunde der Rechten sind die Ausführungen Crispiens, daß wir uns heute in der Partei und in der Internationale in einer ähnlichen Situation wie nach 1848 befinden. Damals war eine revolutionäre Zeit, wo Marx und Engels sagten, daß die weitere Entwicklung verhältnismäßig friedlich verlaufen werde. **Heute aber stehen wir in einer revolutionären Situation,** in der wir uns bewußt auf die bevorstehenden schweren Kämpfe vorzubereiten haben. Die Partei wird sich einstellen müssen auf den **Kampf um die Diktatur des Proletariats.** Wenn die Partei das bisher nicht getan hat, so nur, weil über den Begriff der proletarischen Diktatur in unsrer Partei noch immer die verschiedensten Auslegungen herrschten. Es gibt ja noch heute **in unsrer Partei Elemente, die die proletarische Diktatur überhaupt ablehnen.** (Zuruf: Wer denn?) Darauf brauche ich bloß den Namen des Dr. Erdmann zu erwähnen, der noch heute in unsrer Partei ist. Die Genossen der Rechten sind in der größten Zahl noch in demokratischen Gedankengängen befangen oder sie sehen die proletarische Diktatur für einen nebelfernen Zustand an. Für diese geistige Einstellung sind die langatmigen menschewistischen Ausführungen Crispiens (die Stoecker zitiert) der beste Beweis. Ich will Ihnen kurz mit den Worten **Friedrich Engels** sagen, was die Diktatur des Proletariats ist. Die Diktatur des Proletariats ist die Gewaltherrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie. **Die rechtsstehenden Genossen glauben nicht an die soziale Revolution** und schelten uns deshalb Syndikalisten und was nicht alles. Aber hat man nicht auch Karl Liebknecht einen Anarchisten genannt und Tollhäusler? (Sehr richtig!) **Hilferding** ist stolz darauf, daß er in seinem **Finanzkapital** bereits **die Diktatur des Proletariats gefordert** habe. Allerdings deutet ein einziges kurzes Sätzlein in dem 300 Seiten starken Buche Hilferdings darauf hin. In der Tat ist er aber für die Nationalversammlung und die formale Demokratie eingetreten. Sepp Oerter benennt neuerdings die Diktatur des Proletariats einen bürgerlichen Begriff und möchte dieses Wort von Karl Marx durch die „Herrschaft des Proletariats" ersetzt sehen. Dies ist allerdings bezeichnend für die Geistesverfassung des Genossen von der Rechten.

Die Frage der Gewalt wird in den kommenden Kämpfen eine große Rolle spielen, es ist daher unsre Pflicht, den Massen zu sagen: ihr müßt in **den kommenden Kämpfen dieselben Mittel anwenden, die von der Bourgeoisie und der Konterrevolution noch immer angewandt worden sind.** (Großer Beifall.) Aus marxistischer Erkenntnis heraus müssen wir den Arbeitern das sagen, da wir vielleicht schon in wenigen Wochen oder Monaten vor einem neuen Kapp-Putsch stehen können. Wir sehen nicht ein, daß die Klasse, die berufen ist, uns aus dem Elend herauszuführen, sich die Mittel von der Bourgeoisie, die das Proletariat noch immer getreten und gedrückt hat, sollen vorschreiben lassen. (Händeklatschen.) **Die Leute der Rechten verlangen nun,** daß man **keine** reaktionären Mittel anwenden dürfe. (Ledebour macht den Zwischenruf: den Terrorismus.) Die Genossen Ledebour und Hilferding haben auf dem Leipziger Parteitage den Terrorismus als unsittlich verworfen. Wir aber wissen, daß wir die Bourgeoisie nur besiegen werden, wenn wir dieselben Mittel anwenden, die die Bourgeoisie gegen das Proletariat richtet. (Langanhaltender Beifall.) Wir können es wohl verstehen, daß die Russen zur Anwendung des Terrorismus gekommen sind. In Moskau habe ich gesagt, daß wir, wenn **wir in eine ähnlich schwierige Situation** wie die russischen Bolschewiki gerieten, zweifelsohne ebenfalls zur **Anwendung der von den Bolschewiki angewandten Mittel kommen würden,** das ist auf einen Zwischenruf des Genossen Ledebour zu sagen, gegen den Stoecker polemisiert. Wer sich aber darüber klar ist, daß eine proletarische Diktatur in Deutschland noch viel schwerere Kämpfe zu bestehen haben wird als in Rußland und dann die Folgerungen nicht ziehen will, der will eben nicht die Diktatur des Proletariats. Und die ganze engherzige praktische Politik war ja auch **nicht auf die Verwirklichung des Leipziger Aktionsprogramms** gerichtet. Zahlreiche Beispiele lägen nahe: ich will nur auf die schwankende Haltung in der Außenpolitik verweisen, in der mit dem Begriff der Neutralität große Verwirrung angerichtet wurde. Wir wissen alle, daß es **in den Kämpfen der Bourgeoisie gegen Sowjetrußland** für uns **keine Neutralität geben kann,** sondern nur **unbedingte Solidarität** mit unsern Klassengenossen. (Starker Beifall.) Unser Kampf den wir in der auswärtigen Politik führen, muß sich aufrichten gegen die reformistischen und nationalistischen Parteien, die sich in der Zweiten Internationale befinden.

Um alle diese Fragen wird der Kampf jetzt geführt, zwischen der Rechten und uns. Wir wollen, daß unsre Partei sich nicht nur auf den Kampf um die Diktatur des Proletariats einstellt, sondern ihm hemmend entgegenstellt. Daher **verlangen wir auch den sofortigen Anschluß an die Kommunistische Internationale.** (Starker Beifall.)

Trotz aller angewandten Kniffe hat sich die überwiegende Mehrzahl der Mitgliedschaften für uns entschieden.

Was Sie (zur Rechten) in Württemberg und am Niederrhein unternommen haben, ist eine glatte Verhöhnung der Demokratie. (Händeklatschen.) Und was Sie (zur Rechten) jetzt in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipzig unternehmen wollen, ist wieder die **Diktatur einer Minderheit über die Mehrheit.** (Beifall.) Wir werden die Massen des Proletariats in unsern Reihen sammeln; in dem verschärften Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ist kein Platz für eine schwankende proletarische Partei. Der **übrigbleibende Rest** der Partei wird in den kommenden Kämpfen zwischen der reformistischen Scheidemannpartei und der zielklaren revolutionärproletarischen Partei zerrieben werden. (Langanh. Beifall, zeitweise große Unruhe. Aus der Rechten wird der Zwischenruf „Kriegsberichterstatter" gemacht, worauf Stoecker eingeht und den darin versteckten Vorwurf widerlegt.) Auf den dritten persönlichen Kampf antworte ich mit der Zuversicht, daß die Zukunft **mit** unsrer Sache sein wird. Wir werden den Kampf führen gegen alle, die sich gegen uns stemmen. Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns. (Großer Beifall.) Ich **begrüße es daher, daß die Gruppe Rosenfeld Schiffbruch erlitten hat,** denn nichts wäre schlimmer gewesen, als eine erneute Verkleisterung. (Beifall.) Wie die Mutter ihr Kind unter Wehen gebärt, so geht es auch unsrer neuen Welt, dem Uebergang der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zum Sozialismus. In der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser gewaltsamen Auseinandersetzung schließe ich mit der **alten Kampfparole: Völker höret die Signale, auf zum letzten Gefecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.** (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Genosse Braß gibt ein Telegramm der Berliner Gewerkschaftskommission bekannt, dessen Inhalt sich **gegen die Verleumdungen der Roten Fahne** wegen der russischen Gewerkschaftsdelegation wendet und den klaren Sachverhalt richtig stellt.

In derselben Sache wendet sich auch Genosse Dittmann gegen die Rote Fahne, die ihm vorwirft, daß er die Ausweisung gebilligt habe. Genosse Dittmann rekapituliert noch einmal genau, wie er in dieser Sache am ersten Kongreßtage verfahren ist. Genosse Losowski bestätigt durch Kopfnicken die **Richtigkeit der Dittmannschen Darstellung.** Darauf wird die Verhandlung auf den Nachmittag vertagt.

*

Die am Mittwoch vom Parteitag angenommen **Resolutionen** wegen der **Aufenthaltsverweigerung** gegenüber dem russischen Genossen Losowski hat folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag der USPD. nimmt mit Entrüstung Kenntnis davon, daß das Auswärtige Amt das Ersuchen der russischen Gewerkschaftsvertreter, Genossen Losowski und seinen Kollegen, ihnen die am 14. Oktober ablaufende Aufenthaltsfrist zu verlängern, abschlägig beschieden ist, trotz der ausdrücklichen Befürwortung durch die Reichstagsfraktion der USP. Diese Entscheidung des Auswärtigen Amtes ist um so unverantwortlicher, da dem Auswärtigen Amt wohl bekannt ist, daß die russische Gewerkschaftsdelegation ihre Absicht, nach Italien zu fahren, am 14. Oktober noch nicht ausführen kann, da ihr von der italienischen Botschaft erst zum 18. Oktober die Entscheidung über die nachgesuchte Einreiseerlaubnis in Aussicht gestellt ist. Der Parteitag verlangt, daß dieses vexatorische Aufenthaltsverbot aufgehoben und den russischen Genossen die Möglichkeit gegeben wird, ihre gewerkschaftliche Mission in Deutschland wie in Italien nach eigenem Ermessen zeitlich zu begrenzen. Crispien, Henke, Ledebour.

Nach Eröffnung der Nachmittagssitzung erteilt Vorsitzender Braß dem Genossen Sinowjew, dem **Vorsitzenden des Exekutivkomitees der 3. Internationale,** das Wort. Genosse Adolf Hoffmann bringt ein **dreifaches Hoch auf die Kommunistische Internationale aus,** in das die Linke des Parteitages begeistert einstimmt.

Sinowjew bringt einleitend seine große innere Bewegung zum Ausdruck, daß er hier unter die Vertreter des klassenbewußten Proletariats Deutschlands treten kann, des Proletariats, von dem die Russen so viel gelernt haben, das Namen wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht aufzuweisen hat. Der Redner führt dann fort: Wir wissen sehr genau, daß es heute in Deutschland keine Stadt gibt, in der nicht Proletarierblut für die Revolution geflossen ist. Wir wissen wohl, daß wir noch sehr viel von der Arbeiterklasse Deutschlands lernen können. Aber auch wir haben große Erfahrungen in der Revolution gesammelt, die ich Ihnen mitteilen werde.

Der heutige Parteitag erinnert lebhaft an den Parteitag, den wir gemeinsam mit den Menschewiki im Jahre 1907 gehabt haben Genossen, wir sind davon überzeugt, und die Diskussion hat das bewiesen, daß in eurer Partei zwei Tendenzen und vielleicht sogar drei Richtungen vorhanden sind. Jetzt, wo die entscheidende Stunde schlägt, lassen sich die **Gegensätze nicht mehr überbrücken,** die sich kurz als **Reformismus** und **Kommunismus** bezeichnen lassen. Es ist hier von verkappten Kommunisten gesprochen worden; wir haben uns bisher immer als Kommunisten gefühlt, und wer sich nicht als Kommunist fühlt, hat nichts in einer kommunistischen Internationale zu suchen. **Der Kommunismus ist bereits so stark, daß wir die Bourgeoisie schon morgen stürzen könnten, wenn wir einig und geschlossen handelnd auftreten würden.** (Starker Beifall.) Wenn wir bisher noch nicht weiter in der Weltrevolution vorwärts gekommen sind, so liegt das an der verfluchten bürgerlichen Ideologie. Wer rettet überall die Bourgeoisie? Niemand anders als die Reformisten. Das Problem der Befreiung der Arbeiterklasse, der ganzen Menschheit, ist die Frage unsrer eigenen Orientierung. Es ist unsre Ueberzeugung, es gibt bei uns prinzipielle Unterschiede in der Auffassung der weltpolitischen Probleme. In den Reden von Crispien und Dittmann hat man nichts von der Weltrevolution gehört. Als unsre revolutionäre Bewegung im Jahre 1905 niedergeschlagen war, wurde die Formel geprägt: **1847 oder 1849!** Das will sagen: befinden wir uns noch vor der revolutionären Umwälzung, oder ist diese bereits erledigt? Und wir gaben die Antwort: Nein, **die Revolution ist noch nicht erledigt,** sie steht uns noch bevor. Und so liegen die Verhältnisse auch für Deutschland; auch hier ist die Revolution nicht, wie die rechte Fraktion der USP. annimmt, erledigt. Darum vermissen wir in den Referaten von Crispien und Dittmann das Wort von der Weltrevolution, deren Vortrupp die Kommunistische Internationale sein will. Niemand will Ihnen absprechen, daß die Weltrevolution in einigen Jahren zur Auswirkung gelangt ist. Wer das tun würde, wäre ein Charlatan. Niemals haben wir verlangt, daß Sie die Revolution morgen machen sollen; was wir fordern ist nichts weiter, als daß Sie sich auf die Weltrevolution **vorbereiten** sollen. (Langanhaltender Beifall.) Wir haben die **Presse der USP.,** das mächtigste Werbemittel der Partei, verfolgt und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie **die Revolution nicht propagiert, sondern hemmt.** (Beifall.) Wir haben auch hier immer wieder hören müssen, daß die ökonomischen Vorbedingungen erfüllt sein müssen. Ich frage Sie, ob die entsprechende weltpolitische Lage und die **ökonomischen Vorbedingungen für die Revolution** vorhanden sind? Darauf kann es doch nur eine Antwort geben: **sie sind vorhanden.** Unter denen, die vor der Revolution zurückschrecken, mögen welche **von guten Beweggründen geleitet** werden. Sie wollen **das Volk vor den Zuständen, die wir heute in Rußland haben, bewahren.** Aber wir müssen verstehen, daß es jetzt in der Epoche der schärfsten Krise durch den Weltkrieg keinen andern Ausweg mehr gibt, und da kommt derselbe Kautsky, der vor dem Kriege schrieb, die proletarische Revolution könne nicht früh genug kommen, und sagt, jetzt wollt ihr die Revolution zu früh durchführen. Die ökonomischen Vorbedingungen für die proletarische Revolution sind also da. Was uns fehlt, ist die geistige Orientierung. Denken wir an die Erziehung, die der bürgerliche Staat uns gegeben hat. Weil die Bourgeoisie es so glänzend verstanden hat, uns geistig zu knechten und zu verwirren, deshalb hat sie uns bisher noch zu beherrschen vermocht. Wir müssen dafür sorgen, daß wir **geistig** fest und einheitlich werden.

Gestatten Sie hier eine kleine Abschweifung. Die **Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam** ist ein Stück der zweiten Internationale, sie ist das **Bollwerk der internationalen Bourgeoisie.** (Sehr wahr!) Wer sind die Führer dieser Gewerkschaftsinternationale? Sind das nicht die Legien und Jouhaux, **die Agenten des Kapitals?** Und mit diesen Kräften wollen Sie nicht brechen? Sie haben mir darin beigestimmt, daß die geistige Orientierung im Augenblick die Hauptsache ist, und dann wollen Sie im Bunde mit der gelben Gewerkschaftsinternationale bleiben? Gewiß sind die Weißgardisten, die Mannen von der Orgesch, keine sehr angenehmen Leute, aber ich behaupte, diese sind **nicht so gefährlich, wie die Leute von der gelben Gewerkschaftsinternationale.** (Stürmischer Beifall; minutenlange große Unruhe auf der Rechten.) Genosse Sinowjew erklärt, daß die Rechte nur so lärmt, weil dies die Wahrheit sei. (Crispien ermahnt, den Redner ruhig anzuhören.) Genossen, Sie dürfen es mir nicht als eine Majestätsbeleidigung auslegen, wenn ich sage, die **Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam ist ein Hemmnis der proletarischen Revolution.** Und ich wette, in einem halben Jahre werden Sie dasselbe sagen wie ich. Da sehen Sie schon, was es mit der geistigen Orientierung auf sich hat. Damit schließe ich die Auseinandersetzung über die Gewerkschaftsinternationale.

Der Parteitag in Halle, der in der Arbeiterbewegung eine große Rolle spielen wird, sollte sich auch mit der weltpolitischen Lage eingehend beschäftigen. Sehen Sie nach Italien, wo vor einigen Wochen die revolutionäre Bewegung einsetzte, und zwar die **proletarisch-revolutionäre,** die siegen wird, wenn auch nicht in einigen Wochen. Was wir heute schon in einigen Ländern haben, das, was man als Doppelregierung bezeichnet, bedeutet bereits den Krach in der bürgerlichen Regierung. So war es auch zunächst in Rußland. Wir haben daher auch Vertrauen zu der revolutionären Bewegung in den Ländern, an deren Spitze heute Menschewisten stehen. Die proletarische Revolution hat eben große Chancen auch in den Ländern, die bisher Bollwerke des Kapitalismus waren. In Italien krachts, der Balkan ist **reif für die proletarische Revolution.** Selbst England trägt bereits die revolutionäre Umwälzung im Leibe und ich denke auch, in Deutschland hat die Revolution eingesetzt. Daher verlangen wir auch eine geistige Einstellung auf die Weltrevolution und davon haben wir in der bisherigen Taktik der USP. nichts gemerkt.

Ferner sind Sie uns auf diesem Parteitag eine **Antwort über die Demokratie** schuldig. Bisher haben sich die rechten Führer der USP. noch immer auf den Boden der Demokratie gestellt, dafür ist ihr Theoretiker Kautsky der beste Beweis, der auch der weitere theoretische Führer der rechten USP. bleiben wird. (Sehr wahr!) Bisher ist die **Sowjetregierung die einzige gegebene historische Form der Diktatur des Proletariats.** Es handelt sich darum, ob sie sich zu der Diktatur des Proletariats in dem Sinne bekennen, wie sie das russische Proletariat ausübt und das deutsche Proletariat und das ungarische bereits eine Zeitlang ausgeübt haben. **Es handelt sich um diese drei prinzipiellen Grundfragen: Einstellung auf die Weltrevolution oder nicht, wie steht Ihr zur Demokratie und zur Diktatur des Proletariats?** Darum dreht sich der Kampf. Es ist zu bedauern, daß die Debatte über die Bedingungen in Deutschland **auf ein solches Niveau gesunken ist.** Es ist nicht wahr, daß Ihr die Revolution machen sollt, wenn Moskau auf den Knopf drückt. Aber in den Grundfragen, die ich als die entscheidenden bezeichnet habe, huldigen die rechten Führer dem Reformismus. Crispien hat behauptet, daß das Agrarprogramm in Wirklichkeit die **Konterrevolution unterstützen** würde. die ungarischen Genossen haben so gehandelt, wie einige von ihnen heute wünschen; sie wollten den **Bauern kein Land geben. Das war ein schicksalsschwerer Fehler,** die Reserven der proletarischen Revolution konnte man nicht in die Hände bekommen. Und wenn der Genosse Serrati dem Agrarprogramm nicht zustimmen wollte, so hat die ungarische Revolution doch der Kommunistischen Internationale recht gegeben. Das haben wir bei der letzten Bewegung in Italien erlebt. Wir sind bisher stets der Ansicht gewesen, daß es auch in Deutschland ohne Bauernräte nicht geht. Wenn die proletarische Revolution siegt, dann werden wir die **Bauern neutralisieren müssen.** (Sehr wahr!) Daher ist die Forderung des Agrarprogramms durchaus im Sinne der proletarischen Regierung, wenn auch nicht im Sinne des Erfurter Programms. Wenn man das nicht einsieht, so ist das der beste Beweis, daß man noch gar nicht an die proletarische Revolution denkt.

Und nun komme ich zur **Nationalitätenfrage.**

Enver Pascha war in Baku anwesend, er war aber **kein Teilnehmer am Kongreß.** Das Wort wurde ihm auf meinen Antrag nicht erteilt. Ihm wurde lediglich gestattet, eine Erklärung abzugeben (aus der Sinowjew einige Stellen verliest). Darauf nahm der Kongreß eine Entschließung an, aus der hervorgeht, daß wir Enver Pascha auf den Kopf gesagt haben, daß er der **Armenier-Schlächter** ist. Sie betrachten die Nationalitätenfrage auch reformistisch. Wir haben in unsern Bedingungen zum Ausdruck gebracht, daß die **zweite Internationale** nur eine Internationale von Proletariern weißer Hautfarbe sein wollte. Darum haben wir ausdrücklich erklärt, daß die **kommunistische Internationale eine Internationale der Unterdrückten aller Hautfarbe ist.** Wir haben die **Hunderte von Millionen in Asien notwendig, wenn die Weltrevolution siegen soll,** denn in Asien wohnen 800 000 Millionen Menschen, zweimal mehr als in Europa.

Crispien hat hier erklärt, daß das Fazit des Krieges die Unterdrückung von 1½ Milliarden durch eine viertel Milliarde sei. Nun, wir müssen diese unterdrückten Massen, denen der Krieg die Augen geöffnet hat, für unsre Sache zu gewinnen suchen. Man hat zu Beginn des Weltkrieges den Proletariern den imperialistischen Krieg als einen heiligen empfohlen, jetzt müssen wir nach diesem verfluchten Krieg des Imperialismus den **heiligen Krieg organisieren gegen die Bourgeoisie.** (Beifall.)

Wir stehen zu unsern Lehrmeistern Marx und Engels, die uns gelehrt haben: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Diese Lehre muß heute lauten: **Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker,** vereinigt euch! So werden die hunderte Millionen Asiens von der Kommunistischen Internationale gewonnen. Man hat so viel von den Mullahs von China gesprochen, über die russischen Analphabeten herablassend gespöttelt, diese russischen Analphabeten haben in 12 Jahren, in den Jahren von 1905 bis 1917, zwei der größten Revolutionen durchgeführt. (Sehr richtig!)

Ich komme jetzt zur Frage des Terrors. Das ist meines Erachtens nicht die entscheidende Frage, aber immerhin eine sehr wichtige. Sie wollen einen **Unterschied machen zwischen Gewalt und Terror.** Das ist falsch. Nach unsrer Ansicht ist der **Terror nur eine verschärfte Form der Gewalt,** wie der Bürgerkrieg eine verschärfte Form des Klassenkampfes ist. Ich beziehe mich auf die Auffassung unsrer Genossin Luxemburg, von der Sinowjew das Wort zitiert, daß der Kampf um den Sozialismus den gewaltigsten Bürgerkrieg der Weltgeschichte darstellt. In der Praxis waren wir am Anfang der Revolution keine Terroristen, wir ließen die festgenommenen konterrevolutionären Offiziere auf ihr Ehrenwort, daß sie nicht mehr gegen die Revolution kämpfen würden, frei, was uns Blut von zehntausenden Proletariern gekostet hat. Wir Kommunisten waren zu gutmütige Burschen. Das war eine naive Jugendzeit unsrer Revolution, in der wir glaubten, diese Leute würden sich fügen, wo die Mehrheit des Volkes doch gegen sie war. So war es auch in Finnland, in Lettland, in Ungarn, so ist es nicht zuletzt auch in Deutschland. **Die Gutmütigkeit der Revolutionäre ist eine internationale Schwäche.** Daher sollten wir aus den Erfahrungen lernen und auch Sie in Deutschland sollten nicht wieder, wenn die proletarische Revolution sich auf Leben oder Tod verteidigen muß, in den Fehler der Friedensduselei verfallen. (Ledebour ruft: Das hängt von der Situation ab!) Wenn es Ihnen ernst ist mit der proletarischen Revolution und der Diktatur, dann müssen Sie das in den Kauf nehmen, nicht durch unsre Schuld, sondern durch die Schuld der verfluchten Bourgeoisie, die noch einmal bereit ist, zwanzig Millionen Menschen für ihre Privilegien abschlachten zu lassen. So liegen die Verhältnisse in der Frage des Terrors. Sinowjew erklärt, wie man auch zum **Terror gegen sozialistische Parteien** kommen kann, wenn diese als Agenten der Konterrevolution auftreten, wie es z. B. in Rußland gewesen ist. Ich wünsche Ihnen, daß es hier in Deutschland nicht soweit kommen wird. Wenn es aber sein muß, dann darf man aber vor der verschärften Form der Gewalt d. h. dem Terror, nicht zurückschrecken.

Und nun zur **Rätefrage. Ich bin durchaus der Ansicht,** daß man die sogenannten **Gelben zu den Räten hinzuziehen muß.** Es ist der Fluch unsrer Klassen, daß ein Teil des Proletariats gegen die eigenen Brüder kämpft, daher müssen wir auch die rückständigen Arbeiter haben, damit wir sie belehren können. Das Sowjetsystem ist ein so gewaltiger Magnet, der auch die rückständigsten Arbeiter anzieht. Wie oft hat Ihr August Bebel Ihnen zur Gewerkschaftsfrage gesagt, wir müssen sehr vorsichtig gegen die christlich organisierten Arbeiter sein, wir müssen Toleranz gegen sie üben. Das heißt selbstverständlich nicht, daß wir die christlichen Führer zu schonen haben. In Rußland versuchen wir, die „Parteilosen" zu gewinnen, weil wir sie haben müssen, wenn wir siegen wollen. In meiner Tätigkeit spreche ich mehr bei den Parteilosen als bei den Kommunisten, so daß man schon gescherzt hat, Sinowjew ist parteilos.

Gestatten Sie nur noch einige Ausführungen zu den **Artikeln Dittmanns.** Sie wissen ja alle, wie die Agitation gegen die Bolschewiken durch Dittmann gewirkt hat. Dittmann hat Material ungeprüft veröffentlicht, das **durch unzutreffende Angaben** enthält. Wenn Dittmann z. B. sagt, von der Kommunistischen Partei seien 318 000 Mitglieder Sowjetbeamte, so ist das eine völlige falsche Behauptung. Gewiß steht es in Rußland schlecht, es fehlt an Heizmaterial, die Wohnungen sind dürftig, aber wir müssen auch die Ursachen, den sechsjährigen Krieg, berücksichtigen, das hat Dittmann nicht getan, da können Sie sich denken, wie die Artikel Dittmanns bei den russischen Arbeitern gewirkt haben. Aber ich weiß auch, daß sie auch von weiten Kreisen der deutschen Arbeiter mißbilligt werden. (Sehr richtig! und Beifall.) Ich will noch hinzufügen, was mir gesagt worden ist, daß die antibolschewistische Liga die Artikel Dittmanns verbreitet hat.

Was heute morgen hier zitiert worden ist, trifft zu: ich habe vor einigen Wochen in Moskau eine Rede gehalten, in der ich verschiedene **Mißstände in der Partei** getadelt habe. Aber ich habe noch mehr gesagt, wir haben einen großen Teil unsrer Parteigenossen an der Front verloren, denn wir hatten schwere Kämpfe gegen eine große Zahl kapitalistischer Regierungen zu führen. Die proletarische Revolution ist eben nicht billig zu erkaufen. (Zustimmung.) Wir wollen nicht verhüllen, daß bei uns manches schlecht ist, trotzdem ist unsre Partei im Kern gesund. Daher haben wir keine Ursache, die Reden zu verbergen, in denen wir den Genossen, die sich nicht wie Kommunisten aufführen, den Kopf gewaschen haben. Wir haben schon die schwersten Zeiten überstanden und werden über den Berg kommen, denn wir haben ein an und für sich reiches Land, dts ein Sechstel des Erdballes ausmacht. Wir haben eine Arbeiterklasse, die heroisch gesinnt ist.

Und nun will ich wieder zu den **Bedingungen** übergehen. Man könnte ja sagen, daß überhaupt keine Bedingungen notwendig wären. So war es in der zweiten Internationale, die förmlich zusammengebrochen ist. Viele vergessen nur zu leicht, daß wir den furchtbaren imperialistischen Krieg hinter uns haben. **Nicht aus Roheit oder Dummheit, sondern aus den Notwendigkeiten der Revolution sind die Bedingungen geboren.** Sodann verliest Sinowjew die erste der Bedingungen und kommentiert sie. Wir haben die **Pflicht des Mißtrauens gegen alle, die in die kommunistische Internationale aufgenommen werden wollen.** Jeder soll Farbe bekennen. Die klare Scheidung der Geister wird auch in den andern Ländern kommen.

Ich habe den Auftrag von der Exekutive, den Teil des Kongresses, für den die Bedingungen unannehmbar sind, aufzufordern, uns klar zu formulieren, was denn nun eigentlich an den Bedingungen unannehmbar ist. Sie mögen deutlich formulieren, unter den und den Bedingungen wären wir für den Anschluß an die dritte Internationale. Die Klagen über die Zusammensetzung der Exekutive sind ein Rückfall in nationalistische Vorstellungen. Die andern Länder haben 16 Vertreter in der Exekutive, die Bolschewiki fünf. Wenn es uns möglich wäre, die Exekutive nach einem andern Lande zu verlegen, etwa nach Deutschland oder nach Paris, dann wären wir die ersten, die dafür eintreten würden. Ebenso wären wir einverstanden, wenn wir die Exekutive zum Jubiläum der 50. Wiederkehr des Jahres der Pariser Kommune nach Paris verlegen könnten. Wir wollten den Sozialismus nicht als ein Diktat. Es ist unerhört, daß es so dargestellt worden ist, als ob wir Deutschland in den **Krieg mit Frankreich** hineintreiben wollten. Wir sagen, die **Arbeiter müssen erst die Macht in den Händen haben, ehe der Versailler Vertrag überwunden werden wird.** Daher wiederhole ich nochmals, daß wir es ganz **entschieden ablehnen, von Euch den Krieg gegen die Entente zu fordern.** Die Exekutive ist eine Organisation, wie wir sie in der Internationale noch nicht gehabt haben, eine Organisation, in der siebzehn kommunistische Parteien mitarbeiten. **Ohne Zentralisation, ohne Disziplin ist keine Internationale der Tat, die Sie doch wünschen, möglich.** Weshalb kommen Sie dann mit den Phrasen von der russischen Knute? Es wurde wiederholt an den Parteiegoismus appelliert. Es wurde gesagt, die USP. solle zerstört werden. Wir verlangen aber lediglich, daß **die Partei sich reinigt von den Elementen, die keine Kommunisten sind.** Sie soll sich **umstellen zu einer wirklich kommunistischen Partei.** Ich bin der Hoffnung, daß die deutsche Arbeiterschaft aufgeklärt genug ist, daß sie sich einer Partei, die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründet ist nicht zu schämen braucht. Daher empfahlen wir für Deutschland den **Zusammenschluß aller kommunistischen Elemente in einer einheitlichen Partei,** die einen **Teil der kommunistischen Internationale** bildet. Lassen Sie mich schließen mit den Wünschen: **Es lebe die einheitliche kommunistische Partei Deutschlands, die alle kommunistischen Genossen zusammenfaßt.** Es leben ebensolche Parteien in den andern Ländern. Es lebe unsre dritte Kommunistische Internationale! (Minutenlanger Beifall.)

Die Mehrheit des Parteitages bringt ein dreifaches Hoch auf die dritte Internationale aus und stimmt die Internationale an, worauf die Verhandlungen auf Freitag vertagt werden.

Der Parteitag der Rechtssozialisten.

Kassel, 18. Oktober 1920.

Die Debatte über den parlamentarischen Bericht geht weiter.

Franz-Kattowitz: In Oberschlesien kann die Entente, die doch die ganze Welt neu ordnen will, keine Ordnung schaffen. Als Partei haben wir großes Interesse an der Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland. Aber die Unabhängigen haben die Parole ausgegeben, daß Deutschland wie Polen ein Klassenstaat sei und also der Ausfall der Abstimmung unwesentlich sei. Der Redner bittet um Annahme der Resolution über Oberschlesien, worin der Parteitag den oberschlesischen Volksgenossen, die im Kampfe um weitere Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande stehen, wärmste Sympathie ausdrückt. Die nationalistischen Ausschreitungen und terroristischen Gewalttaten unter den Augen der französischen Besatzungstruppen werden bedauert. Die freiorganisierte Arbeiterschaft habe schwere Opfer, selbst an Leben, bringen müssen infolge des planmäßig vorbereiteten bewaffneten Vorgehens der Polen. Der Parteitag fordert, daß die interalliierten Besatzungsmächte der Gefahr einer terroristischen Beeinflussung der Abstimmung entgegenwirken und fordert die Sicherung unbeeinflußter Stimmabgabe. Er appelliert an die Genossen der Ententeländer, daß sie bei ihren Regierungen für strenge und unparteiische Durchführung der Bestimmungen sorgen. Frau Grünberg-Nürnberg wendet sich **gegen das Hinausdrängen der verheirateten Frauen aus dem Erwerbsleben.** Die Verordnung des Demobilmachungskommissars, die das verlangt, muß aufgehoben werden. Die Frauenkonferenz stellt diese Forderung. Den Frauen muß das **passive Wahlrecht zu den Kaufmanns- und Gewerbegerichten** gegeben werden. Die Hausangestellten wollen ein einheitliches Recht. Graf-Pforzheim fordert besondere **Steuergerichtshöfe,** in denen die Gewerkschaften vertreten sind. Mehrere Frauen sprechen über Frauenforderungen. Für die **Arbeiter des Saargebiets** erklärt Bieser, daß sie deutsch bleiben wollen und die Hilfe der deutschen und französischen Genossen fordern, damit ihnen endlich eine gesetzliche Vertretung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gegeben werde und das Willkür- und Gewaltregiment der Franzosen aufhöre. Otto Braun erklärte im Namen der preußischen Delegierten, daß sie die gestrige Erklärung Auers für die Einheitsrepublik begrüßen und sich damit solidarisch erklären. Sie verurteilen aufs schärfste die konterrevolutionären Bestrebungen, die einen Gegensatz zwischen Bayern und Preußen schaffen wollen.

Die allgemeine Debatte wird geschlossen, man geht zum zweiten Teil: Allgemeine „Wirtschaftspolitik" über. Als erster Referent spricht Wissel: **Hauptsache ist, daß die Reichstagsfraktion handelt.** Ob sie den Vorschlag 1 oder 2 der Sozialisierungskommission annimmt, ist weniger wichtig. In den Wirtschaftszweigen, wo die Sozialisierung noch nicht möglich ist, müssen **Zwischenformen zwischen kapitalistischer und rein sozialistischer Wirtschaft** geschaffen werden. Der bisherige Parteitag hatte dafür Richtlinien aufgestellt. Eine planmäßige Volkswirtschaft sollte durchgeführt werden, aber 4 Wochen später (nach dem Ausscheiden Wissels aus der Regierung) war alles vorbei. Weder Parteivorstand noch Fraktion haben sich für den Parteitagsbeschluß eingesetzt. **Nichts ist geschehen,** trotzdem er 11 Monate Zeit gehabt hat, hat der Wirtschaftsminister **Schmidt nicht einmal die Sozialisierung der Elektrizitätsindustrie fertiggebracht.** Die jetzige Vorlage stammt von einem **bürgerlichen Minister** und ist nur eine Fiskalisierung. Mit keinem Wort ist vom Mitbestimmungsrecht der Arbeiter die Rede. Die Sicherstellung des Bedarfs der Minderbemittelten an Lebensmitteln ist auch nicht erreicht. Die überflüssige Luxuseinfuhr ist nicht unterbunden, die Sozialisierung der Braunkohlenerzeugung nicht in Angriff genommen. Man hat, wie Ludendorff, **eine Politik getrieben, die auf ein blaues Wunder hofft. Schmidt** hat es für **unmöglich erklärt,** den Interessenten die **Preise vorzuschreiben,** die sie vom Ausland zu nehmen haben, unter dem Beifall der Demokraten. Das hat dazu geführt, daß wir ärmer als je geworden, daß die deutschen Waren um das zehnfache zu billig ins Ausland gingen. Die Ausfuhrfreiheit für fertige Waren ermöglichte es, Bett- und Leibwäsche, Militärmäntel ins Ausland zu führen. Erst im Dezember 1919 kam Schmidt zu der Ueberzeugung, daß die Außenhandelsstelle errichtet werden müsse. Als ich es fünf Monate vorher tun wollte, hieß es, das sei gegen das Gesetz. Selbstverwaltungskörper für die Wirtschaft sollte errichtet, Sparsamkeit erzielt, Luxusware auch im Inland verboten werden. Das sind die Gedanken meiner Planwirtschaft. Statt dessen hat man **Zickzackkurs** getrieben. Ein klarer Wille in der Leitung hat gefehlt: die Wirtschaftspolitik hat uns das Zutrauen der Wähler gekostet.

Die **Schuld der Unabhängigen** ist allerdings noch größer, weil sie nie zu Taten bereit waren. Man starrte immer auf das Endziel und überließ das Gebiet der Wirtschaft dem Kapitalismus. Wir müssen **mehr Korn einführen, als wir selbst erbauen,** aber es geht nicht so weiter, daß wir von der Arbeit der Zukunft zehren. Die Valuta stürzt, die Entwertung der Mark geht über meine Befürchtungen hinaus (Loch im Westen!). Man hätte trotz dieses Loches früher die Maßregeln ergreifen können, die man schließlich zur Regelung der Einfuhr ergriffen hat. Wir müssen sozialisieren wo möglich, aber die geistigen Führer der bisherigen Ordnung können wir heute noch nicht entbehren, deshalb sollen wir uns nicht an die Sozialisierung allein klammern, das nützt uns im Augenblick nichts. **Wir dürfen uns nicht hemmen lassen durch den Zweifel, ob wir nicht den Kapitalismus stärken.** Die proletarische Kontrolle muß auf die Erfassung der gesamten Wirtschaft abzielen. **In den noch nicht zur Sozialisierung reifen Industrien ist die Arbeitsgemeinschaft** kein faules Kompromiß, sondern **die zum Endziel führende Form,** die den Unternehmer schließlich zum Diener der Gesamtheit macht. Mit rücksichtsloser brutaler Strenge müssen wir allen unnötigen Konsum unterbinden. Scheut die Partei davor zurück, so wird sie untergehen. Die wirtschaftliche Verfassung muß kommen, aber sie darf sich nicht beschränken auf die zur Sozialisierung reifen Betriebe, die auf der Wassersuppe der kapitalistischen Wirtschaft als spärliche Fettaugen schwimmen würden. (Beifall.)

Rob. Schmidt als zweiter Referent wirft Wissel vor, daß er viel von **Planwirtschaft** gesprochen, aber ihre **Organisation** nicht dargelegt, sondern sie **als Geheimmittel behandelt** habe. Wenn nicht alles ausgeführt wurde, was der Weimarer Parteitag beschlossen hatte, so lag das einerseits daran, daß wir eine **Koalitionsregierung** hatten, ferner an den **Bestimmungen des Friedensvertrages** und daran, daß wegen des Darniederliegens der Wirtschaft einschneidende Eingriffe hinausgeschoben werden mußten. Ich habe mich nicht gegen Regelungen in der Wirtschaft gewandt, sondern nur davor gewarnt, darauf große Hoffnungen zu setzen. Es sind eben nur bedeutungslose Hilfsmittel, die zur Enttäuschung führen. Die **Kohlenwirtschaft** ist ein Stück Planwirtschaft. Sie hat die **Bergarbeiter enttäuscht.** Sie fordern die Sozialisierung. Die **Sozialisierung der Braunkohlen war in so kurzer Zeit nicht möglich.** Die Sozialisierung der **Elektrizitätsindustrie** ist von enormer Bedeutung. Das abgetretene Kabinett kann stolz darauf sein, dies **Gesetz vorbereitet** zu haben. Ich mußte mich wenden **gegen Wissels Plan auf Einschränkung des Konsums.** Nach den Entbehrungen der Kriegszeit war das unmöglich. Der ganze Radikalismus kommt von der Lebensmittelnot. Das Loch im Westen war sehr schwer zu stopfen. Meinen längeren Bemühungen ist es endlich gelungen. **Wissel hielt die Erhöhung der Brotpreise an den Weltmarktspreis für notwendig.** (Hört!) Das würde ein Preis von 12 000 Mark die Tonne bedeuten gegen 7—800 Mk. jetzt. Das Brot käme dann per Kilo auf 30 Mk. Die Tonne Kohlen würde von 225 Mk. auf 3000 Mk. steigen müssen. Dabei müssen wir wegen des Spacr Abkommens 27 000 Tonnen aus Amerika einführen. **Nicht Organisation, aber Steigerung der Produktion ist nötig.** Wir hätten nie Arbeitslose gehabt, wenn genug Kohlen gefördert werden könnten. Wissel will die Krise durch Kredite an die Industrie für Rohstoffeinfuhr lösen. Schon jetzt hat die Industrie Riesengewinne. Solche **Liebesgabenpolitik** würde die Arbeiter erbittern.

Wissels Plan der Aktienfortnahme und Errichtung einer Industriebank ist eine **kapitalistische** Spekulation. Jetzt werden 130 000 Bergarbeiter mehr beschäftigt als im Frieden. Das ist eine große Leistung. Uebertrieben ist die Behauptung Wissels, wir müßten mehr Korn einführen, als wir produzieren. **Planwirtschaft** ist ein **kapitalistisches Prinzip, Rathenau** und **Siemens sind dafür.** Der **Kohlenbergbau** ist für die **Vollsozialisierung reif.** Sozialisierung muß auch von den Kommunen geleistet werden. Hand- und Kopfarbeiter müssen sich zum Aufbau vereinen. (Starker Beifall.)

Damit schließt die Sitzung; die Nachmittagssitzung fällt aus.

Gerichtssaal.

Landgericht.

68 Zentner Kohle verschoben. Geschirrführer Heinrich W., Aufläder Louis Sch. und der Arbeiter Johann T., welche bei der Speditionsfirma Gebr. R. beschäftigt waren, sind beschuldigt, am 14. Juli 68 Zentner Kohle verschoben zu haben. Die Angeklagten waren auf der Ladestelle der sächsischen Bahn in L.-Plaawitz mit Verladen und Abfahren von Kohle beschäftigt. Die entstehenden „Reste" haben sie auf einen Wagen geladen. Diese Kohle hat dann W. bei einem Bäcker Schö. den Zentner für 10 Mk. verkauft. Dies wurde von dem Hofmeister der Firma Gebr. R. bemerkt, der dann veranlaßte, daß die Kohle wieder aufgeladen und zurückgebracht wurde. Der Mitangeklagte Sch. habe nicht gewußt, an wen die Kohle verkauft werden sollte. Wenn sie die Kohle verkaufen wollten, so habe sie die Not dazu getrieben, da sie erst aus der Gefangenschaft gekommen seien. Es sei ihnen auch weniger auf Geld als aufs Brot angekommen, da sie mit ihrem Brote nicht ausreichten. Der Arbeiter Joh. T. habe von dem ganzen Vorhaben keine Kenntnis gehabt. Er habe die Kohle verladen wie jede andre, da dies seine Arbeit sei. Von W. und Sch. wird auch zugegeben, daß sie dem T. keine Mitteilung über die Sache haben gemacht haben. Die 7. Strafkammer verurteilte den Geschirrführer W. zu 3 Monaten Gefängnis, den Aufläder Louis Sch. zu 4 Monaten Gefängnis. Der Arbeiter Johann T. wurde freigesprochen.

Aus den Märztagen. Der Heizer Alfred Karl B., der Maschinist Karl Friedrich K., der Tanzlehrer Paul Karl H., die Geschirrführer Artur Bernhard F. und Paul Willi F., der Fleischer Willi Georg Zsch. und der Schleifer Otto Paul M. hatten sich vor der 6. Strafkammer des Landgerichts wegen Diebstahls von 7 Ballen Wolle im Werte von 50 587 Mk. zu verantworten. Unter gleicher Anklage steht noch der Steindrucker Arno Kurt W., der zu der Verhandlung an Gerichtsstelle nicht erschienen war, gegen ihn wurde das Verfahren abgetrennt und einer späteren Verhandlung vorbehalten. Die Angeklagten haben in der Nacht zum 18. März aus dem verschlossenen Schuppen der Firma Allgemeine Transportgesellschaft m. b. H. an der Jahnstraße 7 Ballen Schafwolle im Gewicht von 10 Zentnern und im Gesamtwert von 50 587 Mk. mittels schweren Einbruchs gestohlen und auf einem Wagen fortgeschafft. Der Diebstahl wird von den Angeklagten zugegeben. Diese bestreiten jedoch, zwei weitere Ballen im Werte von 10 000 Mk. gestohlen zu haben. B., der sich in die Arbeitertruppe hatte einreihen lassen und einen Revolver trug, hat die übrigen Angeklagten unter dem Hinweis auf seinen Revolver und daß er bei der Arbeitertruppe sei, zu dem Einbruch überredet. Das Gericht verurteilte Karl B. und Friedrich K., der erst Anfang März wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zu je drei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust und die fünf übrigen Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagten wurden sämtlich sofort in Haft genommen. Die Wolleballen sind dem Eigentümer wieder zugestellt worden.

Schöffengericht.

Glücksspiele brachten den Gastwirt Karl H., den Kaufmann Adolf G. und den Händler Johann R. auf die Anklagebank. Gastwirt Karl H. wurde beschuldigt, in seinem Lokal in der Marienstraße Glücksspiele geduldet zu haben. Der Angeklagte, welcher seit dem 1. April das Lokal übernommen hatte, war oft verhindert, im Geschäft zu sein; während der Abwesenheit führte der Kellner das Geschäft. Daß das Lokal ein Spielerlokal war, habe der Wirt erst später erfahren und sich bemüht, die Spieler aus dem Lokal hinauszubekommen. Er habe mehrmals die Polizei benachrichtigen lassen. Er habe Glücksspiele nie geduldet und wird sie auch nicht dulden. Die beiden andern Angeklagten sind beschuldigt, an Glücksspielen beteiligt gewesen zu sein. Was auch von ihnen zugegeben wird. Das Gericht verurteilte G. und R. zu je 50 Mark Geldstrafe, während der Gastwirt H. freigesprochen wurde.

Schwurgericht.

Wegen Raubmordes ist am 2. Juli vom Schwurgericht Limburg der Schuhmacher Fritz Schulz zum Tode verurteilt worden. In der Nacht zum 21. April versuchte er den Melker Emil Kälin um 120 Mk. anzuborgen. Als dieser sich weigerte, dem Angeklagten Geld zu geben, zog dieser plötzlich einen Revolver hervor und erschoß den K. Der Angeklagte und dessen Bruder, der jugendliche Melker Franz Schulz, welcher zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, raubten dann die Leiche aus, schleiften sie zur Lahn und warfen sie, nachdem sie den Toten fast entkleidet hatten, ins Wasser. Darauf begaben sich die Brüder in die Wohnung des Ermordeten, rafften alles Mitnehmenswerte zusammen und packten es in zwei Koffer. Sogar die Bettbezüge zogen sie ab und nahmen alles mit sich. Gegen das Urteil hatte nur der Angeklagte Fritz Schulz Revision eingelegt. Er rügte Beschränkung der Verteidigung durch Nichtvernehmung von Zeugen und kämpfte im übrigen lediglich gegen den Spruch der Geschworenen an. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet.

•

Schrittmacher Blau ersucht uns mitzuteilen, daß er mit dem im Kuppeleiprozeß erwähnten Schrittmacher B. nicht identisch ist.

Fortsetzung des
außerordentlichen Mäntel-Verkaufs

Nachdem die erste Sendung rasch vergriffen, erhielt ich große neue Sendungen in

schweren Qualitäts-Damen-Mänteln

Vorzügliches wollreiches Material! Modernste Formen! Beachten Sie die Preise!

Serie O Mark 119.—
Serie II Mark 235.—
Serie I Mark 185.—
Serie III Mark 265.—

Des großen Andranges wegen empfiehlt es sich, die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Geschäftshaus Otto Freyberg Petersstraße Nr. 14-16

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Billige Seefische!

Eine Wagenladung trifft Sonnabend, 16. Oktober, auf dem Leipziger Magdeburg-Thüringischen Eilgutbahnhof ein. Verkauf am Waggon in Originalkörben von **100 Pfund** Inhalt

Frischer Schellfisch . . . Korb **165** M

Frischer Kabeljau 1-3 Pf. schwer, Korb **210** M

Detail-Verkauf
von 10 Uhr an in meinem Geschäftslokal:

Frischer Schellfisch . . Pfund **1.80** M

Frischer Kabeljau . . . Pfund **2.40** M

Bei Abgabe von 10 Pfd. Zeitungspapier **Gratis** 3 Pfd. Salzheringe ½ Pfd. Heringsmilch

Walter Baumann

Wurzner Strasse 2a :-: Tel. 60721

Die Reichseinkommensteuer
von Rudolph Weck. — Preis 1.50 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G., Tauchaer Str. 19/21

Frau Nachbarin

eine Bitte! Wissen Sie nicht, wo ich für unser krankes Lischen **gute Lebertran-Emulsion** bekomme?

Ja — die kaufen Sie am besten in der **Drogerie von Alfred Kriegel Nachf., Lindenau, Merseburger Straße 70.**

Kriegssozialismus in Theorie und Praxis

von Johannes Kämpfer

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abtlg. Buchhandlung Tauchaer Str. 19/21

Alle Austräger und die Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Preis 20 Pfg.

Mechaniker, Elektr., Schlosser Dreher, Monteure etc., welche im Beruf vorwärts streben, verlangen kostenlos die Broschüre Der neue Weg von Ing. **F. Onken, Bremen** Staderstraße 18-27. *

Billige Leder-Hausschuhe
47.— und 60.— Mark.

Stoff-Hausschuhe
7.50 bis 12.50 Mark.

Billige Pantoffeln
6.50 bis 20.— Mark. *

Billige Reparaturen
Schönefeld, Stöckelstraße 62
Schuhhaus Lehmann.

Geldlotterie
für die Grenzspende

Höchstgewinn im günstigsten Falle **75000 Mk.**
1 Prämie zu **50000 Mk.**
Gewinne zu Mk. 25000, 15000, 10000, 5000 usw.
Ziehung: 25. bis 30. Oktober 1920
Lose zu 3 Mk., Postgeld und Liste 1 Mk., Nachnahme 1 Mk. teurer durch den Hauptvertrieb
Invalidendank für Sachsen, Leipzig, Universitätsstr. 4 und alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.

Fußbodenlackfarbe

in gar. Friedensqual., kg **19** M, hochgläns., harttrocknend und sehr haltbar. Billig! Vorstreichfarbe für Fußböden, kg **20** M, erzeugt erstkl. Haltbarkeit! Wandsockellackfarbe, abwaschbar, braun, kg **12** M, grau **10** M. Lackfarbe in div. bunten Tönen, kg **18** M, Möbel-Emaille, schneeweiß, gelbl., hellgrau, kg **30** M. Fußbodenstauböl, raff., la., Pfund **6** M, Firnis, garantiert rein, kg **28** M. *
Kühnert & Co., Emilienstr. 42. Tel. 5719.

„Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft"
von Karl Marchionini. — Preis 2 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Reisende
auch Anfäng., b. h. Prov. ges. Off. u. **A 53** a. d. Exp. d. Bl.

Maurer
für dauernde Beschäftigung gesucht
H. Sack & Co.
Baustelle Kolonie Rössen bei Merseburg.

Saub. ehrl. Frau halbe T. ges. Volkm., Zollikoferstr. 31, I. r.

Verkäufe

Billige Lebensmittel:

Salzspeck	Mk.	17.—
Schinkenspeck . . .	„	19.—
Mettwurst	„	22.—
Salamie	„	21.—
Harzer Käse . . .	„	—.50

usw. **Gerlach & Sonntag,** Zollikoferstraße 42, Ecke Torgauer Straße [*

Fett Pfund Mk. **20.—** Albertstraße 7. [*

Ia. Winter-Zwiebeln
Gelbe Kohlrüben
Speise-Kartoffeln
Gelbe Futtermöhren
kaufen Sie vorteilhaft bei **Richard Jausch,** Markth., Engros-Stände Dresdner Freiladebahnhof, Ladestr. 5, Fil. Plagwitz, Klingenstr. 3.

Hinz u. Kunz wieder da!
prima 55-Pfg.-Zigarre
Zigarren-Gesch. Kaiserstr. 4.

Existenz [*
gründen Sie sich durch den Verkauf von **Zigarren, Zigaretten etc.** an Hotels, Land- u. Gastwirtschaften auf eigene Rechnung od. Vertret. Ausf. Off. u. Z. 52 a. Exp. d. Bl.

Mil.-Schuhe, neu, Gr. 28/6. Möck., Trachenbergstr. 24, I. l.

Militärtuch-Ulster
W.-Paletot., Übergang.-Mänt.
Überknöpfer, Hosen
Rd., Frommannstr. 12, Lad.*

Wint.-Überzieh., gterh., bill. Ranftsche Gasse 6, pt. Klink.*

Neuer Paletot, mod. eleg., sowie [*
Anzug, je 200 Mk., zu verkaufen Kl. Fleischergasse 12, III. Bollat.

Herren-Ulster, Hose, Hut, Schuhe 39, Stehkrag. 37, 38 pk. Go., Lothringer Str. 42, pt. r.

Billige Gelegenheits-Käufe aller Art; neue u. getragene
Herrengarderobe
Militär-Sachen *
Schuhe u. Stiefel
Wäsche verkauft
Walter Fritzsche
Reudn., Frommannstr. 12, Ld.

2 Jackett-Anzüge, elegant, Mil.-Rock verkäuf. Hahn, Demmeringstr. 72, II. l.*

2 Jackett-Anzüge, starke Fig. bill. Bayerische Str. 42, II. lks.

Gute gestreifte Hosen
Ia Manchester-Hosen
Arbeitshosen à 83 Mk.
schw. Lederhosen à 90 Mk.
pk. Rd., Frommannstr. 12, Ld.*

Eleg. Cutaway-Anzug m. gest. Hose, Jackett-Anzug, braun, verkauft bill. Burgstr. 13, II. l.*

2 Cutaway m. gestr. Hose, eleg., billige Jackett- u. Gehrockanz. pk. Rd., Frommannstr. 12, Ld.*

3 Jackettanz., eleg., Cutaw. m. gestr. Hose, neu, Gehrockanzug, Ulster u. Paletot (Frdnstoff.) l. preisw. a. pk. Lange Str. 10, I.*

Kostüm-Röcke bl. u. schwz. 65—100 Mk.
Arbeitshemd., je 33 Mk.
Rd., Frommannstr. 12, Lad.*

Kostüm, blau, guterhalten verk. prow. Kirchstraße 19, II.

D.-W.-Jackett, 4 m gr. Wollstoff. Li., Siemeringstr. 8, III. r.

Blusen warm, Stck. 50 M, hell, 50 M
Rockröcke von 40 Mark an
Hetwold, Schenkendorfst. 13, pt. Verkauf: 9-12 u. 4-7 Uhr. [*

Samt-Kostüm seid. Plüsch-Mantel pk. Rd., Frommannstr. 12, Lad.*

Billige Tage
Bettwäsche i. Damast, Stang.-Leinen, bunt, Ia Leinen, Betttücher in Leinen u. Barchent, Handtücher, Gerstenkorn und Leinen, Wischtücher, Ia Köper, Inlette, H.-Hemd. in Normal u. Barchent, D.-Hemd. Untertaillen Stor., Gardin., Vitr.-Übergardin., Portieren, Vitr.-Tischdeck., Steppdeck., Schlafdeck., Fedbett Lessingstr. 29, pt.*

Hemden f. Damen 25.— f. Herren
Hemdentuch u. Nessel m 15.—
Hemdenbarchent m 16.—
Bettwäsche, wß. u. bt. m 20.—
Handtuch Stück 6.—
Inlett, Damast, Bettücher noch preiswert.
Kohlgartenstr. 29, I. links. Sonnabends kein Verkauf.

Arbeits-Hemden
neu, dunkel, je 33 Mark
Rd., Frommannstr. 12, Lad.*

Damenbemden, Untertaillen bill. a. pk. Ludwigstr. 111, IV. l.

3 Damen-Winter-Hüte, mod., wegen Trauer billig zu verkaufen. Mittelstraße 14. I.

Reisehut, schwarz, neu, 95 M Sell. Wurzner Str. 193, pt. l.

Anzug-Stoff, 3 m, sehr billig Go., Kail.-Friedr.-Str. 52 III. l

Pelz-Garnitur, gr. schwarze pk. Lind., Gemeindeamtstr. 9.

Bärenpelz, 600 M, zu verkauf. Gundorfer Str. 64. l. rechts.

Gardinen verkauft billigst Vo., Rabet 50, I.

Friedensware!
Neue leinene Bettwäsche, bunt, Inlett, rot, alles fertig genäht, verkäuf. billig Leipzig-Reudnitz, Lilienstr. 19, pt lks.

Friedens-Bettbezüge, gebracht., 2 Fenster Garoinen, Dauerw., Herr.-Unterhosen, Frdnsw., Damen-Leibwäsche billig Bayerische Str. 42, II. l.

Möbel aller Art! neu u. gebr., [*
kft. man bill. u. gut nur Gerberstr. 5, I Obendiaier.
Kein Laden! Kein Laden!

Vertiko, Auszieh-Tisch, Schrank, Rohrstühle, * neu, verkäuf. Turnerstraße 7, I.

Uhren
Gold- und Silberwaren
Größte Auswahl in jeder Ausführung und Preislage.
Reparaturwerkstätte
Max Karl Müller
Königsplatz 5. *

Vertiko, Sofa, Spieg., Waschtr., Stü., Bttst. m. M., Kinderw. u. versch. Karl-Heine-St. 60, Ld.

2 schö. Nßb.-Bett., Solatt. 100, 3 Kldschr., 160-200, Trumeau 2 sch. gutgeh. Plüschsofas bill. 3 Ptell.-Spieg. 50-180, Fdbtt., 6 Rohrlehnstühle, Stühle 30 Sophienstr. 2, I. r. a. Volkshaus

Ausziehtisch, Küche, Betten pk. Li., Gutemuthsstr. 10, II. l*

Ausziehtisch, 10 Stühle verk. Altranstädter Straße 12, III, r.

Billige Salzheringe (Fette Schotten)
solange Vorrat, pro Pfund 4.75 Mk.
Täglich frische Räucher-Heringe
in der **Heringsräucherei Lindenau,** Gießerstraße 1.

Sehr billige warme Winter-Mäntel
— soweit Vorrat reicht —
Preislage 125 bis 250 Mark
L. Freund, Eisenbahnstraße 46

Nähmaschine, gutnähend, pk. Kappe, Nürnberger Str. 11.*

Nähmaschine, gut 250 M, verk. Klisch., Siemensstr. 25, III. l.

Nähm. bill. Bayersche St 42, II. l.

H.-Rad, guterh., m. Gu., 400 M, verk. Wintergartenstr. 7, H. I. l.

Panther-Rad, neu, mit Torpedo-Holzfelgen, prima Bereifung. Besichtig. Sonnabend 3-5 Uhr Go., Auß. Hallische St. 80, III. l.

Küche, Vert., Bettm. M., Schr., Tisch, Uhr, Fedrb., Waschtisch, Kinderbett Li. Apostelstr. 13.

Küche, gbr., 300 M, verich. einf. seite Eichenstühle, Tische pk. F. Heere, Brüderstraße 5.

Sofa-Tisch und 4 Rohrstühle, Küchen, Betten m. Matratzen 3 Schochersche Str. 57, Krahl.

2 Ref.-Betten, Chaisel., Sofa bill. Untere Münsterstr. 8, p. r.

Bettst. m. Stroh 75 M, 4 Stühle 110 M Liebigstraße 5 H. III. l.

Bettstelle m. Matr., wie neu, Waschtisch m. Marmor Sofa billig Bayerische Str. 42, II. l.

Kindergitterbett, weiß, laub. m. Matratze billig z. verkauf. Pigw., Merseburger St. 2, II. r.

Eis. Kindergitterb. m. Matr. billig Davidstraße 1b, H., pt.

Kinderbettst. m. M. prow. z. pk. Mockau, Hilliger Str. 2, III. lks.

Kinderbettstelle m. Matratze, guterh., 1 flammig. Gaskocher zu verk. Henricistraße 47, I. l.

Geige, Frommannstr. 12 Ld.*

Grammoph. m. 20 Plt. Brettschneider, Merseburger Str. 2.

Mandoline, 1 P. Rennschuhe billig zu verkaufen Gohlis Breitenfelder Str. 80, pt. r.

Küchenuhr, Reibmasch., Bierservice, große Blumen-Vase zu verk. Weißenfelser Str. 19, III. r.

Weingmaschinen, Weingwalzen neu und gebraucht, verk. bill. Fahrradhdl. Kreuzstr. 46, H.*

Fahrrad, * wie neu, für 500 Mk. verkäufl. W. Müller, Lind., Götzstr. 4a.

Karbid-Lampen für alle Zwecke 3.90
Karbid kg nur 5.50 an.
in Original-Trommeln billiger. Tel. 7207. [*
Beyer Ranstädter Steinweg 33

Karbid billig, und Brenner usw. Stötteritzer Straße 9, Laden.*

Kinderwagen, eleg., 250 M, zu verk. Merseburg. Str. 2, II. r.

Kinder- u. Stubenwag. z. verk. Lind., Demmeringstr. 80, II. r.

Brennabor-Kinderwagen zu verk. Friedr.-Karl-Str. 4, III. r.

Klappwag. m. Verd. u. guterh. Kinderw. Wurzner Str. 68, I. l.

Klappkinderw., 40 M, zu verk. Breitenfelder Str. 76, III. r.

Sitz- u. Liegewag. m. V., Gasgual., Fedbett Ewaldstr. 17 pt

2 rädr. Federhandwag., fast neu, r. t. Sofa neu, wegzugeh. pk. Lemmeringstraße 8b, III. lks.

Leiterwagen, 6 Ztr. Tragkr. Pl., Zschocherische Str. 28, I. r.

10 Schirmlampen u. 1 Frack verk. billig Nonnenstr. 6, pt.

Waschdeckke
beste Ware, bill. Preise, beste Bezugsquelle f. Wiederverk.*
Pilchner, Mockau, Leonhardt. 11
Reparaturenannahme T. 11330

Sehr starke tragfähige **Obstbäume** sind bill. abzug. b. **Pönisch,** Lützner Str. 218, od. Lützner Str. neb. d. Schrebergärten. [*

2 Ziegenlämmer, 3—6 Monate, bill. zu verk. Probstheida, Mieritzstraße 4, II. *

5 Hühner, 1 Hahn, 7 Monat alt, zu verkaufen Gohlis, Breitenfelder Str. 80, pt. r.

Schön gez. Foxterrier-Bastl., sehr wachl., ¾ J. bill. zu verk. Pl., Merseburger Str. 2, II. r.

Reis. Spitz-Hündch. bill. z. pk. Plaw., Merseburger St. 2, II. r.

Wolfshund, 4 Mon. bill. z. pk. Volkm., Torgauer Str. 7, p. r.

Kaufgesuche

Achtung! Achtung!
Sämtl. Herrengarderobe
Jackett, Gehrock u. Cutaway-Anzüge, Smokings, Fracks, Hosen, Mil.-Sachen, Ulster, Paletot, neue Mil.-Schuhe, Leihhausscheine kft. Hahn Li., Demmeringstr. 72, II. l.*

!! GELD !!
zahle ich für alle Leihhausscheine, Wintermäntel, Ulster Militärsachen, Federbetten Salomon, Lessingstr. 20, pt.*

Achtung! Achtung!
reelle Preise zahlt nur
Fr. Witteles Lortzingstr. 12 pt. Tel. 13150
alte u. neue Herr.- u. Damensachen, Wäsche, Möbel, Schuhe Betten, Gold und Silber, Teppiche, Gardinen, Pelze Zahngeb., sowie gt. Wirtsch.*

Smtl. Herrengarderobe
kauft Hahn, Lange Str. 10, I.

Herren-Garderobe, Wäsche, M.-Sachen, Leihhausscheine k. Klink, Ranftsche Gasse 6, p.*

Wäsche aller Art [* neu u. gebracht. Partiewaren, Gardinen kft. ständig Glaser, Ranstädt. Steinweg 46, Telephon 1312*

Kaufe neue u. gebr. Bett-, Tisch- **Wäsche** Küch.-, Kd.-, Fedb., Inletts, Garderobe Stores, Vitrag., Teppiche Gold-, Silber-Sach., Herr.-, Dam.-Garderobe, Wäsche
Wadewitz neben Astoria Tel. 15475 [*
Windmühlenstraße 33, I.

Suche Bettwäsche u. Handtücher zu kaufen. Ellisenstr. 95, pt. l. [*

Achtung! *
Bettw., wß. u. bt., neu u. gebr., Leibw., Inl., Leibbsch. k. reell Sprei, Brühl 11, III. Vdh.

Bettwäsche, neu u. gebraucht
gebr. Federbetten
gr. Tafeltücher kauft Martha Leuchner, Bayersche St. 42, I. l

Schaufenster alte und * Bruch kauft Jeremias, Stötteritz, Str. 9 pt Schädlich, Cöthner Str. 15, I. r.

Nähmaschine kauft Kappe Nürnberger Straße 11 [*

Wringmaschinen, a. defekt. k. Fahrradhaus Kreuzstr. 46, H.

H.- u. D.-Rad kauft Reud., Weidmannstr. 2, Trommer.*

Kinderwagen oder Klappsportwagen m. Verd. z. kf. ges. Pl., Merseburger Str. 2, II. r.

Spiralbohrer, n., Schmirgelleinen kauft lauf. Gotthans Lindenau, Odermannstr. 3.*

Kaufe Papagei
Ang. u. B. 54 a. Exp. d. Bl. erb.*

Kaufe
Gold- u. Silberwaren
Platin // Uhren
Max Israel
Uhrmacher-Laden u. eigene Reparatur-Werkstatt *
Promenadenstraße 5

Kupfer - Messing
Blei - Quecksilber
k. **Borghardt & Schmidt** Katharinenstraße 5, III. [*

Felle aller Art
kauft v. Händlern u. Privaten
Jamschon
Sternwartenstraße 37, Laden Nähe Bayrischer Bahnhof Telephon 11018. [*

Felle
aller Art u. jedes Quantum
Schafwolle
kauft laufend
Einkaufs-Zentrale
Weigler, Dorotheenplatz
Ecke Zimmerstraße [*

Felle kauft Rosenzweig, Kleine Fleischergasse 16. *

Felle aller Art kauft Lind., Gemeindeamtstraße 9.

Kaufe alle Sorten Felle
Connewitz, Dölitzer St. 24, II.*

Vermischte Anzeigen

I. Verleih-Institut
fein. Gesellschaftsanzüge
J. Kindermann
Neumarkt 1, I. Eck Grimm. St.

Suche f. 13j. Tocht. Klavier zu miet., ev. Miete od. Teilz. Off. R. H. Fil. Weißenfelser Str. 30.

Pelzhaus Krebs
Anfertigung feiner Pelzwaren
Hainstr. 20/24 Ruf 13082
Kragen von 95 Mark an.*

Inserate sind nicht an die Redaktion, sond. an die Expedition z. adressieren

Wohnungen

Möbliert. Zimmer
an anständ. Herrn zu verm. Merseburger Straße 47, III, l.

L. Stnbel. allein. f. Mann. Off. u. A. W. Weißenfelser Str. 30.

Sol. Mann, 40 J., sucht ruh. Schlafstelle im Osten. Off. u. O. 145 Fil. Elisabethstr. 19.

L. Stb. u. Küche od. 1. Stb. u. Ka. od. auch gr. 1. Stb. m. Kochgel., mögl. Plgw., sof. od. sp. a. m. ges. Off. H. B. Fil. Weißenfls. St. 33

Möbl. Zimmer gesucht
von Parteigenoss. sof. o. spät. Nähe Westvl. Off. u. Promenadenschloß. Promenadst. 31.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19201015/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG